Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg. Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid Freiheitstr 15 Fernr 1876, Postscheck Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr 12 bis 14, Fernr 647 46 Postscheck Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum

Nr. 42 | Freitag, den 19. Februar (Kath. Gabinus, Evgl. Susanna) | 1937

„Angriff gegen den Krieg!"

„Der Befriedung der Welt muß die Entgiftung vorausgehen!"

Abschiedsempfang des Internationalen Frontkämpferkongresses

DNB Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Der Präsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, NSKK.-Obergruppenführer Herzog von Koburg, hatte zu einem Abschiedsempfang des Internationalen Frontkämpferkongresses Donnerstagmittag in den Kaiserhof geladen.

Das gesellige Beisammensein wurde durch eine Ansprache des Herzogs von Koburg eröffnet, der u. a. ausführte:

Vor wenigen Minuten haben wir einen Kongreß abgeschlossen, dem die Presse der Welt das Kennwort:

„Soldaten des Krieges von gestern,
Soldaten des Friedens von heute"

gegeben hat. Wenn seit Kriegsende irgendein Kongreß — ausgenommen vielleicht die Arbeit der Konvention vom Genfer Kreuz — das verpflichtende Adjektiv „international" mit innerstem Recht geführt hat, so ist es der hinter uns liegende.

Die absolute, durch nichts erzwungene oder herbeigeführte Freiwilligkeit unseres Zusammentreffens ist hierbei entscheidend.

Die Soldaten des Weltkrieges sind in die staats- und völkergestaltenden Stellen der Welt eingerückt. Die Soldaten des Weltkrieges haben die bittere Seite des Kriegserlebens abgeschüttelt, haben die hohe Verantwortung dieser harten Erziehungsschule erkannt und sind gewillt, die Schlußfolgerung hieraus zu ziehen. Die Soldaten des Weltkrieges gehen nunmehr an die Auswertung. Sie treten zum Angriff an. Die Marschrichtung dieses Angriffes ist

die Zerstörung alles dessen, was dem Frieden hinderlich im Wege steht.

Das Angriffsziel ist die **Schaffung eines Friedens, der den kommenden Generationen eine Wiederholung jenes furchtbaren Geschehens, das von 1914 bis 1918 die Welt erschütterte, erspart.** Der Marschweg zu dieser Ziellinie ist für uns alte Krieger mit einem selbstverständlichen Grundsatz untermauert:

Den Nationen und Völkern in Würde und Freiheit, in Stolz und Gleichberechtigung, aber auch in verantwortungsvoller gegenseitiger Achtung die Anerkennung des Rechtes eines jeden, seinen Platz an der Sonne beanspruchen zu können, unbeirrbar zuzugestehen.

Meine Kameraden! Ich habe bewußt den Kreis der heute zum Abschluß dieses Kongresses hier geladenen Persönlichkeiten etwas weiter gezogen. Ich begrüße es, daß die Botschafter, Gesandten und Militärattaches der ehedem kriegführenden Staaten, daß die Mitglieder der Reichsregierung und die Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP., daß die Vertreter der in- und ausländischen Presse meiner Aufforderung Folge geleistet haben. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß die Arbeit der Internationalen Permanenten Frontkämpferkommission — die sich nunmehr endgültig ihre Verfassung gegeben hat und die mir die höchste Ehre erwies, mich zum Präsidenten dieser Tagung zu erwählen — ihre Beschlüsse, ihre Arbeitsgrundsätze, ihre Gedanken, nicht nur für sich im eigenen Kreise fassen oder gestalten soll, sondern sie mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln der breitesten Oeffentlichkeit so übermitteln muß,

daß bald die Sprache der Frontsoldaten die Sprache aller unserer Völker wird.

Erlauben Sie mir an dieser Stelle ein persönliches Wort an die Vertreter der Presse. Der Staatspräsident Frankreichs, Exz. Lebrun, hat vor wenigen Wochen, bei einem Empfang, Worte höchsten Verantwortungsgefühls über die Aufgaben der Presse gegenüber der Oeffentlichkeit ausgesprochen. Ich bin überzeugt, daß der Appell, den Staatspräsident Lebrun an die Presse gerichtet hat, von jedem Verantwortungsbewußten aufgegriffen worden ist und durchgeführt werden wird. Diese Worte sind bei uns in Deutschland auf dankbaren Boden gefallen, weil sie sich mit den Gedanken unseres Führers über die Aufgabe der Presse decken. Und ich kann nichts Besseres tun, als eindringlich zu wiederholen, daß Haß, Mißgunst, Neid, Verdächtigungen, Tendenzbeeinflussung aus den Zeitungen ferngehalten werden müssen.

Der Befriedung der Welt muß die Entgiftung der Welt vorausgehen!

Was würde unsere ganze, hier von dem neugeschaffenen Zusammenschluß der Frontkämpfer der Welt zu leistende Arbeit nützen, was, meine Kameraden, würden alle Bestrebungen verantwortungsbewußter Staatsführer, das Verstehen unserer Nationen und Völker untereinander zu fördern, nützen, wenn die Presse der Welt nicht in Wort und Bild mit diesen Staatsmännern und mit uns im gleichen Schritt marschiert?

Meine Kameraden! Dem Staatschef Italiens, Exz. Mussolini, war es vorbehalten, in Rom noch ein anderes bedeutsames Moment in bezug auf unsere Arbeit in seiner großartigen Ansprache an uns Delegierte zu streifen: Nicht Gedankengänge pazifistischer Art — nicht der Mangel an Mut, nicht das Fehlen des Gefühls für unsere Pflicht dem Vaterlande gegenüber — sind die Antriebe unserer Arbeit.

Wir Soldaten des Weltkrieges

waren Soldaten, sind Soldaten und bleiben Soldaten!

In dieser stolzen Erkenntnis wollen wir auch, daß das soldatische Element als die Grundlage unserer Nationen zum inneren Nutzen unserer Völker erhalten bleibt. Ebenso wenig wie unser unerschütterlicher Wille, den Frieden der Welt herbeizuführen, etwas mit verschwommen-verlogener Weltverbrüderung zu tun hat, ebenso wenig hat die soldatische Erziehung unserer Jugend etwas mit einem neuen Kriege zu tun.

Wenn Sie, meine ausländischen Kameraden, in den letzten Tagen das neue Deutschland bei den verschiedensten feierlichen Veranstaltungen in diesem Gebiete Ihnen zu Ehren haben marschieren sehen, wenn Sie, meine ausländischen Kameraden, hierbei den Stolz bemerkt haben, der den jungen Männern aus den Augen leuchtete, Waffenträger der Nation sein zu dürfen, so seien Sie überzeugt, daß all diese jungen Männer — von Frontsoldaten darin hart erzogen — sich der hohen Verantwortung bewußt sind, die mit dieser höchsten Ehre der Nation verbunden ist.

Ich begnüge mich mit dieser — von Wahrheit und Ehrlichkeit getragenen Feststellung — da es vermessen wäre, nach den Worten meines Führers hierzu weiteres auszuführen. In der einsamen Bergwelt unserer Alpen haben Sie gestern den Schöpfer des neuen Deutschland vernommen. Jener Berghof auf dem Obersalzberg, in dem ungestörten Frieden einer erhabenen Natur, ist symbolisch für die Einstellung und den Willen des Schöpfers des neuen Deutschland zu den Problemen, die wir uns als Arbeit gestellt haben.

Meine Kameraden! Sie werden es verstehen, wenn ich Ihnen am Schluß dieses ersten Kongresses es unserer Ständigen Internationalen Frontkämpfer-Kommission in diesen Worten all das noch einmal zusammenfaßte, was mein Herz bewegt. Wir schließen unsere erste Arbeitstagung nunmehr ab und

greifen mit dem nie versagenden Wagemut eines echten Frontsoldaten die Probleme auf, seien sie schwierig, seien sie leicht.

Ich bin überzeugt, daß Sie, meine Herren Delegierten, in Ihre Länder zurückgekehrt, hoffnungsvoll berichten und auch jene gewinnen werden, die noch nicht gewonnen sind.

Dem Herzog von Coburg, dessen Ausführungen mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, antwortete der neue Präsident der Frontkämpferverbände, der italienische Delegiete Delcroix: Ich bin stolz, zu Ihrem ersten Präsidenten gewählt zu sein, aber ich bin mir auch voll der hohen Verantwortung bewußt, die mit diesem Amte verbunden ist. Als ich vor 20 Jahren mein Augenlicht verlor, glaubte ich bereits mein Leben beendet, jedoch hat sich das Opfer gelohnt, da es mir heute erlaubt ist, im Namen der Kriegsgeneration für den Frieden zu kämpfen.

Delcroix schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit den besten Wünschen für das Wohlergehen des deutschen Volkes und aller Völker, die am Weltkrieg beteiligt waren und unter ihm schwer gelitten haben.

Der Führer wird die Automobilausstellung eröffnen

Spalier von 10000 NSKK.-Männern und 2000 Kraftfahrzeugen — Deutschlands beste Rennfahrer auf der Feststraße

DNB Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Das große Interesse, das der Führer der Motorisierung entgegenbringt, kommt besonders deutlich zum Ausdruck in der Tatsache, daß er als Oberhaupt des Staates alle bisher im Dritten Reich veranstalteten Automobilausstellungen selbst eröffnet hat. Auch am Sonnabend wird der Führer und Reichskanzler die Internationale Automobil- und Motorradausstellung am Kaiserdamm eröffnen.

In diesem Jahr wird der Feier ein besonderes Gepräge gegeben und alles getan werden, um möglichst weite Volkskreise in eine unmittelbare Beziehung zu diesem Tage und zu dem Gedanken der Motorisierung überhaupt zu bringen.

Der Tag der Eröffnung wird daher im Zeichen der motorisierten Gliederung der Bewegung, des NSKK., stehen. Mit über 10000 Männern stellt die Motorbrigade Berlin des NSKK. von der Reichskanzlei bis zum Kaiserdamm ein Ehrenspalier. Rund 2000 Kraftfahrzeuge aller Art werden für diesen Ehrendienst eingesetzt. Reihte man sie aneinander, so ergäben sie eine Marschlänge von 15 km. Die NSKK.-Männer werden als Bannerträger des Motorisierungswillens der Nation der Verbundenheit zwischen Kraftfahrt und Bewegung sichtbaren Ausdruck verleihen. Zu Beginn des feierlichen Staatsaktes ziehen sämtliche Feldzeichen des NSKK. in die Ehrenhalle der Ausstellung ein und geben so der Anwesenheit des gesamten Korps symbolhaften Ausdruck. Obwohl alle Männer der Motorbrigade Berlin im Berufsleben stehen und in bestimmten Industriezweigen zum Teil nur außerordentlich schwer abkömmlich sind, hat doch ein jeder sein Bestes getan, um sich für diesen Tag freizumachen.

Im festlichen Rahmen des Tages fehlt auch der deutsche Rennsport nicht. Vor der Abfahrt des Führers zu den Ausstellungshallen stehen in Paradeaufstellung vor der Reichskanzlei die erfolgreichsten deutschen Rennwagen und Renn-Motorräder mit den deutschen Meisterfahrern Rudolf Caracciola, Manfred von Brauchitsch, Hermann Lang auf Mercedes-Benz; Bernd Rosemeyer, Hans Stuck, Ernst von Delius auf Auto-Union; Ewald Kluge, H. P. Müller, Carl Braun, Hans Kahrmann auf Auto-Union-DKW., Heiner Fleischmann auf NSU. und Ernst J. Henne auf BMW.

Sie starten von hier über die Feststraße zum Ausstellungsgelände, um an diesem Tage symbolisch dem Wiederaufstieg des deutschen Rennsportes Ausdruck zu verleihen.

Zur Eröffnung wird nach dem Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie Geh. Rat Allmers und Reichsminister Dr. Goebbels der Führer selbst sprechen. Nach der Rede wird der Führer zunächst mit der Reichsregierung und dem Diplomatischen Korps gemeinsam die Ausstellung besichtigen.

Im Querschnitt des Tages

18 Milliarden für Rüstungen

Das britische Empire will die stärkste Militärmacht der Welt werden. Das ist, nüchtern ausgedrückt, der Sinn des Rüstungsweißbuches, das die englische Regierung soeben dem Unterhause zugeleitet hat. Selbst die Rüstungsfanatiker in London sind überrascht über das Ausmaß der Aufwendungen, die das Kabinett in den nächsten fünf Jahren für die Steigerung der militärischen Kräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft machen will. Schon als in der vergangenen Woche der Schatzkanzler Neville Chamberlain im Unterhause ankündigte, das Kabinett werde sich vom Parlament eine Generalvollmacht für die Aufnahme von Kapital im Anleihewege oder durch die Verwendung erzielter Haushaltsüberschüsse bis zu einem Gesamtbetrage von 400 Millionen Pfund Sterling geben lassen, um die Aufrüstung der britischen Wehrmacht zu finanzieren, war das das Signal ganz außerordentlicher Anstrengungen. Aber diese 400 Millionen Pfund Sterling, nach dem heutigen Wechselkurse umgerechnet 5 Milliarden RM, stellen nach dem jetzt veröffentlichten Weißbuch ja nur einen kleinen Teil der Gesamtausgaben dar, die England für Rüstungszwecke plant. In den nächsten fünf Jahren sollen 1⅓ Milliarden Pfund Sterling, d. s. rund 18 Milliarden RM, dafür aufgewendet werden, und daß Weißbuch macht nähere Angaben über die Pläne, die für den Ausbau der Kriegsflotte, der Landarmee und der Luftstreitkräfte bestehen. Sie übersteigen alles, was erwartet werden konnte. Allein im Jahre 1937/38 wird mit dem Bau von drei neuen Schlachtschiffen, sieben Kreuzern, zwei Flugzeugträgern begonnen werden, es wird eine weitgehende Vermehrung der Flottenluftstreitkräfte stattfinden, bei der regulären Armee sollen vier neue Infanteriebataillone, zwei neue Tankbataillone und gewisse Hilfsformationen aufgestellt werden, dazu tritt eine Beschleunigung der Mechanisierung der Armee sowie die Bereitstellung gewaltiger Munitionsreserven. Neue Militärflugplätze und Fliegerschulen werden errichtet und die Industrie wird für Rüstungszwecke schon im Frieden mobil gemacht werden. Um zu ermessen, was dieses Riesenbudget der englischen Aufrüstung bedeutet, muß man sich klar machen, daß also in den nächsten fünf Jahren je durchschnittlich 300 Millionen Pfund jährlich dafür ausgegeben werden sollen. Der gesamte Haushaltsplan Englands beträgt zur Zeit noch nicht ganz 800 Millionen Pfund. Schon in diesem heutigen Rahmen machen die Rüstungsausgaben fast das Doppelte des gesamten englischen Etats vom Jahre 1913 aus und nach dem Weißbuch werden sie in den nächsten fünf Jahren das Dreifache dessen betragen, was England vor dem Kriege für alle staatlichen Ausgaben zusammen aufwandte. In der Tat, wenn man von einem „militaristischen" Budget sprechen will, dann muß diese Bezeichnung auf das englische angewandt werden. Selbstverständlich wird sich das in der Haushaltsgebahrung ausdrücken. Um eine Erhöhung der Einkommensteuer wird man nicht herum kommen. Darüber ist man sich in England bereits klar. Dabei zahlt der „kleine Mann" in Groß-Britannien heute bereits viermal so viel Einkommensteuer als im Jahre 1913. Aber die Regierung, die alle diese Konsequenzen natürlich bedacht hat, ist fest entschlossen, von ihren Plänen nicht abzugehen. Sie erklärt, unter den

Trauerbeflaggung am Heldengedenktag

DNB Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) **Aus Anlaß des Heldengedenktages fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda die Bevölkerung auf, am Sonntag, dem 21. Februar, Trauerbeflaggung zu setzen.**

Rüstungsanleihe vom Unterhaus gebilligt

DNB London, 19. Febr. (Drahtb.) **Die Entschließung, durch die der englischen Regierung Vollmachten zur Auflegung von Rüstungsanleihen in Höhe bis 400 Millionen Pfund (etwa 5 Milliarden Reichsmark) erteilt werden, wurde nach Schluß der Aussprache vom Unterhaus gestern abend mit 329 zu 145 Stimmen angenommen.**

gegenwärtigen Umständen bestehe keinerlei Berechtigung für irgendeine Verringerung oder Verlangsamung des Rüstungsprogramms und sie bekennt sich zu dem Glauben, daß dieses Programm ein „unerläßlicher Beitrag zum Frieden" sei.

*

Ein Ehrentitel für Baldwin?

In England unterhält man sich wieder einmal darüber, daß Stanley Baldwin nach der Königskrönung vom Amte des Premierministers zurücktreten wird. Sein Gesundheitszustand nötigt ihm diesen Entschluß wohl auf. Aber er wird damit nicht den völligen Rückzug von den Staatsgeschäften vollziehen. Er wird zwar — wie man sagt — nicht mehr der „Kutscher" der Staatskarosse sein, sondern in ihrem Innern Platz nehmen, aber an einer Stelle, wo er mit dem „Kutscher" sprechen kann. Wahrscheinlich wird er das Kabinettsamt des Lord-Siegelbewahrers übernehmen und man rechnet damit, daß der König ihm den Titel eines Earl of Worcestershire, seiner Heimatprovinz, verleihen wird. Einige Schwierigkeiten ergeben sich dann für seinen Sohn, Oliver Baldwin. Er würde automatisch „Viscount" werden. Oliver Baldwin ist aber Sozialist von sehr intensiv roter Färbung und der hohe Adelstitel würde ihn zweifellos genieren. Man ist gespannt darauf, wie er sich aus dieser Verlegenheit herausziehen wird.

*

Balkan-Entente im Vormarsch

In Athen sind die Außenminister der Balkan-Entente zu einer ihrer regelmäßigen Zusammenkünfte zusammengetreten. Man kann nicht leugnen, daß diese Staatenkoalition des Südostens, die also Griechenland, die Türkei, Rumänien und Jugoslawien umfaßt, von Jahr zu Jahr gegenüber dem älteren Gebilde der Kleinen Entente, d. h. dem Bündnis zwischen Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei, in den Vordergrund rückt. Man orakelt ja sogar schon darüber, ob die Kleine Entente nicht überhaupt im Begriff stünde, sich aufzulösen. Angeblich soll Prag die Absicht haben, einen dahin zielenden Vorschlag zu machen. An die Stelle der dreigliedrigen Koalition würden dann zweiseitige Verträge zwischen den beteiligten Staaten treten. Das würde der Balkan-Entente für die gesamte Politik im Südostraum erst recht das Uebergewicht geben. Schon heute bestehen da Ueberschneidungen und Gegensätzlichkeiten, die sich zu Ungunsten der Kleinen Entente auswirken müssen. Vor kurzem ist zwischen Jugoslawien und Bulgarien ein Nichtangriffs- und Freundschaftspakt abgeschlossen worden, der das Interesse Jugoslawiens immerhin etwas vom Schwerpunkt der Kleinen Entente hinwegverlegt. Auf der anderen Seite macht gerade dieses Abkommen es notwendig, daß Bulgarien enger an den Verband der Balkan-Entente herangeführt wird. Sofia erhebt bekanntlich immer noch den Anspruch auf die Erfüllung der Zusage eines Hafens am Aegäischen Meer. Sie könnte nur auf Kosten Griechenlands verwirklicht werden. Da Jugoslawien und Bulgarien sich in dem Belgrader Vertrage zusicherten, daß die Heere der beiden Völker niemals gegeneinander kämpfen werden, würde eine etwaige Auseinandersetzung zwischen Bulgarien und Griechenland die jugoslawische Hilfe für dieses Land ausschließen. Aller Voraussicht nach wird man also in Athen das Verhältnis zu Bulgarien als eine der vordringlichen Fragen erörtern. Wahrscheinlich werden auch die Beziehungen zu Italien Gegenstand der Aussprache sein, nachdem durch die Unterredung zwischen dem Grafen Ciano und dem türkischen Außenminister Rüschtü Aras jüngst die Verständigung zwischen Italien und der Türkei angebahnt wurde. Das italienische Problem besteht schon seit längerer Zeit für die Kleine Entente. Das Eintreten Roms für die ungarischen Revisionsforderungen hat einen gewissen Gegensatz geschaffen, denn die Kleine Entente sieht ihren Hauptlebenszweck ja in der Verhinderung jeder Revision der Friedensverträge von Saint Germain und Trianon. Außerdem sind die Beziehungen zwischen Jugoslawien und Italien noch nicht ganz klar. Es wäre aber denkbar, daß über die Türkei und die Einigung über gewisse Mittelmeerfragen die Brücke zwischen der Balkan-Entente und Italien geschlagen wird. Man hält es sogar nicht für ausgeschlossen, daß Albanien, ein Staat, der unter ganz starkem italienischen Einfluß steht und über dessen politische Haltung man in Rom aus begreiflichen Gründen eifersüchtig wacht, für den Fall einer Verständigung in die Balkan-Entente eintritt und dort dann sozusagen der Mandatar Italiens wäre. Rumäniens Interesse verlagert sich ebenfalls immer mehr von der Kleinen Entente nach der Balkan-Entente. Dort ist es durch die sowjetfreundliche Politik der Tschechoslowakei abgestoßen, und da es eine engere Anlehnung an Polen sucht, fühlt es sich auch durch die Spannung zwischen Prag und Warschau behindert. Nach beiden Richtungen hin kann es sich in der Balkan-Entente erheblich freier bewegen, zumal, wie man übrigens selbst in Paris vermutet, eine Annäherung zwischen der Türkei und Italien die Beziehungen zwischen Ankara und Moskau lockern würde. Auf jeden Fall liegen den in Athen versammelten Außenministern eine ganze Reihe überaus bedeutsamer Probleme vor, die ihren Beratungen einen für ganz Europa interessanten Inhalt geben werden.

Zur Sicherung der Ernährungsfreiheit

Die Brotversorgung muß gesichert bleiben

Staatssekretär Backe über die Getreide-Umtauschaktion

DNB **Berlin**, 18. Febr. (Drahtb.) Ueber die Umtauschaktion Futtergetreide — Roggen sprach am Donnerstag im Deutschlandsender Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Backe zu den deutschen Bauern und Landwirten. Staatssekretär Backe machte im Zusammenhang mit der Sicherung der Ernährungsfreiheit des deutschen Volkes u. a. folgende Ausführungen:

Auf dem 4. Reichsbauerntag in Goslar hat Ministerpräsident Generaloberst Göring in seiner Rede die Ernährungslage unseres Volkes klar und eindeutig vor Augen geführt. Mit tiefem Ernst und klarem, eindeutigen Willen forderte er, daß der Bauer ihm helfen solle, dem deutschen **Volke sein tägliches Brot zu sichern.** Er stellte diese Forderung in so ernster Form auf, weil aus der Getreideernte an allererster Stelle der Brotbedarf des deutschen Volkes befriedigt werden muß. Wir wissen, fuhr der Staatssekretär fort, daß in vielen Gegenden Deutschlands ausschließlich Roggen als einzige Getreidefrucht mit Sicherheit angebaut werden kann. Zwangsläufig machen die Roggenerträge in diesen Gegenden einen sehr großen Teil der Futtergrundlage aus, der aus verschiedenen Gründen nicht ersetzt werden kann. Wir sind bei der gegebenen Ernährungslage

auch auf diesen Roggen angewiesen

und haben daher unter großen Anstrengungen Futtergetreide, Gerste und Mais beschafft, das wir ohne jeden Preisverlust nach und nach gegen Roggen eintauschen werden. Die entstehenden Mehrkosten trägt das Reich. Wir verlangen somit kein Opfer, wenn wir fordern, **diesen Roggen gegen das von der Regierung bereits bestellte Futtergetreide im Wege des Umtausches für die Sicherung der Ernährung des ganzen deutschen Volkes sicherzustellen.** Das ganze deutsche Volk erwartet, daß sich kein deutscher Bauer und Landwirt, der noch Eintauschroggen hat, von der Umtauschaktion ausschließt. Als Voraussetzung für den Umtausch

wird die Erfüllung des Ablieferungskontingents gefordert.

Je eher die Ablieferungspflicht erfüllt ist, um so eher kann an der Umtauschaktion teilgenommen werden. Der Staatssekretär forderte die Bauern auf, sich an ihre Verteiler zu wenden und den Erzeugeraustauschvertrag abzuschließen, und auch die Verteiler sollen mitarbeiten, denn durch die tätige Mithilfe leisten die Verteiler nicht nur dem Bauern, sondern dem gesamten Volke einen großen Dienst. Dieser Dienst gegenüber dem Volke

ist jetzt die erste Pflicht.

Wenn in diesem Jahr dem einzelnen noch geholfen wird, daß über das Kontingent hinaus abgelieferter Roggen gegen Futtermittel umgetauscht wird, so wird in Zukunft eine derartige Hilfe kaum mehr möglich sein. Die Einfuhr wird auf das unbedingt erforderliche Maß beschränkt bleiben müssen. Es ist daher Pflicht eines jeden Bauern und Landwirtes, sich mit den ihm zur Verfügung gestellten Mitteln eine Verbreiterung seiner Futterbasis zu schaffen. Die Sicherung der Brotversorgung und die Knappheit an Eiweißfuttermitteln machen es allen Schweinehaltern zur Pflicht,

die Verfütterung von Getreide einzuschränken und mit Eiweißfutter zu sparen.

Anstelle des bisher verwandten Getreideschrots können bei der Mast Kartoffelflocken und vor allem vollwertige Futterschnitzel treten.

Der Staatssekretär schloß seine Ansprache mit dem Eindruck der festen Zuversicht, daß die Bauern den Appell für die Umtauschaktion genau so befolgen werden, wie sie bisher in nationalsozialistischer Pflichterfüllung gegenüber Führer und Volk dem Appell zur Erzeugungsschlacht gefolgt sind.

Die Konferenz der Balkan-Entente beendet

DNB. **Athen**, 18. Febr. (Drahtber.) Der Rat der Balkan-Entente, der am Montag hier zusammentrat, beendete seine Arbeitstagung mit einer Sitzung am Mittwoch nachmittag. Die Führer der Abordnung werden eine amtliche Verlautbarung abfassen, die im Laufe des Tages veröffentlicht wird.

Professor Burckhardt Völkerbundskommissar in Danzig

DNB **Genf**, 18. Febr. (Drahtb.) Vom Völkerbundssekretariat wurde am Donnerstag vormittag folgende Mitteilung ausgegeben:

Gemäß der Entschließung des Rates vom 27. Januar hat der amtierende Ratspräsident nach Beratung der Vertreter Englands, Frankreichs und Schwedens als Mitglieder des Dreierkomitees für die Danziger Frage sowie des polnischen Vertreters den **Professor Carl Burckhardt, Mitglied des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, für die Dauer von drei Jahren zum Kommissar des Völkerbundes in Danzig ernannt.**

Gleichzeitig wird die Ernennung von Wladimir Sokoline, Botschaftsrat der Sowjets in Paris, zum Untergeneralsekretär des Völkerbundes bekanntgegeben.

Ein Geschenk japanischer Weber für den Führer

DNB. **Tokio**, 18. Febr. (Ostasiendienst des DNB.) Vertreter der Weberzunft aus Chichibu, nordwestlich von Tokio, erschienen in der deutschen Botschaft und überreichten als Geschenk für den Führer ein vollständiges japanisches Gewand, das mit dem Hakenkreuz und dem Zunftwappen bestickt ist. Botschaftsrat Dr. Noebel nahm das Geschenk in Empfang und sprach der Abordnung der Weber den herzlichsten Dank des Führers aus.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den gesamten Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil Bochum, für Theater und Musik: Peter Schiffers, Bochum — für Westdeutsche Umschau, Verbreitungsgebiet und den Umbruch der Ausgaben Hattingen, Wattenscheid und E.-Steele: Georg Wilhelm Kruse, Bochum, für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: Dr. Joseph Klösters, E.-Steele, für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum, für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. I. 1937 über 12 000 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 8200; Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600; Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1200).

Von Sibirien in die russische Revolution

Meine Fahrten und Abenteuer vor 20 Jahren

Ein persönlicher Erlebnisbericht

von **Baron Ernst v. Ungern-Sternberg.**

Copyright 1937 by Transatlantic, Internat. Pressedienst. Berlin NW 7.

4. Folge.

In amtlicher Stellung zurück zu den Roten.

Die Nationalversammlung, die von Kerenski im Marinepalast in Petersburg einberufen worden war, um Rußland eine endgültige Verfassung zu geben, war von einigen bolschewistischen Matrosen und Soldaten durch Kolbenstöße auseinandergetrieben worden, Kerenski hatte im Automobil aus dem stolzen Winterpalast die Flucht ergriffen, während eine bewaffnete jungfräuliche Garde weinend an den Ausgängen stand und vom Pöbel mit rohen Späßen und Püffen auseinandergetrieben wurde. Die Kriegshetzer, die Botschafter Buchanan und Paleologue, die schwere Schuld am Untergange des großen Reiches trugen und vor allem das Schicksal des Zaren mitverschuldet hatten, mußten froh sein, unversehrt dem Chaos zu entkommen. Lenin siedelte in den historischen Zarenpalast des Kreml in Moskau über, auf dem die rote Fahne mit dem Hammer- und Sichelzeichen gehißt wurde, und Trotzki-Bronstein unterzeichnete den Brester Frieden. Der deutsche Botschafter Graf Mirbach ging mit seinem Stabe nach Moskau, und auch Oesterreich-Ungarn ernannte den Baron Franz zum Gesandten bei den Sowjets, ließ ihn aber nicht abreisen, um sich nicht genötigt zu sehen, Rakowski als Sowjetgesandten in Wien zu empfangen. An seiner Stelle wurden die Herren von Pottere de Pottier und von Hornbostel als diplomatische Stellvertreter nach Moskau entsandt. Ich wurde ihnen als Pressechef und Berater beigegeben.

Ueber Kiew nach Moskau.

Die Ukraine war vom Deutschen Reich und von Oesterreich-Ungarn besetzt. In Kiew stand deutsches Militär, in Odessa österreichisches. Der zaristische General Skoropadski war Hetman der Ukraine, ein Titel, der der Königswürde entsprach, und Freiherr von Mumm und Graf Forgatsch waren als Botschafter bei ihm akkreditiert. Kiew, die Hauptstadt der neuen Ukraine, einst die Wiege der Großfürsten Rußlands, ehe sie nach Moskau übersiedelten, machte einen lebendigen, fast fröhlichen Eindruck. Von Feindschaft zwischen den Truppen der Besatzung, den Behörden und den Ukrainern und Russen war nichts zu merken, im Gegenteil, man vertrug sich ausgezeichnet; die meisten waren wohl froh, daß sie vor dem Andrang des Bolschewismus geschützt wurden. Und doch war etwas Gekünsteltes, Unnatürliches in der ganzen Atmosphäre. In der Hauptstadt Kiew verstanden nur wenige die Landessprache, ich wenigstens bemühte mich vergeblich, zu erfahren, was gewisse Aufschriften in den Behörden bedeuteten, selbst die Beamten konnten mir nicht helfen. Gewiß, bei der Landbevölkerung und in den Städten mehr nach Osten wurde Ukrainisch gesprochen, aber in Kiew sprach man Russisch und Polnisch, und es hieß, daß selbst der Hetmann der Landessprache nicht ganz mächtig sei. Das neue Geld, der Karbowanez, bürgerte sich nur schwer ein, zumal die Hälfte Falschgeld war; man nahm lieber Mark, Kronen oder auch Zarenrubel in Zahlung. Der Botschafter Graf Forgatsch machte mich mit dem Führer der Sowjetrussischen Delegation, Rakowski, bekannt, da es trotz Diplomatenpaß und offenen Befehls noch einiger Formalitäten bedurfte, um die gesperrten Grenzen zwischen der Ukraine und Moskau passieren zu können. Rakowski lud mich zum Tee ein. Ein Freund Lenins und in besonderer Vertrauensstellung im Kreml, bildete er eine seltene Ausnahme im bolschewistischen Areopag, er war weder Jude, noch hatte er die Manieren eines Gentleman abgelegt. Früher ein reicher Großgrundbesitzer, hatte er sich, wie vor ihm manche andere Russen, z. B. Bakunin, Herzen usw. durch angeblich menschheitserlösende, revolutionäre Lehren einfangen lassen und war Bolschewik geworden. Graf Forgatsch erzählte mir, man habe auf die tadellosen Manieren Rakowskis im Kreml hingewiesen, als man um das Agrément für den Botschafterposten in Wien nachsuchte. Ich erhielt ohne Schwierigkeiten mein Sondervisum und ein reserviertes Abteil im Sowjetzuge angewiesen. —

Die Mitreisenden waren fast alle Beamte, Sekretärinnen und Kuriere der Sowjets und einige Deutsche und Oesterreicher, die, wie ich, in Sondermission nach dem Mekka der Bolschewisten fuhren. An der Grenze erwartete uns der deutsche Kommandant, Graf Schliefen, der sich auf seinem einsamen Posten zu langweilen schien. Die Revision ging schnell und glatt vonstatten und wir fuhren in das Sowjetreich hinein. Eine seltsame psychologische Veränderung ging nun mit den Reisenden vor sich, etwa so wie wenn man sich an einem heißen Tage den Rock ausziehen darf und keine Rücksicht zu nehmen braucht. Es wurde laut und ungeniert gesprochen, nicht salonfähige Worte wurden in die Reden eingeflochten, man fühlte sich mehr als zu Hause, man suchte krampfhaft die bolschewistische „Freiheit" zu genießen. Diese Freiheit allerdings erlitt bald eine unliebsame Unterbrechung. Plötzlich mitten im Felde hält unser Zug. Warum? Was ist geschehen? Eine halbe Stunde vergeht. Schließlich erfahren wir, daß der Zugführer und Maschinist ihre acht Stunden abgearbeitet haben und ohne eine Extrabezahlung nicht weiterfahren wollen. Es wird unter den Passagieren gesammelt, wobei die Ausländer Devisen zahlen müssen, und dann rollt unser Zug weiter in der Richtung auf Moskau.

Bei den Bolschewiken in Moskau.

Es ist viel über das bolschewistische Moskau 1918 geschrieben worden. Ich hatte das Kerenski-Moskau verlassen und traf nun in Lenin-Moskau ein. Es hatte sich nicht allzuviel verändert, nur herrschte noch sehr viel Trostlosigkeit. Das Metropolhotel war ins Außenkommissariat verwandelt, vor dem Kreml lümmelten lettische Wachmannschaften, die eine Art von Gardetruppen zu bilden schienen. Man sah sehr viele rote Fahnen, aber kein einziges fröhliches Gesicht, es mangelte an Brot, und selbst die Arbeiter, die ja nun als Herren galten, murrten. Man hatte die früheren Reichen in die Keller und Spelunken gesperrt und Fabrikarbeiter in den leeren Palästen einquartiert. Aber das war den meisten gar nicht recht. Ihre Arbeitsplätze lagen oft kilometerweit entfernt, und da die Straßenbahnen meist stockten, so mußten sie den weiten Weg zu Fuß zurücklegen. Da in den großen Wohnungen vier bis fünf Familien sich einrichten mußten, aber nur eine einzige Küche vorhanden war, so lagen sich die Frauen bald in den Haaren. Die weichen, seidenen Möbel verwanzten und verlausten.

Mir wurde von den Bolschewiken bereitwilligst das schöne Gebäude des Oesterreichischen Generalkonsulates in Trubnikow-Pereulok zur Verfügung gestellt. Das Gesandtschaftsgebäude befand sich ganz in der Nähe, in der Powareskaja. Nach der Ermordung des Deutschen Botschafters, Graf Mirbach, herrschte in den Kreisen der Diplomaten eine verständliche Erregung und Furcht. Trotzdem das Haus von Wachen umstellt war, versuchten wiederholt verdächtige Gestalten, durch den hinteren Eingang ins deutsche Botschaftsgebäude einzudringen. Die Lage wurde so gespannt, daß [illegible] schäftsträger, Graf Bassewitz, beschloß nach Pskow, das von den deutschen Truppen besetzt war, überzusiedeln. Aufregende Gerüchte gingen in Moskau um. Ein Bürgerkrieg bereite sich vor, hieß es, die Sozialrevolutionäre planten einen Aufstand, um die Bolschewiken zu vertreiben, und alle diese Gerüchte fanden in Einzelereignissen ihre Bestätigung. Mein Dienst zwang mich dazu, öfters das Außenkommissariat zu besuchen und mit Radek-Sobelsohn, der damals die Abteilung Mitteleuropa verwaltete, zu verhandeln. Seine zynische und gesucht geistreichelnde Art zu sprechen gestaltete diese Unterhaltungen oft immerhin anregend, wenn auch wenig erfreulich. Er sah den Zusammenbruch der Mittelmächte voraus, mochte aber weder die Franzosen noch die Engländer leiden. — Der grausame Zarenmord in Jekaterinenburg veranlaßte mich, im Auftrage von Wien um eine Bestätigung zu bitten. Radek antwortete mir wörtlich: „Ja, Oberst Romanow und sein Sohn sind getötet worden. Leider! Die Leute in Jekaterinenburg haben unklug und voreilig gehandelt. Wir hätten den Zaren viel lieber als Geisel bei uns im Kreml. Man hat uns gesagt, daß Maria Feodowna und die Töchter von Soldaten mitgenommen wurden; sie sind aber nirgends angekommen, und so glaube ich, daß auch sie nicht mehr leben. Was wollen Sie? Wir sind alle sterblich!"

Terror.

Die Studentin Kaplan hatte auf Lenin bei einer der großen Arbeiterversammlungen geschossen. Lenin war verwundet. Wäre die Kugel nur einige Millimeter mehr links eingeschlagen, so wäre der Dschingischat der Weltrevolution tödlich getroffen worden. Die Erregung war ungeheuer, der Bolschewismus, der seines Sieges sicher zu sein schien, fühlte sich bedroht. Er antwortete durch Massenterror, die Gegner sollten vernichtet, erbarmungslos ausgerottet werden, und so wurde die Tscheka gegründet, mit dem lettischen Schlächter Peters an der Spitze. Beamte und Gehilfen waren fast ausschließlich Letten und Juden, denen es nicht darauf ankam, unschuldiges russisches Blut eimerweise zu vergießen. Das Henkeramt versahen vorzugsweise Chinesen und entartete Frauen, denen das Erschießen der Opfer in den Kellern der Ljubjanka einen Nervenkitzel bereitete. Massenverhaftungen fanden überall statt, in jedes Haus, in jede Straßenbahn wurden Spione gesetzt, um unvorsichtige Gespräche zu belauschen. Mit den Frühlingshoffnungen des Bolschewismus war es vorbei. Gewiß, noch glaubten Millionen an das Evangelium Lenins und an die Weltmission des Bolschewismus, aber wenn auch ihr Glaube geschwunden wäre, so hätte das nichts geändert, über allen, über ganz Rußland schwebte das blutige Damoklesschwert eines unbarmherzigen Terrors. —

(Fortsetzung folgt.)

Hattinger Nachrichten

Morgenfeier am Ehrenmal

Der Heldengedenktag in Hattingen.

Infolge der Uebertragung des Staatsaktes in der Staatsoper in Berlin ist die Feier der Ortsgruppe Hattingen wie folgt verlegt:

10,30 Uhr: Antreten der Gliederungen und Formationen der NSDAP sowie der Kameradschaften der einzelnen Militärvereine auf dem Adolf-Hitler-Platz. Die Teilnehmer tragen Trauerflor.

10,45 Uhr: Abmarsch vom Adolf-Hitler-Platz, Heggerstraße, Gelinde, Bruchstraße, St. Georgstraße, Steinhagen, Friedrichstraße zum Ehrenmal.

Programmfolge:

1. Vorspruch der HJ.
2. Vorspruch der SA.
3. Lied: Ich hat einen Kameraden.
4. Ansprache: Pg. Büscher, Gevelsberg.

Rückmarsch zum Untermarkt, dortselbst Auflösung, so daß allen Teilnehmern noch Gelegenheit gegeben ist, die Uebertragung des Staatsaktes zu hören.

Die gesamte Hattinger Bevölkerung ist zu dieser Feier eingeladen.

Wochenendsonderzüge der Reichsbahn

zur Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Essen teilt mit, daß zur Erleichterung des Besuchs der in der Zeit vom 20. Februar bis 7. März 1937 in Berlin stattfindenden großen Automobil-Ausstellung die Reichsbahn einen Verwaltungssonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung vom 27. Februar bis 1. März 1937 verkehren lassen wird. Hierdurch soll möglichst vielen Volksgenossen Gelegenheit gegeben werden, neben einer großen Autoschau auch die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt kennen zu lernen. Der Zug besteht aus neuen vierachsigen Eilzugwagen 2. und 3. Klasse; er führt außerdem einen Wirtschaftsbetrieb der Mitropa mit sich. Der Sonderzug hält in Duisburg-Hbf., Mülheim (Ruhr), Essen-Hbf., Bochum-Hbf., Dortmund-Hbf. und Hamm (Westf.). Auf den Anschlußstrecken (bis 100 km) wird die gleiche Ermäßigung gewährt. Weitere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgaben und Mer-Büros.

Das Finanzamt Hattingen teilt über Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftssteuer mit: Der Reichsminister der Finanzen hat auch in diesem Jahr Veranlagungsrichtlinien zur Einkommensteuer und Körperschaftssteuer herausgegeben. Sie werden im Reichssteuerblatt veröffentlicht und können auch durch den Buchhandel zum Preis von 50 Pfg. bezogen werden. Ihre Kenntnis ist für alle Steuerpflichtigen wichtig, die für 1936 zur Einkommensteuer oder Körperschaftssteuer herangezogen werden. Die neuen Veranlagungsrichtlinien stellen eine Zusammenfassung und Neuordnung der bisherigen Verwaltungsanweisungen dar. Dabei sind Erläuterungen und Verwaltungsanordnungen, die durch Aenderung der gesetzlichen Vorschriften, Ablauf der Geltungsdauer oder aus anderen Gründen ihre praktische Bedeutung verloren haben oder für die Zukunft als erledigt gelten können, nicht mehr mitaufgenommen worden. Die neuen Veranlagungsrichtlinien enthalten aber nicht nur das Material der früheren Richtlinien, sondern darüber hinaus auch eine Reihe neuer Erläuterungen und Verwaltungsanordnungen. So ist bei der Behandlung kurzlebiger Wirtschaftsgüter klargestellt, daß bei übermäßiger Vorratshaltung von solchen Gütern die Bewertungsfreiheit nicht gegeben ist. Von Interesse sind noch die Ausführungen über die steuerliche Behandlung des Unterschiedsbetrags zwischen dem Ausgabekurs und dem Einlösungskurs bei Rückzahlung oder Umtausch von Anleihen und über die Berücksichtigung besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse.

Schulungsabend. Für alle Politischen Leiter der Zellen 1—6 und für diejenigen, die am nächsten Schulungsabend (26. 2.) nicht teilnehmen können, findet heute abend 8 Uhr ein Schulungsabend statt. Erscheinen ist Parteidienst!

Grunderwerb der Stadt. Städtischerseits wurde ein neben dem Lyzeum an der Schulstraße gelegenes Gartengrundstück zur Abrundung städtischen Besitzes und Vergrößerung des Schulhofes käuflich erworben.

Horst-Wessel-Gedenkfeier. Am kommenden Dienstag, dem 23. d. Mts., findet im Weiltor eine vom Sturm 1/99, dem Nachrichtensturm 99 und dem Pioniertrupp II 15/131 veranstaltete Horst-Wessel-Gedenkfeier statt, die um 19,45 Uhr beginnt. In würdiger Weise soll an diesem Abend des Opfertodes des unvergeßlichen Sturmführers Horst Wessel gedacht werden. Im Rahmen dieser Gedenkfeier wird um 20,10 Uhr im Gemeinschaftsempfang die Gedächtnisrede von Stabschef Lutze gehört. Unsere SA-Kameraden rufen die gesamte Hattinger Bevölkerung auf, an dieser Gedenkfeier teilzunehmen.

Der Obst- und Gartenbau-Verein für Hattingen und Umgegend, der jetzt dem Reichsnährstand angeschlossen ist, hält am Sonntag, nachmittags 6 Uhr, beim Mitglied Werner, Hattinger Hof, eine wichtige Mitgliederversammlung ab, in der wichtige Fachvorträge über aktuelle Fragen des Obst- und Gemüsebaues in der Durchführung des zweiten Vierjahresplanes gehalten werden. Alle Mitglieder sowie interessierte Gartenfreunde werden erwartet. Am Tage vorher, also am Samstag, dem 20. Februar, nachmittags, findet durch Gartenbaufachleute eine Anleitung im richtigen Schnitt des Obstbaumes und der Weinrebe statt. Treffpunkt: 3½ Uhr am Murmannschen Garten, Am Rosenberg. Mit einer regen Beteiligung wird gerechnet.

Prüfung für hauswirtschaftliche Lehrlinge

Am 19. März 1937 findet in der Mädchenberufsschule zu Dortmund die Prüfung der hauswirtschaftlichen Lehrlinge im Gau Westfalen-Süd statt. Zu dieser Prüfung können sich die Mädchen melden, die eine zweijährige Lehre in einem anerkannten Lehrhaushalt durchgemacht haben. Die Anmeldungen der Prüfungsteilnehmerinnen müssen bis spätestens 1. März bei der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, Bochum, Viktoriastraße 6, erfolgen. Die bestandene Prüfung berechtigt zu der Bezeichnung „Geprüfte Hausgehilfin".

v **Großkundgebung des Güterfern- und -Nahverkehrs des Gaues Westfalen-Süd in Hagen.** Sonntag, den 21. Februar 1937, veranstaltet die Gaubetriebsgemeinschaft 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" in Verbindung mit der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe eine Großkundgebung im Hagener Saalbau, Hagen, Elberfelder Straße. Es sprechen: 1. Parteigenosse Otto, Berlin, Direktor beim RKB, über „Neuregelung des Güterfernverkehrs mit Kraftfahrzeugen". 2. Parteigenosse Thieme, Berlin, Reichsfachgruppenleiter der RBG 10, über „Die sozialpolitische und wirtschaftspolitische Entwicklung und Lage des Verkehrswesens unter Berücksichtigung des Nah- und Fernverkehrs". 3. Parteigenosse Kniebaum, Berlin, Reichsfachgruppenleiter des Güternahverkehrs, über „Die wirtschaftliche Lage im Güternahverkehr". Alle Bochumer melden ihre Teilnahme an bei der Deutschen Arbeitsfront, Kreiswaltung Bochum, Alleestraße 46. Für die hier gemeldeten Unternehmer und Gefolgschaftler fahren um 9,15 Uhr Omnibusse vom Wilhelmsplatz ab.

v **5. Tag „Seminar der deutschen Arbeit" in Dortmund.** Die Gauschulungsabteilung der Deutschen Arbeitsfront, Westfalen-Süd, führt am Samstag, dem 20. Februar 1937, 16 Uhr, im Hotel Lindenhof in Dortmund den 5. Tag des „Seminars der deutschen Arbeit" durch. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht der Vortrag des Pg. Direktor Dr. Burgdörfer, Berlin, über „Bevölkerungspolitik". Das Schlußwort hat der Gauobmann, Pg. Ernst Stein, MdR. Worte des Führers, gesprochen von Karl Wessels, dem 1. Spielleiter des Stadttheaters Dortmund, und Fanfarenmärsche, gespielt von dem Hitlerjugend-Standort-Orchester GroßDortmund, geben der Feier einen würdigen Rahmen.

„An der Windmühle"

Nur ein Straßenname erinnert noch an ein seltenes Bauwerk in Altendorf, an die 1864 erbaute und nach dem Kriege abgebrochene Windmühle.



Ein Bauwerk, wie man es in unserer Gegend selten sah, war die im Bilde wiedergegebene Windmühle auf Altendorfs Höfen. Im Jahre 1864 wurde sie von den Gutsbesitzern Heinr. Schulte-Holten und Wilh. Wintermann erbaut und ist dieser Generation noch in Erinnerung. Die beiden Erbauer handelten damals der Not gehorchend, die nächste Mühle war in Horst und der Transport dorthin sehr beschwerlich, mußte das Getreide doch bei Nocke mit einem Kahn übergesetzt werden. Die Altendorfer Dampfmühle bestand zwar, lag aber still und so wollte man sich mit der Windmühle helfen. Aber bereits 10 Jahre später stellte sich heraus, daß sie nicht modern genug war, sie wurde von dem Altendorfer Bürger Dzieran erworben, in dessen Besitz sie vorläufig blieb. Verschiedene Pächter arbeiteten auf ihr, bis die Mühle von der Zeche „Charlotte" gekauft wurde. Bergschäden, die den Gang der Getriebe hemmten, traten ein und so kam die Mühle zum Erliegen. Nach einigen Jahren gab die Mühle nur noch das Bild einer Ruine ab und bei Kriegsende wurde sie endgültig abgebrochen. Noch heute trägt die Umgebung die Straßenbenennung „An der Windmühle".

Gerichtstag in Hattingen

Die Asche war also doch nicht mehr heiß – Hat das Warnschild schief genug gestanden – Ein Freispruch und eine Vertagung

Zwei Verhandlungen standen in der gestrigen Strafgerichtssitzung am Hattinger Amtsgericht an.

Der 35 Jahre alte R. aus Hattingen hatte eine polizeiliche Strafverfügung wegen groben Unfugs und Herbeiführung einer Brandgefahr erhalten, gegen die er Einspruch erhob und richterliche Entscheidung beantragte. Der Angeklagte wohnt in dem Hause seines Vaters und nahm des öfteren aus einem besonderen Ofen die Asche heraus, um diese dann an Ort und Stelle in den Aschenheimer zu bringen. An dem fraglichen Tage hatte eine Hausbewohnerin gerade die Treppe gereinigt. Die Frau sagte, die Treppe sei durch den aufwirbelnden Aschenstaub wieder beschmutzt worden. Weiter wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, dadurch eine Brandgefahr verursacht zu haben. Der Angeklagte, der selbst 12 Jahre lang Feuerwehrmann ist, fühlte sich unschuldig und hob hervor, die Mieterin könne nicht davon reden, durch den Staub belästigt worden zu sein, auch habe keine Brandgefahr vorgelegen, da erstens die Asche überhaupt nicht mehr heiß gewesen sei und zweitens die Ausschüttung der Asche in einem Raum vorgenommen wurde, der einen Steinboden hat. Der Anklagevertreter stellte fest, wenn die Zeugin ausgesagt habe, daß der Angeklagte in der Asche noch „herumgemuschelt" habe, anscheinend um Kohlen daraus zu suchen, dann könne man allein schon daran erkennen, daß die Asche nicht mehr heiß gewesen sei. Somit könne auch nicht von einer Brandgefahr gesprochen werden. Wenn die Zeugin tatsächlich durch den aufwirbelnden Staub belästigt worden sei, dann müsse das im Wege einer Privatklage geregelt werden, da in diesem Falle grober Unfug nicht vorliege. Aus diesem Grunde beantragte der Vertreter der Anklage Freisprechung. Das Gericht schloß sich diesen Ausführungen an. Die Kosten hat die Staatskasse zu tragen.

Der Umbau der Winzer Ruhrbrücke hat schon manchen Verkehrsteilnehmer in Verlegenheit gebracht, einige durften sogar auf der Anklagebank Platz nehmen, weil sie die Verkehrsvorschriften nicht genügend beachtet hatten. Zu diesen gehörte auch der 33jährige Erich D., der in den Vormittagsstunden des 11. November von Elberfeld kam und durch Hattingen in Richtung Winzer Ruhrbrücke mit seinem Kraftwagen fuhr. Als er an der Ruhrbrücke ankam, soll er das Haltesignal überfahren und auch auf der Brücke zu schnell gefahren sein. Er erhielt also eine Strafverfügung, legte aber dagegen Einspruch ein. Die Verhandlung zeigte, daß das betreffende Haltesignal an diesem Morgen nicht ganz richtig gestanden hat und der Angeklagte über das Schild hinausgefahren ist. Der Posten an der Brücke hielt ihn daraufhin an, stellte die Personalien fest und stellte weiter fest, daß der Angeklagte schneller als vorgeschrieben fuhr. Der Angeklagte sagte, das Haltesignal habe nicht die rote Seite gezeigt, während der als Zeuge vernommene Posten bekundete, daß das doch der Fall gewesen sei, wenn er auch zugeben mußte, daß das Schild tatsächlich „etwas schief" gestanden habe. Ein dritter Zeuge, der an dem fraglichen Morgen mit dem Angeklagten gefahren ist, wurde inzwischen vernommen und hat ausgesagt, daß erstens das Haltesignal nicht ganz richtig stand und zweitens der Angeklagte auf der Ruhrbrücke langsam gefahren sei. Das Gericht konnte aus den beiden sich widersprechenden Aussagen des Angeklagten und des Zeugen (Posten) kein einwandfreies Bild bekommen und beschloß, die Verhandlung zu vertagen, um an Ort und Stelle eine Besichtigung vorzunehmen, an der auch der dritte Zeuge, Dö., teilnehmen soll.

Segelflieger auch im Winter fleißig!

Ortsgruppe Hattingen bereitet Segelflug-Modellwettbewerb vor

Bevor der junge Flieger „flügge" wird, d. h. bevor er zum ersten Male in die Luft steigen darf, geht eine lange Vorbereitungszeit vorher. Bereits in der Schule und beim Jungvolk setzt diese Vorbereitungsarbeit ein, und zwar in Form der Segelflugmodellarbeit. Kleinere Flugzeugtypen werden hier von den Schülern selbst gebastelt, und das ist bekanntlich eine Arbeit, die nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter durchgeführt werden kann. Man muß es einmal erlebt haben, mit welcher Freude unsere Jungen sich dieser schönen und interessanten Aufgabe unterziehen. Die Träume des kommenden Fliegers eilen dann schon der Zeit voraus, und er fühlt sich, wenn er noch am Modell arbeitet, doch schon als der Beherrscher der freien Lüfte, der er ja auch einmal werden möchte. Auch die Angehörigen der Hitler-Jugend werden in ihren Heimen an diese Aufgabe des Modellbaus herangeführt. Damit die Sache noch einen erhöhten Reiz erhält, werden öfter Segelflugmodellwettbewerbe veranstaltet. Bekanntlich ist ja der große und zentrale Segelflugmodellwettbewerb auf der Rhön, der auch für dieses Jahr schon wieder nahegerückt ist. In diesem Jahre wird die gesamte Hitler-Jugend aufgerufen, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

Auch in Hattingen bereitet sich die Hitler-Jugend zusammen mit der Jugend des gesamten Bannes 99 Ennepe-Ruhr auf diesen Wettkampf der Segelflugmodelle vor. Fleißig wird an den Abenden gebastelt und gearbeitet, um rechtzeitig mit der Jugend des Amtes Blankenstein, Herbede und Sprockhövel zum ersten Ausscheidungskampf anzutreten. Dieser wird am Bergrücken der Blankensteiner Straße am 6. und 7. März bereits ausgetragen.

120 Segelflugmodelle sind zu diesem ersten Wettbewerb bereits gemeldet,

und man darf damit rechnen, daß diese Zahl sich noch steigern wird. Besonders die Blankensteiner, die erst vor kurzem eine eigene Segelflugzeughalle erhalten haben, werden mit dem Jungvolk sicher gerne und freudig zur Stelle sein. Die Besten dieses ersten Wettbewerbes werden dann zum Landesgruppenwettbewerb zugelassen, der in den Borkenbergen durchgeführt wird, und wer auch nach scharfer Siebung und Sichtung besteht, der wird sich auch auf dem Wettbewerb auf der Rhön wieder melden dürfen.

Durch diese Segelflugmodellarbeiten und -wettbewerbe wird schon in die Herzen der Jugend die Liebe zur Fliegerei hineingetragen, und hier werden dann auch die ersten und wesentlichsten Kenntnisse für das spätere praktische Fliegen vermittelt. Neben dem Modellbau werden aber auch im Hattinger Bereich neue Maschinen hergestellt. Die Hattinger Ortsgruppe, die bereits ein neues Segelflugzeug vor kurzem erhalten hat, wird in der nächsten Zeit wahrscheinlich noch ein weiteres Segelflugzeug aus der Taufe heben können. Fleißig wird auch hier schon seit Wochen und Monaten daran gearbeitet, und gerade die Wintermonate, die ja zum Segelfliegen wenig oder gar nicht benutzt werden können, sind ja für den Bau dieser Apparate und für die Ausbesserung der älteren Apparate am besten geeignet. Anderweitig, z. B. in Sprockhövel, mußte allerdings der Segelflugzeugbau zeitweilig unterbrochen werden, da mehrere Mitglieder und Kameraden zum Arbeitsdienst oder zum Militär eingezogen wurden. Dagegen hat man in Blankenstein sich mit neuer Lust an die Arbeit begeben können, seitdem Blankenstein auch eine neue Flughalle gebaut hat. Aus einem Pferdestall wurde eine schöne Werkstatt mit Hilfe einiger flugbegeisterter Volksgenossen und Handwerker geschaffen, die Material und Arbeitskraft mit den jungen Blankensteiner Segelfliegern zur Verfügung gestellt haben. Der Stützpunkt Blankenstein, der etwa 100 Mitglieder zählt, hat damit einen schönen und praktischen Mittelpunkt seines Schaffens und Arbeitens bekommen, auf den er stolz sein kann. Auch hier ist man darauf bedacht, daß in dieser neuen Halle die Jugend zunächst auf die Bedeutung des Segelflugmodellbaus genügend aufmerksam gemacht wird, und daß die Kurse, die hier ein größeres Wissen schenken können, zunächst abgehalten werden.

Hier und da wird natürlich doch schon mal geflogen. So wagt sich der eine oder andere, wenn die Aufwindverhältnisse gut sind, hinaus nach Langenberg, wo das schöne Fliegergelände ja geradezu zum Start in die Lüfte reizt. Aber die meisten Flieger werden noch warten müssen, bis die schönen Tage wieder da sind, und sie hoffen, daß sich dann auch noch immer mehr begeisterte Jungflieger bei ihnen einstellen werden, damit auch Hattingen ein fester Stützpunkt in der deutschen Segelfliegerei werde.

„Matt-Creme"
DER EINZIGE SEINES NAMENS
4711
bürgt für seine Qualität

Liebe auf Grube „Rosine"

Roman von Erich Degenkolb.

Ein Roman, der dem Leben mehr die lustige Seite abgewinnt, beginnt in der Volks-Zeitung in der letzten Februar-Woche.

Ein neuer Autor . . . und ein guter Autor kommt mit diesem Roman zu Wort. Die Romanhandlung beginnt, als der Krieg zu Ende ist und die Truppen heimkehren, als Hunderttausende sich mühen, wieder im Heer der Arbeitenden einen Platz zu finden. Sie führt den Leser mitten hinein in den [illegible]enbetrieb eines Braunkohlenbergwerks und in einer bunten Handlung, in der auch echter, handfester Humor nicht fehlt, zeigt Degenkolb, wie Männer, die gewillt sind, ihren Arbeitsplatz zurückzugewinnen, zupacken und schaffen.

Der Roman bringt dem Leser einfache, schaffende Menschen nahe, er vermeidet Sensationen und Unwahrscheinlichkeiten, alles ist klar und eindeutig geschildert, aber so dargestellt, daß der Leser in immer stärkerem Maße mitgerissen wird und den Roman mit steigendem Interesse und steigender Anteilnahme verfolgt.

Mit dem Abdruck des Romans beginnen wir in der Samstagsausgabe.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

In alter Frische vollendet morgen Frau Elisabeth Schmidt auf der Charlottenstraße 53 das 75. Lebensjahr. Der treuen Leserin alles Gute!

Winz-Baak.

Aus Anlaß der Heldengedenkfeier der Ortsgruppe Winz-Baak haben sämtliche Amtswalter und Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront, Ortswaltung Winz-Baak, zur Teilnahme am Sonntag, vormittags 9,45 Uhr, bei Krollmann anzutreten. Amtswalter und Fahnenkommando erscheinen in Uniform.

Nierenhof.

Instandsetzungen. Gleichzeitig mit dem Neubau des Bahnhofs Nierenhof wird auch eine Instandsetzung der Außenanlagen des Bahnhofs vorgenommen. Besonders das Pflaster des Bahnhofsvorplatzes, des Ueberganges und des Güterladestrangs wird erneuert. Zum großen Teil ist diese Arbeit schon fertig. Diese Arbeiten waren schon seit Jahren notwendig, aber mit Rücksicht auf die Notwendigkeit des Bahnhofsumbaues bis jetzt verschoben worden. Der Umbau des Bahnhofs ist nun bald vollendet und Probefahrten sind mit neuzeitlichen Triebwagen schon vorgenommen worden. Wie weit nun hier Triebwagen statt der Dampfzüge eingesetzt werden sollen, bedarf noch der genauen Prüfung der zuständigen Stellen.

Aus dem Amte Blankenstein

Blankenstein.

KdF.-Wanderung nach Hammertal-Blankenstein. Am kommenden Sonntag wird eine KdF.-Wanderung Bochumer Wanderfreunde durch das Lottental, über Herbede, Hammertal, nach Blankenstein, Welper bringen. Die Wanderung wird etwa 25 Kilometer betragen. Das sind die ersten Wanderer, die uns den Frühling künden.

Auf dem Wege zur Neunzig! An der Wittener Straße 7 feiert heute eine alte Wirtin, Frau Mathilde Hempelmann, Geburtstag. Wer sie mit ihren 81 Jahren bei den Einkäufen im Ort sieht, glaubt ihr das Greisenalter nicht. Wir wünschen, daß sie in der guten Obsorge ihrer Tochter auch die Neunzig in gleicher Frische erreicht.

Stunden der Fröhlichkeit. Im Lokale Röllecke waren die Mitglieder der Arbeitsopfer-Versorgung (Invaliden und Hinterbliebene) zahlreich zu einem geselligen Beisammensein versammelt, das mit Kaffeetafelfreuden begann, wobei auch die Musik nicht fehlte. Man hörte einen Vortrag von einem Vertreter der Gausozialwaltung, der über soziale Fragen, unter besonderer Berücksichtigung der Versorgung der Invaliden, sprach. — Dann nahm die Fröhlichkeit von allen Besitz und bei heiteren Vorträgen vergaß man die Schwere des Alltags für einige Stunden.

Aus Sprockhövel und Umgebung

Sprockhövel.

Nur noch eine Gemeinde Hiddinghausen

Zuteilung der neuen Gemeinde zum Amt Haßlinghausen.

Wie die Pressestelle der Regierung zu Arnsberg mitteilt, sind die beiden Gemeinden Hiddinghausen 1 und Hiddinghausen 2 zu einer Gemeinde vereinigt und dem Amt Haßlinghausen zugeteilt worden. Damit ist ein unhaltbarer Zustand beseitigt worden. Hiddinghausen 1 und 2 gehörten zum Amt Haßlinghausen bzw. Sprockhövel. Die beiden Zwerggemeinden bildeten einen Ortskern mit einer Einwohnerschaft von rund 950 Personen. Die Grenze der beiden Gemeinden ging mitten durch den Ortskern. Es gab interessante Fälle der verschiedenen Zuständigkeiten. Die Zusammenlegung der beiden Gemeinden ist zu begrüßen, weil sie einen unhaltbaren Zustand beseitigt.

Die Neuregelung tritt bereits am 1. April 1937 in Kraft. Mit Ausnahme der außer Kraft tretenden Vorschriften über die Verfassung bleibt bis zur Schaffung eines neuen Ortsrechts, jedoch nicht über den 1. Oktober hinaus, in der neuen Gemeinde das in jedem Gebietsteil geltende Ortsrecht in Kraft.

Lauterkeit und Sauberkeit auch im Einzelhandel

Sitzung des Beirats der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum

Am 16. Februar 1937 tagte der Beirat der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum unter dem Vorsitz des Kaufmanns Eduard Hochkeppel. Der Vorsitzende konnte außer zahlreichen Mitgliedern den Präsidenten der Kammer, Bankdirektor Dr. M. A. Schlitter, ferner den Leiter der Abteilung „Handel" in der Wirtschaftskammer für Westfalen und Lippe, Kaufmann W. Bohe, und den Sachbearbeiter der Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Arnsberg, Landrat a. D. Herold, sowie dessen Mitarbeiter begrüßen.

Kaufmann Bohe wies in seiner Ansprache auf die Notwendigkeit einer straffen Zentralisierung und einheitlichen Bearbeitung aller Einzelhandelsfragen hin und stellte die große Verantwortung des Einzelhandels als Mittler zwischen Erzeugung und Verbrauch heraus. Die Nachwuchsförderung sei besonders bedeutsam. Der Bericht des Geschäftsführers der Kammer, Dr. Franke, über das geltende Preisrecht und die ergänzenden Ausführungen von Landrat a. D. Herold über die Beobachtungen und Erfahrungen der Preisüberwachungsstelle gaben zu einer eingehenden Aussprache über zahlreiche, die verschiedenen Zweige des Einzelhandels berührende Fragen Anlaß, die aufklärend und belehrend wirkte.

In Darlegungen über das Firmenrecht des Einzelhändlers führte der stellv. Geschäftsführer der Kammer, Dr. Prasse, aus, daß sich der im Wirtschaftsverkehr allgemein geltende Grundsatz der Lauterkeit und Sauberkeit auch im Einzelhandel in einer Verschärfung der Anforderungen an die Grundsätze von Firmenwahrheit und Firmenklarheit auswirken müsse. Die Kammer lasse sich die Mitwirkung bei der Ueberwachung der firmenrechtlichen Vorschriften besonders angelegen sein.

Ueber die Einzelhandelstätigkeit der Kammer auf dem Gebiete des Gewerberechts berichtete der stellv. Geschäftsführer der Kammer Dr. Stölting.

Was zunächst die Mitwirkung der Kammer bei der Durchführung des Einzelhandelsschutzgesetzes betrifft, so ergibt sich für das vergangene Jahr folgende Uebersicht:

	Zahl der begutachteten Anträge insgesamt	Von den Anträgen wurden zur Annahme empfohlen	zur Ablehnung empfohlen
Geschäftserrichtung	364	203	171
Geschäftsübernahme	456	342	104
Branchenerweiterung	75	34	41
Räumliche Erweiterung	9	7	2
Verlegung	35	30	5
insgesamt	939	616	323

Von sämtlichen Anträgen mußten rund 35 Proz. der entscheidenden Behörde zur Ablehnung empfohlen werden. Die Ablehnung der Anträge wegen mangelnder Sachkunde des Antragstellers überwog bei weitem.

In den Fällen, wo die Sachkunde des Antragstellers durch seine bisherige berufliche Tätigkeit nicht einwandfrei nachgewiesen ist, haben sich die Antragsteller vor dem zuständigen Prüfungsausschuß der Industrie- und Handelskammer einer mündlichen Prüfung zu unterziehen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 142 Antragsteller geprüft. Die weit überwiegende Zahl der Prüflinge, nämlich 51, beabsichtigte, sich im Lebensmittelhandel selbständig zu machen.

Von den Prüflingen konnten 98, d. h. rund 70 Prozent, ihre Sachkunde nicht nachweisen.

Nur 44 Prüflinge genügten den Prüfungsforderungen. Am ungünstigsten waren die Prüfungsergebnisse bei den Antragstellern aus der Tabakwarenbranche. Hier konnte von 11 Prüflingen nur einer den Nachweis der Sachkunde erbringen. Die Prüfungen haben gezeigt, daß sich die Antragsteller über die Anforderungen, die in der Prüfung gestellt werden, vielfach noch ein völlig unzutreffendes Bild machen. Nur wenige Antragsteller hatten eine ordentliche einschlägige kaufmännische Ausbildung durchgemacht.

Auch auf zahlreichen anderen Gebieten des Gewerberechts,

so bei der Anwendung des Automatengesetzes, des Gesetzes über den Verkehr mit unedlen Metallen, der Vorschriften über den Kleinhandel mit Branntwein, des Gesetzes über den Handel mit Schußwaffen und Munition und der Versteigerervorschriften, hat die Kammer sich gegenüber den zuständigen Behörden in vielen Fällen gutachtlich geäußert. Hinsichtlich des ambulanten Handels ist nunmehr einheitlich für den Bezirk der Kammer die Erteilung von Stadthausierscheinen in den Städten von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht. Gemeinsam mit den Vertretern des ambulanten Gewerbes hat die Kammer die mit der Bedürfnisfrage zusammenhängenden Fragen mit den Stadtverwaltungen ihres Bezirks geprüft. In zahlreichen Fällen hat die Kammer zu der Frage der persönlichen Zuverlässigkeit bei Darlehnsvermittlern, Versicherungsagenten usw. gegenüber den zuständigen Polizeibehörden gutachtlich Stellung genommen. Die Tatsache, daß die Zusammenarbeit der Kammer mit den entscheidenden Behörden sich durchaus vertrauensvoll gestaltet hat, bietet auch für die Zukunft Gewähr dafür, daß die einschlägigen Vorschriften des Gewerberechts in einer Weise angewandt werden, die den Belangen der betroffenen Wirtschaftskreise Rechnung trägt.

Aus Schwelm, Gevelsberg und Milspe

Schwelm.

Goldene Hochzeit alter Schwelmer

Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begehen die Eheleute Otto Hustert und Frau Emma, geb. Sälzer. Der am 19. Februar 1887 in Schwelm geschlossenen Ehe entsprossen insgesamt 5 Kinder. Den in der Kaiserstraße wohnenden alten Schwelmern werden zu ihrem heutigen Ehrentage zahlreiche Glückwünsche der Familie und der Nachbarschaft, ferner auch der Stadtverwaltung und der Staatsregierung, dargebracht. Auch wir wünschen dem goldenen Ehepaar einen glücklichen und gesegneten Lebensabend.

*

Amtsleiterbesprechung. Eine sehr wichtige Besprechung sämtlicher Block- und Zellenleiter der NSDAP., Ortsgruppe Schwelm, findet heute um 20 Uhr im Tagesraum der NSV. im ehemaligen Kinderheim in der Lessingstraße statt.

Schwelmer Kleintierzüchter stellen aus. Die Vertreter der Schwelmer Kaninchen-, Tauben-, Geflügel- und Ziegenzuchtvereine sowie der Imker- und Gartenbauverein waren zu einer gemeinsamen Besprechung im Lokale Frese zusammen gekommen. Der Versammlungsleiter Dietz erklärte, daß die meisten von den einzelnen Vereinen durchgeführten Ausstellungen und Werbeschauen mit einem mehr oder weniger großen Fehlbetrag abschlössen, und er deshalb vorschlage, noch in diesem Jahre eine große Kleintierschau durchzuführen. Der Vorschlag fand starke Zustimmung und es wurde beschlossen, in der am 13. März stattfindenden Besprechung im Lokale Reuter nähere Einzelheiten festzulegen. An der Ausstellung dürfen sich nur organisierte Züchter beteiligen. Weiter wurde beschlossen, als korporatives Mitglied dem Schwelmer Verkehrsverein beizutreten.

Unberechtigtes Tragen der Arbeitsdanknadel ist verboten. Die Schwelmer Kameradschaftsführer des Arbeitsdankes wurden angewiesen, die Träger der Arbeitsdanknadel zu kontrollieren. Es ist zu empfehlen, stets die Mitgliedskarte und den Ausweis, der zum Tragen der Nadel berechtigt, bei sich zu führen, da jedem, der ohne diesen angetroffen wird, die Nadel entzogen wird und zur Anzeige gelangt. Die Arbeitsdankmitgliedschaft richtet an alle ehemaligen Arbeitsmänner und -maiden den Appell, sich der Mitgliedschaft anzuschließen und an dem Kameradschaftsleben teilzunehmen. Die Heimabende sind jeden Freitag im Märkischen Hof.

Gevelsberg.

Karl Buschmann zur letzten Ruhe geleitet. Unter ungeheurer Beteiligung der Bürgerschaft und der Parteiformationen fand gestern die Beisetzung des allseits bekannten und beliebten Gastwirts Karl Buschmann statt. Es war wohl das größte Leichenbegängnis, das Gevelsberg je sah. Bei der Trauerfeier im Hause und auch auf dem Friedhof hielt Pastor Sinn die Trauerrede. Im Namen der vielen Trauergäste, unter denen sich Bürgermeister Dr. Albitz, Vertreter und Ehrenabordnungen der SA., SS., der NSBO., Abordnungen der Vereine, der Gevelsberger Polizei, der Feuerlöschpolizei und der Sanitätskolonne befanden, rief Pg. Hanns Putsch dem Verstorbenen Worte herzlichen Gedenkens nach.

Die letzte Personenstandsaufnahme zählte in Gevelsberg 1615 Häuser und 6567 Haushaltungen. Die Bevölkerungsziffer betrug 22 029, 10 782 männliche und 11 241 weibliche Einwohner.

Bei der Vorfeier zum Heldengedenktag, die am Samstagabend in der Aula des Realgymnasiums stattfindet, wird der Chor des Gymnasiums, Marianne Griesenbeck und Studienrat Schneider durch musikalische Darbietungen mitwirken. Rektor Müller wird über die Bundesarbeit der Kriegsgräberfürsorge berichten.

Verkehrsverbesserungs. Schon seit einigen Jahren will man die unhaltbaren Verhältnisse am Kruiner Tunnel beseitigen. Auf eine Anfrage in der Pressebesprechung erklärte Landrat Dr. Hansholz, daß an höherer Stelle die Beseitigung dieser Verhältnisse als eine der vordringlichsten Aufgaben der nächsten Zeit betrachtet wird. Wie man die Frage lösen wird, ist noch nicht bekannt. Bestimmt ist aber, daß einige große Objekte demnächst in Angriff genommen werden, darunter auch dieses.

Milspe.

Nationalsozialistische Feierstunde. Die zweite Feierstunde der NSDAP in Milspe findet heute abend im großen Saale des Gemeindehauses statt. Redner ist diesmal der Parteigenosse Schultheiß-Gevelsberg. Das SA-Hilfswerklager Altenvoerde und der Männerchor Friedenshöhe werden mit musikalischen Darbietungen und Gesangvorträgen das Programm der Feierstunde vervollständigen.

Das Programm am Heldengedenktag. Am Sonntagmorgen treten um 11,15 Uhr alle Formationen, Gliederungen, Vereine und Verbände an der Kirchstraße an. Der Zug bewegt sich durch die Kölner-, Voerder- und Fuhrstraße zum Ehrenfriedhof. Hier wird während einer kurzen Gedenkfeier am Ehrenmal der Parteigenosse Höhner aus Schwelm sprechen. Die Feuerwehrkapelle und der Heilenbecker Sängerbund werden durch ihre Darbietungen die Feier verschönern.

Statistik des Monats Januar. Im Monat Januar wurden fünf Ehen geschlossen und fünf Knaben und fünf Mädchen geboren. Es starben 13 Personen, 69 Abmeldungen stehen 81 Neuanmeldungen gegenüber, so daß die Einwohnerzahl der Gemeinde Milspe von 11 497 auf 11 505 gestiegen ist.

Wetter und Umgebung

Wetter.

Wegen Untreue vor dem Richter. Gegen den in Wetter wohnhaften A. B. war Anklage wegen Untreue erhoben worden, die vor dem Hagener Schöffengericht zur Verhandlung stand. B. hatte seit Januar 36 im Geschäft seines Schwagers mitgearbeitet, stand aber nicht in einem festen Arbeitsverhältnis. Er erledigte die kaufmännischen Sachen und hatte auch ausstehende Forderungen hereinzuholen. Mit der Ablieferung dieser Gelder nahm er es nicht immer so genau und die Anklageschrift warf dem Angeklagten vor, ungefähr 300 RM veruntreut zu haben. Als der Angeklagte einmal einen Betrag von ungefähr 100 RM einkassiert hatte, fuhr er nach Hagen, Dortmund und Hamm und verbrauchte das Geld. In Hamm ging er zur Polizei und bezichtigte sich selbst der Unterschlagung. Jetzt bestritt er, sich irgendwie schuldig gemacht zu haben und behauptet, er habe Gegenforderungen gehabt und die zurückbehaltenen Gelder auf diese Gegenforderungen angerechnet zu haben. Der als Zeuge geladene Schwager war nicht zur Verhandlung erschienen und wurde mit einer Ordnungsstrafe in Höhe von 20 RM bestraft. Das Gericht gewann aus der Verhandlung die Ueberzeugung, daß sich der Angeklagte im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe und verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat und zu einer Geldstrafe von 50 RM.

Das Bürgermeisteramt teilt mit, daß das Lebensmittelgeschäft Guse übler Machenschaften wegen geschlossen wurde. Die Haushaltungen, die für ihren Butter- und Fettbezug bei diesem Geschäft eingetragen waren, können in einem anderen Geschäft ihre Eintragung unter Vorlage ihres Haushaltsnachweises vornehmen lassen.

Neue Kreuzwegstationen in der katholischen Pfarrkirche Wetter. Die Pfarrkirche, die im vorigen Jahr neu ausgemalt wurde, hat jetzt von dem Kirchenmaler Eduard Goldkuhle, der die Ausmalung vornahm, weiteren künstlerischen Schmuck zur Erbauung erhalten. Er hat für die Pfarrkirche die neuen Kreuzstationen geschaffen, die sich der Ausmalung harmonisch anpassen. Die Weihe wurde von einem Franziskanerpater vorgenommen.

Varieté-Abend fast ausverkauft. Der von der NSG „Kraft durch Freude" veranstaltete Varieté-Abend, der am 24. d. M. im Märkischen Hof stattfindet, ist bis auf einige Plätze ausverkauft.

Witten.

Einbruch in eine Erfrischungshalle. In der Nacht zum Mittwoch wurde in eine Erfrischungshalle an der Ardeystraße 64 eingebrochen. Gestohlen wurden Drops, Pfefferminz, Milchkaramellen, Schokolade, 1 Benzinfeuerzeug und 50 Pfg. Wechselgeld. Der Gesamtschaden beträgt etwa 10,— Mark.

Feld- und Eisenbahnschienen gestohlen. Aus einem eingefriedigten Garten Göringstraße 25 in Witten-Annen wurden in der Nacht zum 17. Februar zwei Eisenbahnschienen, 3 Meter lang, zwei Feldbahnschienen, 4,50 Meter lang, und eine Feldbahnschiene, 2,50 Meter lang, entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Aus Groß-Bochum

Bochum-Dahlhausen.

Das lustige Varieté. Die Deutsche Arbeitsfront, NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", veranstaltet in Bochum-Linden im Saale Scheidtmann einen Abend voll Frohsinn und Lachen, in dem Humor, Akrobatik, Tanz und Komik zu Wort kommen. Der Eintrittspreis beträgt 0,50 Mk. Lasse sich keiner die Gelegenheit entgehen und besorge sich jeder schon jetzt Eintrittskarten, die bei allen Amtswarten und in der Dienststelle zu haben sind.

25jähriges Dienstjubiläum. Morgen feiert Herr Anton Groß, Scharpenseelstraße, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum bei Dr. C. Otto. Dem Jubilar auch unsern Glückwunsch! Möge er bei guter Gesundheit bleiben und noch lange Jahre „mitmachen" können.

RUNDFUNK

Freitag, 19. Februar

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.05: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Kapelle eines Pionier-Bataillons.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
7.10: Frühkonzert (Schallplatten).
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Hilde Bremms: Frauentürmen.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. Es spielt das Unterhaltungs-Funkorchester, Leitung: Franz Mihalovic.
9.30: Kleine Zwischenmusik (Schallplatten).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Holt den deutschen Arzt. Hörszenen vom heldenhaften Wirken deutscher Aerzte in den Kolonien von Franz Franziß.
10.30: Liesel otte Hoppe: Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
11.00: Sendepause.
11.50: Bauer merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (in Verbindung mit der DAF). Was sich die arbeitenden Volksgenossen des Sendegebietes wünschen. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das Westdeutsche Kammerorchester unter Leitung von Hermann Hagestedt. 1. Kleine Balletfolge: a) Einleitung und Pizzikato, b) Walzer-Rondo, c) Schlußgalopp (W. Richartz); 2. Aus der Orientalischen Folge: a) Tanz der jungen Mädchen, b) Orientalischer Tanz (S. Bortkiewicz); 3. Polnischer Tanz (G. Porepp); 4. Gavotte-Caprice (S. Bortkiewicz); 5. Melodien aus der Operette „Die Mädel von Biberach" (F. Müller); 6. Im Banne großer Freude, Marsch (E. Köhler).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Allerlei von zwei bis drei.
15.00: Am Büchertisch. Dr. Josef Mahlberg bespricht Neuerscheinungen.
15.15: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Konzertstunde. Ausgeführt von: Hildegard Sproite (Sopran); Josefa Kastert (Violine); Henk Welling (Cello); Egbert Grape (Klavier). 1. Wilhelm-Raabe-Musik für Klavier (P. Graener); 2. Weise für Sopran und Klavier (E. Becker-Ernst); 3. Improvisationen über ein eigenes Thema für Violine, Cello und Klavier, Werk 8 (H. Lang).
16.45: Bildnis eines Bauern von der Saar. Gedichte von Ernst Thrasolt. Sprecher: Josef Lodenstein.
17.00: Die bunte Stunde. Plauderei und Musik zum Nachmittag. Zusammenstellung: Cläre Esser-Röttgen.
18.00: Musik aus Dresden: Es wirken mit: Kammersänger Martin Kremer (Tenor); Emil Klinger (Klavier); die Dresdner Philharmonie, Leitung: Willy Czernik.

1.

1. Ouvertüre zur Oper „Martha" (Fr. v. Flotow); 2. Delirien-Walzer (J. Strauß); 3. Aus „Eine Nacht in Venedig" (Joh. Strauß); a) Gondellied; b) Lagunenwalzer; 4. Capriccio italien (P. Tschaikowsky); 5. Letzter Frühling für Streicher (E. Grieg); 6. Gondoliera (Fr. Ries); 7. Florentiner-Marsch (J. Fucik).

2.

8. Drei Stücke für Klavier: a) Nocturno Fisdur (Fr. Chopin); b) Arabeske (Cl. Debussy); c) Waldesrauschen (Fr. Liszt).

3.

9. Die Spielzeugschachtel, Suite (W. Czernik); 10. a) Liebste glaub' an mich, Lied aus „Schön ist die Welt (Fr. Lehar); b) Gern hab' ich die Frau'n geküßt, aus „Paganini" (Fr. Lehar); 11. Ouvertüre zur Operette „Der Zigeunerbaron" (Joh. Strauß).
19.45: Momentaufnahme.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Soldaten — Kameraden. Soldatenleben, ja das heißt lustig sein. Kamerad Humor stellt sich vor. Ausführende: Ein Musikkorps der Infanterie, der SA-Nachr.-Sturmbann IV/38. (Lieder); Hubert Kirsch (Bariton). Sprecher: Hans August Herten, Eugen Jundt, Willi Staffar. Leitung: Hermann Probst.
21.30: Wo bist du, Kamerad. Funkappell alter Frontsoldaten.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.25: Deutsche Skimeisterschaften in Rottach-Egern. Wintersportkämpfe der NSDAP in Rottach-Egern.
22.30: Das Schatzkästlein enthält das Hörspiel „Händel in Aachen" von Eduard Reinacher. (Uraufführung). Spielleitung: Josef Kandner.
23.10 bis 24.00: Nachtmusik.

Fördere Dein Familienblatt!

Freitag, den 19. Februar 1937

Vielleicht wäre Angela mit diesem Kreise in das liebesferne Alter

Das Herz nahm sie beim Wort

Freitag, den 19. Februar 1937

Der frohe Tag

TÄGL. UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Das Herz nahm sie beim Wort

Frau Angela stand auf der kleinen Steintreppe, die nach hinten zum Garten hinausführte und schaute versonnen in den stillen Märzmorgen. In den kleinen Bäumen des Obsthofes und im Beerengesträuch war es schon wie geheimnisvolles Schwellen und über dem frischgegrabenen Garten lag fröhliches Erwarten. Der leichtbewölkte Morgenhimmel machte ein gar freundliches Gesicht, als sei er selbst so herzensfroh, daß seine Sonne nun endlich wieder unterwegs war, den Frühling wachzuküssen.

Ueber die grüngesprenkelte Hecke kam der frische Hauch der atmenden Ackerkrume, die von der blanken Pflugschar eben der Sonne entgegengehoben wurde. Die junge Frau, die kaum die erste Hälfte der Zwanziger überschritten hatte, wandte ganz unmerklich den Kopf dorthin und sah mit langem, herzlichem Blick über die frischgestürzte braune Welle. Ihr war bei diesem Anblick so wohl, als ob ein gutmütiger Gesell ihr von dorther viel schöne, liebliche Erinnerungen entgegentrug. Eine stille, sanfte Freude stieg in ihrem Herzen auf und erfüllte sie so, wie wohl ein wunderlich Ahnen ein kindlich Gemüte erfüllt. O wie war es so schön, mit reiner fröhlicher Seele in solch Frühlingwerden hinausschauen zu können, sich so tief und innig durchwehen zu lassen von des Lenzes beginnender Wonne.

Angela hatte alles Sein und Leben stets mit hellen, blanken Augen angeschaut, ganz so, wie sie jetzt mit frohem, beseligtem Blick hinaussah in das warme Aufleuchten dieses ersten schönen Tages. Sie war ein Mädchen gewesen, das mit natürlich-sprudelnder Heiterkeit alle beglückt hatte, die in seine Nähe gekommen; hatte schon daheim im abgeschiedenen Dörfchen des Thüringer Landes seine ganze frühe Jugend hindurch als ein „knappes, lustiges Ding" gegolten und schließlich all diese köstlich belebende Fröhlichkeit auch mithineingenommen in das Leben der großen Stadt auf westfälischer Erde. Dabei war sie kein leichtes Blut, sondern trug reichlich an Lebensernst und frommer Wachsamkeit in ihrer Seele. Vielleicht war es gerade diese schöne und wohltuende Ausgeglichenheit ihres Wesens, die alle, die sich ihr näherten, so sanft in ihren Bann zog.

Und just dieses heitere und doch so tiefe, wohlbegründete Anschaun des Lebens war auch wohl die letzte Erklärung dafür, weshalb Angela den Weg ihrer Mädchenliebe in so seltsamer Weise zu Ende gegangen war. Es war nicht so, als ob kein Bursche in ihrem Dorf bei ihr sein Glück versucht hätte — o nein! — eher das Gegenteil; und auch nachher in der Stadt hatte es nicht an ernstgemeinten Bewerbungen gefehlt. Mit den Burschen war es ihr damals noch zu wenig ernst gewesen; und später in der Stadt? — Sie begann einmal, zweimal, dreimal, — aber immer wieder, wenn die Verlobung nicht mehr allzu fern liegen sollte, hatte Angela plötzlich ein Ende gemacht. Und man darf nicht einmal sagen, daß sie jemals leichtsinnig ein Verhältnis begonnen. So lebensheiter sie immer auch war, in Dingen der Liebe schien sie von einem unbesiegbaren Ernst besessen. Und wohl vielleicht weil ihr Blick für das Schauen und Gewahren solcher Zeiten der Liebe zu ernst und streng war, stand an jedem frühen Ende einer Liebe für sie die Einsicht: es war doch nicht der Richtige.

Und wenn man sie später dann einmal darüber befragte, ihr das Zurückfinden leichter zu machen versuchte und sie schließlich auch damit trösten wollte, daß sich schon doch noch mal der Richtige finden würde, dann war jedesmal ihre Antwort, in der immer ein scherzhafter Ton mitzuschwingen sich bemühte, die aber doch eher halb Ablenkung und halb Enttäuschung sein mochte: „Ich heirate mal einen Witwer mit drei Kindern."

Natürlich dachte sie sich wohl nichts dabei. Ganz sicher aber war es nie und nimmer ihr Ernst, eher ein Ausweichen, wohl auch ein wenig Selbstironie. Als sie den Ersten entlassen, war das als Trost und Beruhigung für besorgte Geschwister und Freundinnen lächelnd über ihre Lippen gekommen und beim Zweiten und Dritten war es nicht anders gewesen. Dabei waren es jedesmal ganze, aufrechte Kerle in wohlgesetzter Lebenslage, die sich bemüht hatten, Angela als Frau heimzuführen. Es lag also gar nicht daran, daß das Mädchen Angela zu anspruchsvoll war; wenn dem so gewesen wäre, hätte sich mehr als einmal die Gelegenheit geboten, zum Ziele zu kommen. Ihr schließliches Zurückziehen lag in jedem Fall einzig und allein in der Erkenntnis begründet, daß der gutmeinende andere Teil doch nicht zu ihr paßte. Sie sprach nie, außer zu den Engstvertrauten, über etwaige Einzelheiten dieser ihrer Erkenntnis, wohl aber weinte sie manchmal schmerzlich, wenn man auch nur ganz leise ein wenig Mitleid mit dem Abgewiesenen anklingen ließ; sie bemitleidete den ja viel mehr und viel tiefer als alle anderen. Es war nur gut, daß ihr grundfröhliches, sonniges Temperament sie doch schließlich schneller über solche Enttäuschungen hinwegbob als man es nach dem Ernst des Entschlusses wohl vermuten mochte.

Man könnte so fast von einer Tragik in Angelas Leben, wenigstens, soweit es der jungen Liebe gehörte, sprechen. Sie war ein Menschenkind, mit dem Leuchten der Seele im Antlitz, mit der Sehnsucht, allen gut zu sein, im Herzen, getragen von dem heiteren Schwung einer inneren Fröhlichkeit und so ganz ungewollt die Herzen schnell für sich erwärmend und doch auch wieder ein Menschenkind, das dann mit der wachsenden Nähe des Bekanntwerdens die Züge der anderen Seele mit immer strengerem Blicke maß, bis die sich ihr dann immer wieder zu dem Bild gewandelt hatten, das der eigenen Seele so fremd erschien und von dem sie darum alsobald Abschied nehmen zu müssen glaubte.

Angela war dessen schließlich müde geworden. Jedenfalls flüchtete sie sich immer mehr in die abgeschiedenere Welt ihres ureigenen Mädchentums zurück, pflegte immer inniger und reichlicher Verkehr mit gleichgestimmten Seelen, schuf sich mit ihnen einen schönen, mädchenhaft-fröhlichen Kreis und suchte in ihm mit der ganzen Welt ihres Herzens und ihrer Seele unterzugehen. Und es wurden ihr köstliche Monde und Jahre. Köstlich nicht nur, weil sich in der edlen, lauteren Freundschaft, die so voll war des heiteren Singens und Klingens, Seele an Seele erfrischte, sondern köstlich auch, weil darin alle Regung und alles Wollen sanft und still zu höherer fraulicher Reife emporgedieh.

Vielleicht wäre Angela mit diesem Kreise in das liebesfernere Alter und schließlich gar in den Wunsch nach jungfräulichem Ledigsein hineingewachsen, wenn nicht eines Tages das Schicksal Anderer sie zur großen Entscheidung gerufen hätte.

Da war in der gleichen Stadt eine liebe, um zehn Jahre ältere Bekannte aus ihrem Dorfe, die mit einem sehr braven Mann, der in frühen Jahren schon aus dem Nachbardorfe in diese Stadt gekommen und sich dort eine gute Stellung in der Verwaltung erworben hatte, verheiratet war. Drei Kindern hatte sie bereits das Leben geschenkt und war ihnen eine treue, liebende Mutter gewesen. Nun war sie vor einigen Monden in der Blüte der Jahre von einer tückischen Krankheit dahingerafft worden. Georg, der Vater, hatte fremde Hilfe ins Haus nehmen müssen. Er, dem Heim und Frau und Kinder einziger Lebensinhalt und schönstes Lebensglück gewesen, sah all dies schöne Glück zerronnen und konnte sich nimmer darüber trösten. Schwerer aber noch als sein eigenes Entbehren lag die Sorge um das Wohl der Kinder auf seiner Seele und er sann und sann, wie er dem Heim eine wachsame Hüterin und den Kindern eine liebende Mutter wiedergeben könnte.

In all diesem Sinnen und Sorgen trat ihm Angela immer mehr als die Berufenste für dieses schwere Amt vor seinen Blick. Er kannte Angela von Kindesbeinen an; kannte sie als das frohe, lebensfrische Mädchen und war daher auch lange mit sich zu Rate gegangen, ob er ihrem jugendfrohen Mädchenherzen eine solche schwere Entscheidung überhaupt zumuten dürfte. Er wußte aber auch um den tiefen Ernst ihrer Seele, um das strenge Verantwortungsbewußtsein und nicht zuletzt um ihre hohen hauswirtschaftlichen Fähigkeiten, die sie sich während vieler Jahre im Haushalt des reichen Onkels, bei dem sie auch jetzt noch wohnte, hatte aneignen können. Das alles, zusammen mit seiner inneren Not und Sorge um Heim und Kinder, hatte schließlich doch den Entschluß in ihm reifen lassen, um die mehr als zehn Jahre jüngere Angela anzuhalten.

Wenn er gewußt hätte, welche Wandlung inzwischen bei Angela vor sich gegangen war, wäre ihm sein Entschluß sehr viel leichter geworden. Sie war mit dabei gewesen als man seine Frau ins Grab senkte. Urplötzlich war da mit dem Anblick der verwaisten Kinder ein ungeheures Mitgefühl in ihr aufgestanden und hatte sich heiß und schmerzlich auf ihre tiefempfindende Seele gelegt. Und im gleichen Augenblick hatte sie der Gedanke gestreift: welch edle, dankbare, wenn auch schwere Aufgabe es sein müsse, da als Mutter und Frau ganze Hilfe geben zu können. Dabei hatte sie erst kaum an sich selbst gedacht. Aber in den Tagen und Wochen nachher war mit jeder Erinnerung an das traurige Ereignis das Mitfühlen immer mehr zu einem Mitleiden geworden und im selbigen Wandel war der Gedanke vom Grabe immer mehr zu ihrem Gedanken geworden. Wie eine höhere Eingebung war es sie da auf einmal überkommen, daß ihr die Uebernahme einer so großen und schweren Aufgabe sehr wohl befriedigender Lebensinhalt, ja, volles, schönes Lebensglück würde sein können. Ihre reine, starke und lebensheitere Seele ließ die praktischen Bedenken weit, weit hinter sich; sie sah nur die Not und die Gefahren des mutterlosen Heimes und *wollte* bereit sein, ihre ganzen Kräfte zu solch edler, wahrhaftmütterlicher Tat hinzugeben. Erbarmende, opferfrohe, liebend-dienende Mütterlichkeit hatte das letzte große Wort gesprochen.

Wie seltsam! — Keiner hatte sie gerufen. Sie wußte nicht und konnte gar nicht wissen, ob Georg sie überhaupt wünschte, ob er in seinem Sinnen und Suchen überhaupt an sie dachte. Aber *sie* war bereit. — Und als er dann wirklich kam und seine Anliegen vor sie hinstammelte wie einer, der ein allzu großes Opfer verlangt, da war ihre Bereitwilligkeit plötzlich heiliges Müssen und sie gab den Ueberglücklichen mit einem zustimmenden Blick ihrer treuen, klugen Augen einem neuen zukunftsfrohen Leben zurück.

Das war das Mädchen Angela. Das gleiche Mädchen Angela, das mit einer natürlich-sprudelnden Fröhlichkeit, mit seinem herzlich-frischen Lachen viele Herzen und Seelen beglückt; dasselbe Mädchen Angela, das dann trotzdem nimmer den Liebsten gefunden, sondern immer wieder in ihre eigene Welt hatte zurückflüchten müssen und endlich ganz darin verblieben war. Nun war es von einer größeren Macht in eine neue, von ihr nie erträumte Welt hineingerufen worden. Und es hatte den großen Schritt getan und war hinübergegangen als eine Frau mit brennendem Herzen und einer zur größeren Liebe bereiten Seele. Sie ging diesen Weg, nicht wie einen Weg des Opfers und der Entsagung, nicht mit dem Gefühl, etwas Selten-Großes zu tun, sondern ging ihn als den Weg stiller, geringeübter Mutterpflicht, als den Weg einer reinen, innigen, aus allem Schaffen immer wieder neu erblühenden Lebensfreude.

Die war auch jetzt in ihr, da sie in den ihr so guttuenden Zauber dieses schönen Frühlingsmorgens hinausschaute. Sie schaute mit der dampfenden Ackerscholle und dem wohlig schnaubenden Gespann all die Bilder längst entschwundener Dorfzeit und atmete mit dem lebensfrischen Hauch, der ja zu ihr hinwehte, die herbe, würzige Luft der lieben Heimat. Wohl war ihr jeder Frühling in der Stadt ein inniges Erinnern an die frohe Jugendzeit daheim gewesen. Mit diesem Frühling aber, dem ersten im neuen Heim da draußen vor der Stadt, drang all dieses Erinnern noch mächtiger in sie hinein. Sie schaute und erlebte all das junge Werden, all das heimliche Regen und Bewegen des jungen Lenzes, all das Schwellen und Sprießen, all die Lichtsehnsucht in Baum und Strauch, in Garten und Acker jetzt in so ganz anderer, in so seltsam-eigener Weise —; denn auch unter ihrem Herzen lebte das Geheimnis eines neuen Werdens und machte ihr die klugen Augen trunken und machte ihr die Seele tiefer und weiter und ließ sie in verträumtem Schauen versunken sein, auf daß sich ganz über sie hinbreitete die Seligkeit des lieblichen Glückes, das des Schöpfers heilige Güte mit segnenden Händen auf sie herabgestreut.

Josef Flür.

Verloren gingen drei Töchter

Ein heiterer Roman von Max Dürr

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung und Schluß!)

Guro stieß mit dem Doktor an und sagte „Gutte Nakt" dazu, was allgemeine Heiterkeit erregte, doch Eberhard Illing flüsterte, während er sein Glas gegen Gitta erhob und ihr tief in die Augen sah, auf schwedisch etwas zu, so daß Gitta tief errötend beinahe ihren Wein verschüttete.

Guro, Gitta und Marit waren selig und zwitscherten wie junge Meisen im Frühling. Denn immer wieder mußten ja doch Guro und Gitta ihrer Schwester erzählen, was geschehen war und wie Guro auf dem Bahnhof weinte, bis der Doktor kam, und Gitta vor dem drohenden Gefängnis davonrannte.

Marit war natürlich lustig wie die anderen, aber zuweilen schien sie auch ein wenig verstimmt.

Oder traurig?

Sie hat ein gutes Herz, dachte Poschinger alt, und der Abschied geht ihr doch nicht so leicht. Dabei dachte er auch an die Rose, die er unter Marits Schätzen fand, ohne daß er aber die ganze Lage für gefährlich hielt. —

Es war nun schon gegen 4 Uhr nachmittags geworden, zum Entsetzen der alten Barbara, die Rike gegenüber den Untergang des Hauses Poschinger voraussagte in Anbetracht, daß man während der Heuernte hoffärtiger Lust und irdischer Eitelkeit fröhnte, als endlich die beiden männlichen Hüter, Illing und Hofer, unter Berufung auf das gegebene Ehrenwort, die verlorenen Kinder heute noch den trostlosen Eltern wieder zuzustellen, zum Aufbruch drängten.

Also stieß man noch einmal an, nicht mehr so lustig, sondern ein bißchen wehmütig, und Johannes Poschinger streichelte Marit zärtlich das feine, jetzt etwas gebräunte Händchen und dann sogar manchmal sanft über das Wuschelhaar. Aber durchaus väterlich und mit Würde Darauf ging man ein klein wenig geräuschvoll über den ganz mit steinernen Fliesen belegten Flur zur hohen Hausstaffel, vor dem blinkend und gleißend der wundervolle Wagen stand.

Aber zwei von den Gästen waren sehr stille geworden und in sich gekehrt: Markus Poschinger und die kleine Marit. Und als man aus dem etwas düsteren Hausflur an das helle Sonnenlicht kam, sah man, daß Marit ein Tränchen in beiden Augen hatte, während Markus Poschinger unter seiner sonnenverbrannten Haut erblaßte und sein Mund sich schmerzlich krümmte.

Da ging Marit, solange der Doktor, Guro und Gitta sich vom Vater Poschinger herzlich verabschiedeten, ganz unauffällig zu Eberhard Illing, dem Dolmetscher, und fragte ernst und traurig: „Sagen Sie mir, was es heißt „vergessen Sie mich nicht ganz", und sie wiederholte leise die Worte, die ihr Illing mitleidig und ahnungsvoll vorsagte.

Und nun war der Augenblick gekommen. Marit gab noch zum Abschied dem Vater Poschinger beide Hände und küßte ihn auf die bärtigen Wangen, so daß der würdige Mann bald laut aufgeheult hätte. Dann trat sie zu Markus Poschinger, reichte auch ihm langsam und mit gesenktem Köpfchen die Hand und fragte, fremdartig, nicht sehr geschickt und doch zu Herzen gehend:

„Vergessen Sie mich nicht ganz."

Dann geschah das Unerwartete. Markus Poschinger wartete nicht ab, bis ihm Marit die Wange küßte, sondern er zog das schlanke Ding an sich, mit seiner ganzen Kraft und Stärke, zog sie an seine Brust und küßte sie. Küßte sie innig, vor allen Leuten. Und Marit wehrte sich nicht und schämte sich nicht. Sie schluchzte nur laut an der breiten Brust des Mannes.

„Hallo! Halt! Halt!" sagte jetzt Johannes Poschinger alt rasch und doch etwas betreten.

Auch alle anderen waren sehr überrascht, aber Guro schien für Marit Verständnis zu besitzen und Gitta sah ihren Freund Eberhard Illing an.

„Wenn Sie gehen, Fräulein Marit, so gehe ich auch", sagte Markus schlicht. Dann ließ er sie aus der Umarmung, aber ihre Hand ließ er nicht los.

Noch einmal sagte Johannes Poschinger alt: „Halt! Halt! Markus! Markus!"

Aber zur Unzeit fiel ihm ein, daß ein gewisser alter Herr noch nicht sehr lange selbst daran gedacht hatte, die kleine Marit zur Herrin über den Poschingerhof einzusetzen, und die Erinnerung nahm ihm alle Kraft, seine väterliche Autorität gegen Markus geltend zu machen. In seiner Verwirrung tat er das Gescheiteste, was er tun konnte, er machte die offene Haustüre zu, durch die die Sonne so sanft und golden hereinschien.

„Ich glaube, wir machen das besser im Zimmer drinnen ab", sagte er und es hörte sich beinahe an, als wäre er kleinlaut.

Somit ging alles wieder in die getäfelte Stube zurück und man setzte sich wieder. Es war, wie zuvor, nur daß diesmal Marit nicht bei Vater Poschinger saß, sondern unten am Tische neben Markus, der ihre Hand hielt, als wollte er sie nicht mehr loslassen.

Aber Vater Poschinger kraute sich den wolligen Bart. „Und wenn ich nichts dagegen hätte, was werden Marits Eltern dazu sagen?"

Eberhard Illing übersetzte und man sah ihm an, daß ihm selbst flau zumute war.

Doch Marit, Guro und Gitta jubelten auf und waren voll Zuversicht.

„Oh, Papa tut alles, was wir wollen! Und Mama ist so gut!"

Aber Gitta traf den Nagel auf den Kopf. „Wenn wir jetzt wegfahren, nehmen wir Markus mit zu Papa und Mama. Das ist doch so einfach."

Eberhard Illing übersetzte.

„Und ich werde mitfahren", sagte wiederum Markus Poschinger entschlossen.

Mit zweistündiger Verspätung fuhr der vollbeladene Wagen vom Hause Poschinger weg und beherbergte sechs beglückte Menschenkinder in seinem Innern. Am Steuer saß Eberhard Illing und neben ihm Gitta Bardon, hinter ihm der Doktor mit Guro und im Rücksitz Marit mit Markus, denen man in stillschweigendem Uebereinkommen den verschwiegensten Platz gesichert hatte.

22.

Drei Töchter kehren heim.

Am Morgen des gleichen Tages waren im Gasthof „Zu den Drei Mohren" in Rosenau Herr und Frau Bardon damit beschäftigt, unter lebhafter Anteilnahme der übrigen Gäste und des Besitzers, Herrn Pankraz Mausfeger, sowie seiner Hausangestellten, die Zurüstung zur Abreise zu treffen.

Herr Mausfeger machte zwar ein bedauerndes Gesicht, als ihm Peter Bardon mitteilte, sie seien entschlossen, heimzufahren. — Nebenbei gesagt, Peter Bardon glaubte wenigstens, daß er dies mitgeteilt habe. In Wirklichkeit sagte er das, was er in Mirdal, fünfhundert Worte Deutsch, fand. Und es stimmte ja auch ungefähr.

Innerlich aber war Herr Pankraz Mausfeger beinahe froh, daß die Schweden gingen.

Am ersten Tage war es für die anderen Gäste eine Sensation gewesen und hatte dazu beigetragen, die Langeweile dieser kleinen Sommerfrische zu vertreiben. Aber am zweiten und dritten Tag wurde es langsam lästig, immer wieder mitleidige Gesichter machen



Ein Holzschnitt von R. Reimisch. (Scherl-M.)

Schönes deutsches Bauernhaus im Egerland

zu müssen, wenn die unglücklichen Eltern im Gasthofe auftauchten und ein immer gramvolleres Aussehen zeigten. Es verdarb auch nach und nach entschieden die Stimmung und die Gäste blieben abends gar nicht mehr so lange auf, um Bardons nicht zu stören.

Es packten also die Bardons unter Beihilfe eines Zimmermädchens und des Hausknechts die Koffer und alle waren zu Tränen gerührt, als Frau Alette beim Zusammenlegen der Kleider und Wäsche ihrer drei Töchter schluchzend das Taschentuch an den Mund preßte und der vornehme Herr Peter Bardon alle Kraft zusammennehmen mußte, um nicht mitzuweinen.

Endlich war alles zur Bahn geführt, worauf Peter Bardon seiner Gewohnheit entsprechend ebenfalls zum Bahnhof ging, um sich zu überzeugen, daß das Gepäck richtig aufgegeben wurde, auch sich wegen der besten Fahrgelegenheit zu erkundigen.

Als er auf dem Rückwege mit dem durch den häufigen Gebrauch schon übel zugerichteten Büchlein Mirdal in der Hand über den Vorplatz des Bahnhofs kam, mußte er an dem kleinen Telegraphenamt vorüber.

Seit gestern hatte Peter Bardon aufgegeben, bei dem freundlichen Telegraphenbeamten nachzufragen, ob keine Depesche für ihn angekommen sei. Er ging darum vorüber, ohne auch nur einen Blick nach dem Schalter zu werfen, als er mit einem Male durch ein hartes Klopfen an den Fensterscheiben aus seinen Gedanken gerissen wurde.

Der Beamte sah überaus freundlich aus und winkte mit einem gelben Telegrammkuvert:

„Ein Telegramm! Herr Bardon!"

Peter Bardon erschrak so furchtbar, daß er weiß wie Leinwand wurde und kaum mit den zitternden Fingern den Umschlag aufzureißen vermochte.

Das Telegramm war von dem wackeren Konsul Christian Olasson. Gleich nachdem er mit Eberhard Illing in Hahnenkratt eingetroffen war, und kein Zweifel mehr bestand über die Identität des Mädchens, hatte er den Draht in Bewegung gesetzt; nur konnte die Drahtmeldung am gleichen Abend nicht mehr befördert werden und ging erst am Morgen weg. Sie lautete:

„Nicht abreisen! Gitta gefunden! Gesund und munter!"

„Ich hoffe, daß etwas Gutes darin steht", sagte der Beamte mit höflicher Zuvorkommenheit.

Aber Peter Bardon antwortete nicht. Mit schnellen, langen Schritten war er schon davongelaufen, während er noch unterwegs das glückbringende Papier einem Schatze gleich sorgfältig in seiner Brusttasche verwahrte.

Mit Erstaunen sahen Wirt und Portier „Zu den drei Mohren", während sie in traulichem Gespräch im Eingang des Gasthofes standen, wie der große, graue Schwede schattengleich an ihnen vorüberhuschte und zwei bis drei Stufen der teppichbelegten Treppe auf einmal nehmend in der Höhe verschwand.

Aber Peter Bardon riß die Türe des Zimmers auf, in dem Frau Alette blaß und traurig über das entschwundene Glück nachdachte, und schrie, das beweiskräftige Telegramm in den Händen:

„Gitta ist gefunden!"

Die Freude war groß. Seit langer Zeit küßten sich die Ehegatten zum ersten Male wieder. „Nun werden sich die beiden andern auch wieder finden", behauptete Peter Bardon fast übermütig.

Frau Alette seufzte ein wenig. Dann lächelte sie aber und drückte ihrem Manne die Hand.

„Hoffen wir, Vater." —

Ein Schimmer neuen Glücks fiel in das Zimmer. Bis Alette mit einem Male etwas einfiel.

„Peter, unsere Koffer! . . . Sie fahren ja weg! . . . Geh schnell wieder zum Bahnhof und hole die Koffer zurück!"

Peter Bardon begriff, daß seine Gattin recht hatte. Außerdem hatte er nichts sonst zu tun. Und ganz geheim hoffte er, es könnte durch Zufall, während er im Bahnhof weilte, ein Zug kommen und Gitta mitbringen und dann würden sie zusammen im Siegeszuge zur Mutter zurückkehren.

Er lief also schnell zum Bahnhofe und gab — gesegnet sei das Buch Mirdal 500 Worte deutsch! — die Weisung, das Gepäck nicht zu befördern.

Tatsächlich fuhr auch ein Zug unter dem Wellblechdach des Bahnhofs ein. Aber Gitta war leider nicht in dem Zuge, wie sich Peter Bardon überzeugte, und er trat ein wenig gedrückt wieder den Heimweg an. Als er langsam über den Bahnhofsplatz an dem kleinen Telegraphenamt vorüberschritt, klopfte jemand an die Scheibe.

„Herr Bardon", sagte der freundliche Telegraphenbeamte und winkte mit einem verschlossenen Briefchen. „Es ist schon wieder ein Telegramm da."

Peter Bardon erblaßte. — Gewiß kam jetzt noch das Unglück. Er riß hastig den Umschlag auf und las:

„Nicht abreisen! Guro gefunden. Gesund und munter!"

Das Telegramm kam von dem Konsul, der nicht versäumt hatte, noch in der denkwürdigen Nacht, in der Guro und Gitta sich in Hahnenkratt wiederfanden, den Draht in Bewegung zu setzen.

„Hoffentlich ist es diesmal etwas Gutes", sagte der Beamte mit freundlichem Interesse.

Aber Peter Bardon eilte mit langen Sätzen zurück, wo Alette seiner harrte.

Er schwenkte das Telegramm über seinem Kopf, als hätte er das große Los gewonnen.

„Hurra! Guro ist auch gefunden!"

Und noch einmal küßten sich im Ueberschwang der Freude die glücklichen Ehegatten.

„Nun findet sich sicher auch Marit", sagte Peter Bardon mit freudiger Sicherheit.

Frau Alette lächelte unter Tränen. „Ach, die kleine Marit, unsere Liebste!"

Dann gingen sie zusammen zum Mittagessen in den Speisesaal hinunter und aßen seit längerer Zeit zum ersten Male wieder mit richtigem Appetit. —

„Natürlich werde ich den Kindern entgegenfahren . . . auf das Konsulat", sagte plötzlich Peter Bardon.

„Und ich fahre auch mit", erwiderte Frau Alette voll Freude.

„Nein, nein, denke, wenn Marit inzwischen käme!"

Das sah Alette ein und sie ergab sich mit leiser Trauer in ihr Geschick.

Da kam sie auf den nicht unzweckmäßigen Gedanken, man müßte Herrn Christian Olasson von dem Eintreffen ihres Mannes in Kentnis setzen. Aber es war eine dumme Geschichte. Man bekam keinen Fernanschluß. Vermutlich war die Geschäftsstunde des Konsulats noch nicht angebrochen. Also mußte Peter Bardon schnell noch einmal — es war inzwischen schon Nachmittag geworden —, auf das Telegraphenamt, um zu telegraphieren.

Er bewaffnete sich also mit „Mirdal 500 Worte" und eilte dorthin.

Aber schon von weitem winkte ihm der Beamte, der sein Kommen durch die lange Straße beobachtet hatte.

„Es ist schon wieder ein Telegramm für Sie da, Herr Bardon!"

Zum dritten Male wurde Peter Bardon weiß wie die Wand. — Jetzt mußte ja das Unglück kommen! Und er las:

„Nicht abreisen! Marit gefunden! Gesund und munter!"

Alles, wie das erste und zweitemal, nur daß dieses Telegramm nicht von Herrn Christian Olasson stammte, sondern von Eberhard Illing, der ja von dem Konsul tags zuvor erfahren hatte, Bardons wollten nach Hause reisen, und deshalb vom Poschingerhof-Wittenfeld aus schleunig ein Telegramm absandte.

„Hoffentlich ist es diesmal wieder etwas Gutes", sagte der höfliche Beamte.

Freudestrahlend hätte ihm Peter Bardon beinahe einen Kuß gegeben, wenn er nicht infolge des erstaunten Gesichts des Mannes noch rechtzeitig eingesehen hätte, daß dies unnötig sei. Spornstreichs eilte er nach dem Gasthof zurück und verkündete Alette das Glück.

Alette wurde beinahe ohnmächtig. Die Nervenanspannung der letzten Wochen war allzu groß.

Aber diesmal kam ihre Schwäche von der Freude her. Denn glückselig waren Herr und Frau Bardon, das sah ihnen jedermann an den frohen Gesichtern, an den lachenden Augen an.

Mit ungeheurer Wichtigkeit und Emsigkeit wurde jetzt die Frage der Abfahrt zum Konsulat betrieben; denn nun konnte ja Frau Alette auch mitfahren und es war klar, daß sie es sich nicht nehmen ließ, selbst auch ihre Kinder abzuholen.

Da fiel ihnen ein, daß Herr Bardon in der Eile vergessen hatte, dem Konsulat seine Ankunft mitzuteilen. Auch daß das dritte Telegramm nicht mit Olasson unterzeichnet war. Aber man tröstete sich, vermutlich hatte Herr Olasson gerade keine Zeit und hatte er deshalb einen Angestellten mit dieser Nachricht beauftragt.

„Also jetzt los!" sagte Frau Alette. „Wann fahren wir denn? Wann geht der nächste Zug? Wann sind wir in Münsterhausen? Wann werde ich endlich meine lieben Kinder wiedersehen? (Sie hatte Tränen in den Augen, aber Tränen des Glücks!) Was sollen wir mitnehmen? Marit ißt Pralinen so gerne! Oder ist es Gitta und mag Marit lieber Datteln? Oder sollte es Guro sein, die Datteln vorzieht? . . ."

Da hupte es gewaltig auf der Straße. Es mußte ein großes, schweres Auto sein, nach dem mächtigen Klang des Boschhorns.

Trotzdem hörten es Frau und Herr Bardon nicht. Sie waren zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Sie hörten auch nicht, daß es einen ordentlichen Auflauf in dem sonst stillen Gasthof „Zu den drei Mohren" gab, und daß drunten in der Diele verschiedene laute Stimmen durcheinandersprachen. Sie hörten überhaupt nichts, bis sechs Füße die Treppe heraufstürmten, denen sechs weitere Füße etwas langsamer nachfolgten, und die Türe aufgerissen wurde.

„Mama! Papa! . . . Guro! Gitta! Marit!"

Umarmungen.

Alles schluchzte.

Ausgenommen natürlich die drei jungen Männer, die bescheiden als Statisten im Hintergrunde standen und sich ein wenig überflüssig vorkamen.

Frau Alette weinte helle Tränen. Papa Bardon versagte ab und zu die Stimme. Die Töchter jubelten, lachten und schluchzten durcheinander. Soweit unter den Küssen Ruhepausen dies ermöglichten.

„Meine Kinder! Meine Kinder!" sagte Frau Alette, immer wieder weinend.

„Gott sei Lob und Dank, daß ihr wieder da seid! Wo in aller Welt seid ihr denn gewesen?" jammerte Herr Bardon, soweit er vor Rührung sprechen konnte.

Allmählich wurde es allerseits etwas ruhiger und Mama und Papa Bardon bemerkten, daß Leute im Zimmer waren, die sich zwar sehr anständig verhielten, aber ihnen doch fremd waren.

„Wer sind denn diese Herren?" fragte Frau Alette und trocknete ihre Tränen mit dem Spitzentaschentuch.

Flink holte Guro den Doktor hervor.

„Doktor Hans Hofer, mein Bräutigam", stellte sie förmlich, aber in himmlischer Heiterkeit vor.

Der Doktor machte heftige Verbeugungen.

„Das Donnerwetter!" sagte Herr Bardon, vollständig außer Rand und Band.

„Aber Kind, aber Kind?" stammelte Frau Alette erschrocken.

Flink zerrt Marit, die Jüngste, den bescheidenen und wiederum stolzen Markus in den Vordergrund.

„Herr Markus Poschinger . . . Er will mich heiraten!"

Markus Poschinger machte eine einmalige tiefe Verbeugung.

Es war fürchterlich für die Eltern. Wenig hätte gefehlt, so wäre Frau Alette diesmal wirklich umgesunken. Mindestens fühlte sie sich schwach werden.

Herr Peter Bardon hatte Sinn für Humor. Er sah, wie Gitta mit dem dritten Herrn in sichtlicher Erregung über das Vorgehen der andern Paar Blicke wechselte.

„Ich glaube nicht fehlzugehen", sagte er zu Eberhard Illing, „daß Sie meine Tochter Gitta bevorzugen, Herr . . ."

„Illing, Eberhard Illing, zu dienen, Herr Bardon, ich liebe Ihre Tochter Gitta."

Gitta warf sich an den Hals ihrer Mutter. „Wir liebten uns auf den ersten Blick!"

Später gab diese Aeußerung Eberhard Illing Anlaß zum Zweifel. — Er erinnerte sie an ihre erste Begegnung, als er damals beinahe das Hündchen Siebergas überfuhr.

Nach und nach faßte sich Frau Alette und war nicht abgeneigt, die drei Herren als künftige Schwiegersöhne anzusehen.

Sie bat sich nur ein klein wenig Bedenkzeit aus.

„Man muß sich doch einigermaßen erst kennen lernen", wandte sie sehr liebenswürdig und doch achtunggebietend ein.

Herr Peter Bardon stimmte seiner Frau bei.

„Wenigstens so lange, bis man sich besser verständigen kann", sagte er wohlwollend und rieb sich die Hände.

Als Herr und Frau Bardon am Abend dieses ereignisreichen Tages ganz erschöpft in ihrem Zimmer allein waren, hatten sie noch manches miteinander zu besprechen. Auf dem Gesichte Frau Alettes lag ein wehmütiger Ernst.

„Es ist schwer", sagte sie leise, „an einem einzigen Tage seine drei Kinder zu finden und sie wieder zu verlieren."

Peter Bardon ergriff herzlich ihre Hand.

„Das ist das Schicksal der Eltern, wenn sie alt und die Kinder groß werden . . . Man kann aber auch sagen, daß wir drei verloren und sechs Kinder gefunden haben."

Ende.



Kleiner Leckerbissen

Von **Marina Thudichum**

Bist du traurig? Hast du Sorgen?
Komm, ich will dir etwas schenken!
Komm, du darfst mal kräftig beißen
Und an recht was Schönes denken!

Und du sollst dir überlegen:
Geht's nicht einmal ohne Fluchen?
Jeder hat seine Freude,
Komm mal her, du darfst's versuchen!

(Scherl-Bilderdienst-M.)

Westdeutsche Um- und Ausschau

Jüdin verschwindet mit 100 000 M

Sieben Monate Gefängnis und 60 000 Rm. Geldstrafe wegen Steuerflucht.

Dortmund. In Abwesenheit verurteilte das Dortmunder Schöffengericht die Jüdin Minna Lion, früher in Dortmund wohnhaft, wegen Steuerflucht zu sieben Monaten Gefängnis und 60 000 Rm. Geldstrafe. Die Angeklagte, die nach dem Stande vom August 1936 noch über ein Vermögen von 172 000 Reichsmark verfügte, verkaufte eine Besitzung und bekam einen Betrag von 100 000 Rm. ausbezahlt. Mit diesem Geld flüchtete sie zunächst nach Holland, wohin früher bereits ihre beiden Söhne, ein Arzt und ein Rechtsanwalt, ihr Tätigkeitsgebiet verlegt hatten, um von Holland jetzt gemeinschaftlich nach Amerika auszuwandern.

Die Verteidiger hatten das Wort

Um den Zusammenbruch der Rhein.-Westf. Beamtenbank.

Duisburg. In dem Prozeß um den Zusammenbruch der Rheinisch-Westfälischen Beamtenbank in Duisburg ist nunmehr nach einer Woche umfangreicher Plädoyers des Staatsanwalts und der neun Verteidiger das Ende dieses Riesenprozesses in etwa abzusehen. Bei der Fülle des Materials in diesem Prozeß, der als der größte in der Duisburger Gerichtsgeschichte zu bezeichnen ist, machte sich naturgemäß eine Arbeitsteilung für die Verteidiger notwendig, um die verschiedenen Delikte die nicht zu den alltäglichen im Gerichtssaal gehören, eingehend zu behandeln. Jeder Vortrag der Verteidigung war eine besondere Abhandlung juristischer Auffassung über die verschiedenen Anklagedelikte und bildete eine kleine „Doktorarbeit juristischer Kunst". Das komplizierte Gefüge der verschiedenen Gesetzesparagraphen ermöglichte es der Verteidigung, eine Fülle neuer Gesichtspunkte in bezug auf die Beurteilung der vielen Schuldfragen aufzuwerfen, so daß eine erhebliche Lücke klafft zwischen der Auffassung des Staatsanwalts und der der Verteidigung.

Während der Anklagevertreter von den zehn Angeklagten nur einen einzigen, den Angeklagten Biermann, freigesprochen wissen will, gegen die übrigen aber ganz erhebliche Freiheitsstrafen von acht Monaten Gefängnis bis zu fünf Jahren Zuchthaus beantragte, begehrte die Verteidigung mit Ausnahme der beiden Angeklagten Wirth und Leny Bours, denen tatsächliche Unterschlagung und Urkundenfälschung nachgewiesen wurde, für alle anderen Angeklagten Freispruch, und zwar wegen erwiesener Unschuld. Das veranlaßte den Staatsanwalt zu einer ausführlichen Replik, die wiederum einen halben Tag in Anspruch nahm, um am Schluß seine erstgestellten Anträge nochmals zu wiederholen.

Nun haben wiederum die Verteidiger das Wort, und wenn auch die zehn Angeklagten einzeln zum Wort gekommen sind, kann das Gericht mit der Ansetzung des Urteils beginnen, was ebenfalls eine Reihe von Tagen in Anspruch nimmt. — Immerhin ist jetzt das Ende des Prozesses in etwa abzusehen, und es kann im Laufe der nächsten Woche mit der Verkündung des Urteils gerechnet werden.

82 000 RM veruntreut

Mit 250 Rm. fing es an.

Köln. Am 16. September 1936 stellte eine unvermutete Revision einer Kölner Großbankfiliale bei einer Kasse ein Defizit von rund 60 000 Rm. fest. Der sofort zur Rede gestellte Kassierer gab alsbald zu, 38 500 Rm. veruntreut zu haben. Mithelfer war der Auszahlungskassierer einer großen rechtsrheinischen Industriefirma. Die dort vorgenommene Revision ergab einen Fehlbetrag von rund 22 000 RM., so daß im ganzen 82 000 Rm. veruntreut waren. Die beiden Kassierer wurden in Haft genommen. In der Verhandlung war der Angeklagte Th. geständig. Nach seiner Einlassung stand er seit dem Jahre 1925 schon mit dem Angeklagten W. im Austauschverkehr mit Geldern, die beide unberechtigt ihren Kassen entnahmen und sich je nach Bedarf gegenseitig aushalfen. Die Bankkasse wurde jeden Abend geprüft und jederzeit richtig befunden. Mit einem kleinen Betrag von 250 Rm. habe es im Jahre 1925 angefangen, bis in die Folgezeit die der Kasse eigenmächtig entnommenen Beträge die hohe Summe von zusammen 82 000 Rm. erreichte. Th. gab an, nur 38 000 Rm. unterschlagen zu haben, die Differenz bis 82 000 Rm., nämlich 44 000 Rm., gingen zu Lasten des Kontos W. Der Angeklagte W. gab zwar zu, dem Th. im Laufe der Jahre auf dessen Ersuchen die diesem fehlenden Beträge jeweils zur Verfügung gestellt zu haben, aber nur aus langjähriger Freundschaft, ohne einen persönlichen Vorteil davon gehabt zu haben. — Der Staatsanwalt beantragte gegen W., dessen Einlassungen er als wahrheitswidrig bezeichnete, eine Gefängnisstrafe von 2½ Jahren. Das Urteil des Gerichts erging gegen W. und Th. wegen fortgesetzter Untreue, Unterschlagung und Beihilfe dazu auf zwei Jahre, drei

Deutsche Werkstoffe

für den Deutschen Pavillon in Paris.

Koblenz. Der auf der Internationalen Ausstellung 1937 in Paris nach den Plänen des Architekten Prof. Speer erstehende Deutsche Pavillon wird von deutschen Arbeitern aus deutschen Werkstoffen errichtet. Es bedeutet eine Auszeichnung für die im Westmarkgau Koblenz-Trier-Birkenfeld bodenständige Bimsbaustoffindustrie, daß einem leistungsfähigen Werk im Neuwieder Becken der Auftrag zugefallen ist, die gesamten Deckenkonstruktionen für den deutschen Riesenbau in Paris zu liefern. Gegenwärtig befindet sich eine größere Zahl von Facharbeitern aus der Westmark in Paris, um zusammen mit den Monteuren der deutschen Eisenlieferfirmen die armierten Bimsbetonplatten zu verlegen. Die überörtliche Bedeutung der Bimsbaustoffindustrie in der Westmark, die in den letzten Jahren einen sehr beträchtlichen Aufschwung zu verzeichnen hat, wird durch diesen Auftrag abermals überzeugend herausgestellt.

Ehrengabe der Arbeitskammer für Dr. Ley

Köln. Vor der feierlichen Einführung des neuen Gauobmannes der DAF des Gaues Köln-Aachen wurde Reichsorganisationsleiter u. Reichsleiter der DAF. Dr. Ley, im Kölner Rathaus eine Ehrengabe der Arbeitskammer Rheinland überreicht. Es handelt sich um ein Ehrensymbol der Arbeit in Form einer aus Stahl, Bronze, Bergkristall, Gold und Emaille gearbeiteten Säule. Die Säule, entworfen und ausgearbeitet von Professor Berthold, dem Direktor der Kölner Kunsthandwerkerschule, soll durch ihren Aufbau die Kräfte und den Adel des deutschen Arbeiters zum Ausdruck bringen und zugleich auch die Freude symbolisieren, die uns die Arbeit bereitet. Dr. Ley dankte der aus vier Herren bestehenden Abordnung der Arbeitskammer Rheinland, die die Gabe überreichte, mit herzlichen Worten.

Förderung des Sparsinns der Schuljugend

Aus der Eifel. Im Kreise Schleiden hat man jetzt in allen Schulen das Schulsparen eingeführt. Allen Schulneulingen wird zu Ostern ein Geschenksparbuch überreicht. Ohne Zweifel dürfte diese Maßnahme ihre erzieherische und auch volkswirtschaftliche Wirkung nicht verfehlen. Im übrigen zeigen die Jahresabschlüsse der einzelnen Geldinstitute überall ein starkes Anwachsen der Sparkonten und der Spareinlagen. Diese erfreuliche Entwicklung ist zugleich auch ein Beweis für die wiedereingetretene wirtschaftliche Gesundung in der Eifeler Landwirtschaft.

Die Strafanträge im Schöpwinkel-Prozeß

Vier Jahre Zuchthaus für Schöpwinkel beantragt

Düsseldorf. Nach Vernehmung der letzten Zeugen wurde am Mittwoch die Beweisaufnahme im Schöpwinkelprozeß geschlossen. Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer u. a. aus, daß der Prozeß Schöpwinkel auch weit über Düsseldorf hinaus das Interesse der Oeffentlichkeit auf sich gezogen habe, weil Schöpwinkel eine lokalpolitische Persönlichkeit war, und seine Handlungsweise an die Machenschaften der Systemzeit erinnere. Der Staatsanwalt schilderte dann noch einmal die verschiedenen den einzelnen Angeklagten zur Last gelegten Straftaten und kam zu der Schlußfolgerung, daß sich Schöpwinkel und die beiden Mitangeklagten Rademacher und Schmidt der Untreue und des Betruges schuldig gemacht haben und es unmöglich sei, ihnen angesichts der Schwere der Tat mildernde Umstände zuzubilligen. Es liege bei ihnen ein schwerer Fall von mit besonderer Arglist begangener Untreue vor.

Der Staatsanwalt beantragte schließlich folgende Strafen:

Für Schöpwinkel wegen fortgesetzter Untreue in Tateinheit mit Betrug und wegen Betrugs in zwei Fällen vier Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, für Schmidt und Rademacher wegen derselben Straftaten je zweieinhalb Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und für den vierten Angeklagten Dauch ein Jahr Gefängnis.

*

Freitag nachmittag Urteilsverkündung im Schöpwinkelprozeß.

Im Schöpwinkelprozeß wurde die Donnerstagssitzung von den Plädoyers der fünf Rechtsanwälte ausgefüllt. Nachdem die Angeklagten das letzte Wort erhalten hatten, erklärte der Vorsitzende, daß das Urteil am Freitag nachmittag verkündet wird.

Trecker mit Anhänger fuhr in den Rhein.

Köln-Mülheim. Am Dienstag morgen gegen 9 Uhr fuhr ein Trecker mit Anhänger vor einer Mülheimer Speditionsfirma vor, die unmittelbar am Rhein gelegen ist. Nachdem der Fahrer in ein benachbartes Gebäude gegangen war, um Frachtpapiere zu regeln, setzte sich der Anhänger in Bewegung und schob den Trecker vor sich her, der in den Rhein stürzte. Der Anhänger überschlug sich, wobei die Ladung in den Rhein geschleudert wurde, und versank dann. Die Ladung bestand aus schweren Maschinenteilen. Glücklicherweise wurden keine Menschen von dem Unglück betroffen.



Roman von Harry Hoff — Nachdruck verboten

(6. Fortsetzung)

Herr Leon holte die Personalakten herbei. Er blätterte einen Augenblick. Dann hatte er das Gewünschte gefunden. „Hier," sagte er, „ist alles genau aufgezeichnet. — Er nannte sich Werner Kießling."

„Ein Deutscher?"

„Nein, ein Schweizer, der sich hier sprachlich weiter ausbilden wollte. Er wies ein Zeugnis von einer Hamburger Firma vor."

„Wissen Sie zufällig, ob sich der Mann noch hier in Valence befindet?"

„Nein. Keine Ahnung."

Seidler schrieb sich die einzelnen Daten sowie die damalige Adresse des Mannes auf. Dann fuhr er fort:

„Ist das Schloß damals verändert worden?"

„Ja, natürlich. Herr Olivier ließ es für alle Fälle gleich ändern."

Seidler rückte etwas nervös hin und her. Dadurch erschien ihm die ganze Schlüsselgeschichte wieder bedeutungslos.

„Seitdem ist kein Schlüssel mehr verlorengegangen?"

„Nein."

„Können Sie mir vielleicht noch den Schlosser benennen, der damals die Aenderung vornahm?"

Dem Prokuristen kam diese Frage wieder recht sonderbar vor. Aber ja, er konnte den Schlosser nennen. Auch dessen Adresse wurde von Seidler gewissenhaft aufgeschrieben.

„Ich danke Ihnen zunächst, Herr Léon!" sagte er dann verbindlich und verabschiedete sich.

*

Die Schlosserei lag in der Rue Martin. Seidler mußte einen Hof überschreiten. Aus einem langen, vermahrlosten Schuppen klang ihm lebhaftes Hämmern und das Surren einer Maschine entgegen. Er trat ein. Der Schlosser, ein breiter, stattlicher Mann in blauer Schürze, kam ihm entgegen.

„Sie wünschen, mein Herr?"

„Ich komme im Auftrage der Firma Olivier", erwiderte Seidler, den Mann begrüßend, „Sie können sich wohl noch entsinnen, daß Sie vor etwa zwei Jahren die Schlösser erneuern mußten."

Der Alte wischte sich an der Schürze die Hände ab. „Ja, ja, ich besinne mich wieder", entgegnete er, „da war doch ein Bund abhanden gekommen!"

Er sprach den Dialekt des Provinzalen und war für Seidler schwer zu verstehen. Der Kriminalassistent faßte ihn scharf ins Auge und fragte weiter:

„Es wurden damals vier neue Schlüssel bestellt, nicht wahr?"

Der Mann besann sich. „Vier? Warten Sie mal, hm, ja, kann stimmen. Richtig! Einer wurde ja dann noch nachbestellt. Erst sind es nur drei gewesen."

In Seidlers Augen blitzte ein freudiges Leuchten auf. „Darf ich wissen", fragte er weiter, „wer die Nachbestellung bei Ihnen gemacht hat?"

Der Mann kratzte sich hinter dem Ohr, als ob er dort die Erinnerung herholen müßte. Dann erwiderte er:

„Soviel ich mich noch besinnen kann, war es der Buchhalter, den sie damals hatten."

„Wohl ein Herr Kießling."

„So mag er geheißen haben. Jedenfalls war es ein deutscher Name."

„Sie haben die Nachbestellung damals ohne weiteres angenommen und ausgeführt?"

Der Schlosser blickte Seidler ein wenig befremdet an. „Ja, warum sollte ich nicht? Er brachte mir einen Brief von der Firma mit."

„Haben Sie diesen Brief zufällig noch?"

„Ja, lieber Herr, da müßte ich erst alles noch einmal durchsehen. Das weiß ich wahrhaftig nicht. Es ist auch wirklich zu lange her."

„Der vierte Schlüssel wurde dann von dem Buchhalter abgeholt?"

„Ja. Darauf kann ich mich auch noch besinnen."

„Es wäre mir doch sehr lieb, wenn Sie den Brief einmal suchen würden. Ich kann Ihnen ja dabei behilflich sein."

„Ich verstehe nicht, was das bedeuten soll! Was nützt Ihnen heute der alte Brief? Sie stellen ja ganz komische Fragen!"

„Ich bin beauftragt, darüber Nachforschungen anzustellen. Es war auch sehr liebenswürdig von Ihnen, daß Sie mir so freundliche Auskunft gaben. Aber nun kommt es mir noch auf den Brief an"

„Na schön", erwiderte der Meister gutmütig, „ich werde mal nachschauen. Nur jetzt habe ich keine Zeit dazu."

„Das ist verständlich. Aber vielleicht vertrauen Sie mir einmal Ihre Korrespondenz an. Dann kann ich ja nachsehen."

In dem Manne schien plötzlich irgendein Mißtrauen wach zu werden. „Nein", sagte er mit veränderter Stimme, „das möchte ich lieber nicht tun. Doch meinetwegen können Sie morgen wiederkommen. Dann suche ich Ihnen den Brief heraus, sofern er überhaupt noch vorhanden ist. Ich pflege allerdings alles Schriftliche aufzuheben."

„Na, schön, wie Sie wünschen, Meister. Ich werde mir dann erlauben, morgen wieder hier vorzusprechen."

Nachdenklich verließ Seidler den Hof. Mit dem bisherigen Resultat war er durchaus zufrieden. Irgend etwas stimmte hier nicht. Das war sicher. Schade, daß er den Brief noch nicht gleich erhielt. Allein schon wegen der Zeitbestimmung erschien er wichtig.

Im übrigen hatte er Glück gehabt, daß der Schlossermeister ihm ohne weiteres so bereitwillig Auskunft gab. Das war wohl seiner Naivität zuzuschreiben. Wenn man nur immer so leichtes Arbeiten hätte!

Er ruft noch einmal Herrn Léon an.

„Nur eine Frage, Herr Léon, Sie haben damals bestimmt nur drei neue Schlüssel anfertigen lassen?"

„Jawohl, nur drei. Wieso fragen Sie?"

„Das werde ich Ihnen morgen erzählen. Dann werden Sie vielleicht noch etwas viel Interessanteres zu hören bekommen."

*

Die Witwe Anette Defleur, ein kleines, bewegliches Persönchen, besaß eine für ihre Verhältnisse sehr große Wohnung in der Avenue Romain. Von den sechs Zimmern hatte sie allerdings stets vier vermietet, wodurch sie zu einem recht netten Zuschuß zu ihrer Pension kam. Für ihre Pensionäre sorgte sie mütterlich, nahm Rücksicht auf alle Wünsche und war dadurch sehr beliebt. Ein Leben ohne Sorgen für andere wäre ihr zu einsam und zwecklos erschienen.

Die Mieter wechselten nicht sehr oft. Im Gegenteil, manche blieben, da sie sich wohlfühlten, jahrelang. Nur wenn es einmal einem trotz aller guten Behandlung seitens der Witwe im Leben zu einsam wurde, so daß er heiraten und sich ein eigenes Heim gründen wollte, verlor sie ihn. Andere Gründe des Fortziehens kamen nur selten vor.

Es klingelte. Behende huschte sie an die Tür.

„Guten Tag Madame, entschuldigen Sie, bitte, die Störung. Ich wollte mich nur einmal nach einem Ihrer früheren Mieter erkundigen."

„Bitte, treten Sie näher, mein Herr! Mit wem habe ich denn die Ehre?"

„Mein Name ist Seidler. Es handelt sich um den Schweizer Herrn namens Kießling, der einmal bei Ihnen gewohnt haben soll."

Die Dame fährt überrascht zusammen. Ein verhaltener Ruf des Staunens kommt ihr über die eng zusammengekniffenen Lippen.

„Ja, aber das ist wirklich sonderbar!" meinte sie, „vorgestern ist Herr Kießling noch bei mir gewesen, nachdem ich ihn fast zwei Jahre lang nicht mehr sah!"

Auch Seidler ist überascht. „Was?" fragte er. „Zwei Jahre lang ist er nicht hier gewesen? Wo steckte er denn in der Zeit?"

„Er war doch damals nach Belgisch-Kongo ausgewandert. Nun ist er wieder nach Europa gekommen, weil, wie er sagte, das Heimweh zu sehr an ihm gefressen hat."

„Das ist mir sehr interessant. War er lange bei Ihnen?"

„Nein. Er hat nur eine Tasse Kaffee bei mir getrunken. Sie sind wohl ein Freund von ihm?"

Seidler besann sich rasch. „Ja" erwiderte er, einer Eingebung folgend, „wir sind früher einmal in Hamburg zusammen gewesen. Leider verlor ich ihn aus den Augen. Leider. Er war ein netter Mensch!"

„O ja!" erwiderte Frau Defleur, „wir sind immer gut miteinander zurechtgekommen."

„Hier ist er doch bei der Firma Olivier tätig gewesen, nicht wahr?"

„Ganz richtig. Aber die Stellung hat ihm dort auf die Dauer wohl doch nicht so recht behagt. Auf Grund von Beziehungen ist er daraufhin in die Kolonie gegangen. Es hat mir damals sehr leid getan, daß ich ihn hergeben mußte."

So sprach sie von ihren Mietern, etwa wie eine Mutter, die eins ihrer Kinder verloren hatte.

Seidler kniff ein wenig die Augen ein, eine Angewohnheit, die man bei ihm stets beobachten konnte, wenn er nachdenklich wurde oder rasch und scharf denken mußte.

„Schade", begann er nach einer Pause, „ich hätte ihn gerne wiedergesehen. Wissen Sie nicht, wo er wohnt."

„Nein. Er sagte, daß er nur auf der Durchreise hier sei, daß er wahrscheinlich bald wieder nach Afrika zurückfahren werde. Er leitet dort eine Farm."

„Hatte er Ihnen von dort aus einmal geschrieben?"

(Fortsetzung folgt)



Gerade bei Mahlzeiten ohne Fleisch kommt es auf die Soße an!

Darum: Knorr Bratensoße! Dann schmeckt's nie zu trocken. Also: 1 Knorr Bratensoßwürfel fein zerdrücken, glattrühren, mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen. Schon fertig! Auch zum Strecken, Verbessern und Binden anderer Soßen vorzüglich geeignet. Hauptsache dabei:

Knorr Bratensoße

Sport, Spiel, Turnen

Eishockey-Weltmeisterschaft

England schlägt Deutschland 6:0.

In der Wembley-Halle fand am Mittwoch abend die offizielle Feier zur Eishockey-Weltmeisterschaft statt. Nach dem Flaggeneinmarsch, wobei Deutschland an vierter Stelle einmarschierte, wurden die deutschen Teilnehmer nach den Engländern mit größtem Beifall aufgenommen. Dann begann das Abendspiel der ersten Gruppe zwischen dem Weltmeister England und Deutschland. Die Engländer siegten überlegen mit 6:0 (1:0, 1:0, 4:0). — Die britische Mannschaft lag zumeist im Angriff, doch konnte auch unsere Vertretung, insbesondere Egginger im Tor, gefallen. Gegen Schluß des ersten Drittels kamen die Engländer zum Führungstor. Die Scheibe war an Eggingers Schlittschuh abgeprallt, Davy erwischte sie und lenkte elegant ein. — Im zweiten Drittel versuchten die Deutschen, sich aus der Umklammerung freizumachen. Vor allem Ball und Lang trugen schöne Angriffe vor, aber Foster im englischen Tor war einfach nicht zu schlagen. Als Kögl eine schöne Chance ausgelassen hatte, konnte Davy kurz vor Schluß den zweiten Treffer erzielen. Die deutschen Weitschüsse wurden auch im letzten Drittel von dem englischen Torhüter gehalten. Das dritte Tor für England buchte dann Stinchcombe und kurz darauf Archer Nr. 4. Eggingers Protest bei diesem Tor half nichts. In den beiden letzten Minuten vermochte Archer durch zwei Tore das halbe Dutzend vollzumachen. Dann war das Spiel aus.

*

„Diese Niederlage nicht verdient."

Der englische Sieg in der Eishockey-Weltmeisterschaft über Deutschland wurde in englischen Sportkreisen natürlich mit großer Freude aufgenommen, man erkennt aber an, daß der Sieg in dieser Höhe das Stärkeverhältnis beider Länder nicht richtig wiedergibt. Im „Daily Herald" wird von der deutschen Mannschaft geschrieben, daß sie offensichtlich noch nicht in Form gewesen sei. Sie sei auch erst am Dienstag in London angekommen, von der Reise noch abgespannt und habe diese Niederlage nicht verdient.

Kanada — Frankreich 7:0.

Im zweiten Treffen des Abends schlug die kanadische Mannschaft Frankreich überlegen mit 7:0.

Polen und Tschechoslowakei siegreich.

Bei den Spielen um die Eishockey-Weltmeisterschaft konnte in der Gruppe 2 die Tschechoslowakei über Norwegen mit 7:0 (2:0, 3:0, 2:0) siegreich sein. In der Gruppe 3 kam Polen zum einem 3:0 (0:0, 3:0, 0:0)-Sieg über Schweden.

Schweiz — Norwegen 13:2.

Am Donnerstag griff in London beim Turnier um die Eishockey-Weltmeisterschaft zum ersten Mal auch die Schweiz in die Spiele ein. Ihr Gegner war Norwegen, der mit 13:2 (3:1, 6:1, 4:0) überlegen geschlagen wurde. Den Hauptanteil an dem Erfolg der Schweizer hatte der berühmte „ni-Sturm". Torriani schoß vier Treffer, F. Cattini 3, H. Cattini ein Tor.

700 Wettkämpfer starten

Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP.

Die Wintersportkämpfe der Gliederungen der NSDAP, die zweiten ihrer Art, nehmen am Freitag vormittag ihren Anfang. Inzwischen haben sich die Schneeverhältnisse am Austragungsort Rottach-Egern am Tegernsee noch wesentlich gebessert, brachte doch die letzte Nacht in den höheren Lagen eine Neuschneedecke von 30 cm. Die Temperaturen bewegen sich um 0 Grad. Die Strecken sind alle vorzüglich ausgelegt, auch die Sprungschanze befindet sich in bester Verfassung. Insgesamt haben von den vielen Gliederungen der SA SS, des NSKK und der HJ 680 ihre Meldungen abgegeben, davon entfallen auf die SA 280, SS 220, das NKK 100 und HJ 180. Im Mittelpunkt der vielen Konkurrenzen steht natürlich der Patrouillenlauf für die verschiedenen Gruppen. Für die Mittelgebirgsgruppe liegen 56 Mannschaftsmeldungen vor, davon 32 der SA, 18 der SS und 6 der NSKK. Von den Hochgebirgsgruppen haben 19 gemeldet, darunter 9 der SA, 7 der SS und 3 des NSKK. — Die Mannschaften bestehen jeweils aus vier Läufern und einem Mannschaftsführer, die den SA-Gruppen, den SS-Oberabschnitten und den Obergruppen des NSKK angehören.

Unter den vielen Teilnehmern befinden sich eine Reihe Spitzenkönner des Skilaufs, von denen wir nur folgende erwähnen: Willi Bogner, Hechenberger, die Gebrüder Martin und Mathias Wörndle, Geri Lantschner, Zeller, Recknagel, Schreiner, Speckbacher, Gumpold, Stoll, Friedl Däuber, Ponn, Wiedemann, Pfeffer und Kraisy.

Die Wettkämpfe beginnen am Freitag früh 11 Uhr mit dem Abfahrtslauf der HJ und enden mit dem Sprunglauf auf der schönen ausgebauten Schanze.

Joe Louis Ko.-Sieger

In Kansas City konnte Amerikas Schwergewichtsboxer Joe Louis über seinen Landsmann Natie Brown einen Sieg davontragen. Er gewann in der vierten Runde des auf zehn Runden angesetzten Kampfes durch technischen k. o.

Max Schmelings Abreise verschoben.

Der beste deutsche Schwergewichtsboxer Max Schmeling hat seine Abreise nach den Vereinigten Staaten verschieben müssen. Er fährt jetzt am 24. Februar an Bord der „Berengaria" über den großen Teich. Durch diese Verschiebung der Abreise beginnt die Schaukampftournee nicht am 1., sondern am 8. März.

Sportnotizen

Gegen Estland am 27. August.

Estlands Fußball-Verband hat in Reval die Termine seiner diesjährigen Länderspiele festgesetzt und dabei das zweite Treffen gegen Deutschland für den 27. August nach Reval anberaumt.

Kolumbien und Kuba bei der Weltmeisterschaft.

Beim Sekretariat der Fifa in Zürich sind jetzt auch die Meldungen von Kolumbien und Kuba für die Fußball-Weltmeisterschaft 1938 eingegangen. Damit ist die Rekordzahl der Teilnehmer auf 35 Länder gestiegen.

Hugo Meisl,
der Verbandskapitän des Oesterreichischen Fußballverbandes, ist in Wien einem Schlaganfall erlegen.

Handball-Weltturnier endgültig in Wien.

Die Durchführung der ersten Weltmeisterschaft im Handball durch den Oesterreichischen Handball-Verband ist nunmehr endgültig gesichert. Die bisher noch bestehenden Schwierigkeiten materieller Art wurden durch ein großzügiges Entgegenkommen der Oesterreichischen Turn- und Sportfront überbrückt. Für die Veranstaltung im Jahre 1938 in Wien wurde bereits ein Ausschuß eingesetzt, der demnächst die Vorarbeiten aufnehmen wird.

Martha Engfeld-Genenger,
die deutsche Olympiazweite im Brustschwimmen, ist eingeladen worden, an der großen internationalen Veranstaltung der Kopenhagener Schwimmunion am 6. und 7. März teilzunehmen. Ihre Gegner sollen die Olympiadritte, Inge Sörensen und Valborg Christensen, sein.

Anerkannte Schwimmrekorde.

Vom Fachamt Schwimmen wurden nachfolgende Leistungen als deutsche Rekorde anerkannt: Frauen: 4mal 100 m Rücken in 5:55,8 Minuten; 6mal 100 m Rücken in 9:03,7 Min.; 6mal 50 m Rücken in 4:07,6 Minuten, sämtlich aufgestellt vom Düsseldorfer SV 1898; 3mal 100 m Lagenstaffel in 4:08.1, aufgestellt von Nixe Charlottenburg.

Eine neue Rabrennbahn in Köln-Hürth
wird am 6. Juni ihrer Bestimmung übergeben. Sie ist 250 Meter lang, hat festen Bodenbelag und sollte in Zukunft zu den schönsten Bahnen Westdeutschlands zählen.

Allison und van Ryn treten ab

Aus Amerika kommt die überraschende Nachricht, daß die hervorragenden Doppelspieler Wilmer Allison und John van Ryn sich entschlossen haben, sich vom aktiven Tennissport zurückzuziehen und sich auch am diesjährigen Davispokalwettbewerb nicht zu beteiligen. Allison gibt als Grund seines Entschlusses Rücksichten auf seinen Gesundheitszustand an, während van Ryn beruflich überlasten ist.

Aus Nord und Süd in Hagen.

Vorwiegend die Meister des Sauerlandes und der Mindener Kreise treffen sich am Samstagabend im Hagener Saalbau an der Elberfelder Straße. Klare Favoriten gibt es hier [illegible] im Fliegen- und Mittelgewicht. Einmal ist Beck (Minden) wohl noch nicht erfahren genug, um dem Sauerländischen Meister Kämmerer (Lüdenscheid) gefährlich werden zu können, und zum anderen ist Blum (Altena) ein Kämpfer von internationalem Ruf, der danach strebt, Murach nicht bis zur westfälischen Gaumeisterschaft gelangen zu lassen.

Und wer kämpft in Herne?

Wenn am Sonntag in Herne die Vorentscheidungen fallen, wird man viel klarer sehen. Sicher ist, daß es im Ständehaus zu äußerst scharfen Auseinandersetzungen kommen wird, zumal sich auch die bevorzugten Kämpfer die in der Vorrunde das Freilos zogen (Welter- und Schwergewicht), mit einreihen werden. Mit ziemlicher Sicherheit darf man damit rechnen, daß sich Westfalens Beste einschließlich Olympiasieger, in Herne vorstellen werden, daß also Kaiser, Murach, Schnarre, Preis, Jakubowski, Kalinowski, Schmitz, Babski usw. in der Zwischenrunde zu finden sind.

Universität Berlin

Deutsche Hochschul-Hockeymeister.

Auf dem Universitätsplatz zu Münster kam am Donnerstag vormittag zunächst das Wiederholungsspiel zwischen Heidelberg und Münster zum Austrag, das die Heidelberger nach torlosem Ausgang am Mittwoch diesmal mit 2:1 (1:1) etwas glücklich für sich entschieden. Heidelberg war technisch etwas besser, während die Münsteraner schneller und eifriger spielten.

Im Kampf um den dritten Platz schlug Münster am Nachmittag die Universität Frankfurt mit 4:0 (1:0)

Anschließend folgte dann das Endspiel vor 600 Zuschauern zwischen Uni Berlin und Uni Heidelberg. Die Berliner Studenten waren die technisch beste Mannschaft und siegten verdient mit 3:0 (3:0).

Er wird beim Reichsbund-Pokal-endspiel pfeifen



Am 28. Februar findet im Olympia-Stadion in Berlin das Endspiel um den Reichsbundpokal statt, in dem sich die Gaumannschaften von Sachsen und Niederrhein gegenüberstehen. Zum Schiedsrichter wurde der Berliner Peters bestimmt.

(Schirner-M.)

Rennen zu Auteuil.

1. R.: 1. Noissau (Rochet), 2. Nilson, 3. Diamond Groß Sieg 42:10; Platz 30, 17:10. Ferner: Toledo, Espalion, Partagas.

2. R.: 1. Le Menhir (Maginot), 2. Elzear, 3. Hira. Sieg 78:10; Platz 27, 40, 20:10. Ferner: El Boy Lily, Hue Cocotte, Clarisse 3, Miß Kopi, Dixie Kid, Sagar, Diplome d'Honneur.

3. R.: 1. Trombon (Rochet), 2. Pamphilos, 3. Kaba Kaba. Sieg 64:10; Platz 34, 87:10. Ferner Bellovaque, Chanzy, Paradon 2, Tip.

4. R.: 1. Temerite (Bates), 2. Le Clair de Lune, 3. Certitude 2. Sieg 28:10; Platz 18, 35:10. Ferner: Sultano, Verbena, Mareeuil, Noroc.

5. R.: 1. Chateau Chinon (Maginot), 2. Lehigh, 3. Menes 2. Sieg 50:10.

6. R.: 1. Badeh (Le Fur), 2. Cake Walk, 3. Outremer. Sieg 25:10; Platz 18, 19:10. Ferner: Alle[illegible] 2, Passe Partout.

Italien überraschte in Chamonix

Zum Schluß ein finnischer Sieg

Niemi vor Karppinen und Demetz im 50 Kilometer-Dauerlauf

Ein Rennen schon selten erlebter Schärfe war die 50 km-Entscheidung am letzten Tage der 1. Ski-Weltmeisterschaften in Chamonix. Schon die ersten Meldungen der Kontrollstellen ließen erkennen, daß der Italiener Vincenz Demetz, den Finnen einen Kampf auf Biegen und Brechen lieferte. Demetz, der schon bei den Wintersportkämpfen 1935 in Garmisch-Partenkirchen Aufsehen erregte, erlag erst in den letzten Kilometern dem Ansturm Niemis und Karppinens, die schließlich in dieser Reihenfolge die beiden ersten Plätze belegten.

In der Nacht zum Donnerstag fiel Neuschnee und als die 23 50 km-Läufer zum Start kamen, fanden sie 15—20 Zentimeter Neuschnee vor. Bei Windstille brach bald die Sonne durch und schuf unterschiedliche Schneeverhältnisse, die den Läufern starke Schwierigkeiten bereiteten. Mitbestimmend für ein erfolgreiches Durchstehen dieser Marathonstrecke war also auch die Behandlung der Hölzer und ebenso wie von Niemi und auch von Karppinen und Demetz, der ein ganz hervorragendes, taktisch allerdings nicht kluges Rennen lief, wurde bekannt, daß sie unterwegs dreimal umwachsen mußten. Start und Ziel befanden sich wieder auf der Großen Skiwiese am Savoyhotel und zu laufen war eine 25 km lange Schleife an den Talhängen ohne große Höhenunterschiede. Eines der größten Rennen der Neuzeit hat sein Ende gefunden. Finnland, das bei den ersten Ski-Weltmeisterschaften nicht gerade glücklich abschnitt, gehörte der letzte Tag zusammen mit Italien, das ebenfalls wieder einmal seine großen Trümpfe ausspielte. Beachtlich ist das glänzende Abschneiden des Jugoslawen Smolej, der in dieser hervorragenden Gesellschaft den 6. Platz belegte.

50 km-Dauerlauf: 1. und Weltmeister Pekka Niemi-Finnland 3:36:58, 2. K. Karppinen-Finnland 3:43:59, 3. Vincenz Demetz-Italien 3:46:39, 4. K. Jalkanen-Finnland 3:46:45, 5. L. Bergendahl-Norwegen 3:47:02, 6. F. Smolej-Jugoslawien 3:52:25, 7. A. Haegglund-Schweden 3:53:44, 8. G. Scalet-Italien 3:58:38, 9. A. Compagnini-Italien 4:02:33, 10. S. Scilligo-Italien 4:02:45.

Um 3 Uhr am Nachmittag fand auf dem Marktplatz die letzte Siegerehrung statt. Finnlands Flagge ging hoch, während die Alpenjäger die Hymne Finnlands spielten.

Die Ehrenliste von Chamonix.

Abfahrts-Weltmeister: Emile Allais-Frankreich.
Torlauf-Weltmeister: Emile Allais-Frankreich.
Kombinations-Weltmeister: Emile Allais-Frankreich.
Abfahrts-Weltmeisterin: Christl Cranz-Deutschland.
Torlauf-Weltmeisterin: Christl Cranz-Deutschland.
Kombinations-Weltmeisterin: Christl Cranz-Deutschland.
18 km-Langlauf-Weltmeister: Lars Bergendahl-Norwegen.
Kombinations-Weltmeister: Sigurd Röen-Norwegen.
Sprunglauf-Weltmeister: Birger Ruud-Norwegen.
50 km-Dauerlauf-Weltmeister: Pekka Niemi-Finnland.
4mal 10 km-Staffel-Weltmeister: Norwegen.

Christl Cranz stark gefeiert

Der feierliche Ausklang am Abend.

Zu einem feierlichen Schlußakt gestaltete sich die Abschiedsfeier der 1. Ski-Weltmeisterschaften im festlich geschmückten Saal des Casino Montblanc am Donnerstag abend. Die Teilnehmer hatten in Sportkleidung an langen Tischen Platz genommen, die Kapelle der Alpenjäger war auf der Bühne postiert. Nachdem der Vorsitzende des Französischen Ski-Verbandes, Dr. Lacq, den Aktiven für ihre Teilnahme gedankt hatte, wobei er besonders Christl Cranz, Lars Bergendahl, Pekka Niemi und Emile Allais erwähnte, hielt FIS-Präsident Oestgaard in Französisch, Englisch, Deutsch und Norwegisch die Schlußansprache und lud die Länder für das nächste Jahr nach Finnland und der Schweiz ein. Bei der darauf folgenden Siegerverkündung gab es nach jedem Aufruf der Deutschen, die bekanntlich Chamonix bereits verlassen haben, und besonders nach dem Abspielen des Horst-Wessel-Liedes, von den Alpenjägern ausgezeichnet vorgetragen, stürmischen Beifall. Christl Cranz wurde ihrer drei Weltmeistertitel wegen dreimal aufgerufen und beim letzten Aufruf wollte der Jubel kein Ende nehmen.

Westfalen sucht seine Boxmeister

Entscheidungen schon in den Vor- und Zwischenrunden?

Schon am 28. Februar, also am übernächsten Sonntag, müssen die neuen westfälischen Amateurboxmeister ermittelt sein. Anfang März geht es zu den Deutschen Meisterschaften nach Bremen, und da darf auch der starke Boxergau Westfalen nicht fehlen. Nun geht es mit Eilmärschen in die Gaumeisterschaft. 36 Kreismeister bewerben sich um die acht Titel, hinzukommen noch zwei aussichtsreiche Bewerber, die durch Verletzungen ihre Chance nicht wahrnehmen konnten. Die Vor- und Zwischenkämpfe werden von Freitag bis Sonntag in Recklinghausen, Wattenscheid, Hagen und Herne erledigt.

In Recklinghausen: Kaiser gegen Sandhoff.

Gerade aus den Vorkämpfen am Freitag abend im Städtischen Saalbau zu Recklinghausen einen Kampf hervorzuheben, ist gewagt. Wenn man sich auch von dem Kampf des Olympiasiegers Kaiser (Gladbeck) mit seinem vorjährigen Bezwinger, dem Gaumeister Sandhoff aus Dortmund, etwas Besonderes verspricht, so ist damit noch nicht gesagt, daß er sportlich wertvoller sein wird als die anderen. Denn auch das Schwergewichtstreffen zwischen Schnarre (Recklinghausen) und Knorr (Gladbeck) hat es in sich. — Erstklassigen Sport werden auch die anderen von uns bereits bekannt gegebenen Paarungen bringen.

In Wattenscheid:

Murach, Jakubowski und Gänserig.

Beim zweiten Vorkampfabend in Wattenscheid kommen die mittleren Gewichtsklassen mehr zur Geltung. Auch dieses Programm ist ausgezeichnet. Besonders heiß hergehen wird es im Federgewichtskampf zwischen der großen Nachwuchshoffnung Gänserig (Polizei Bochum) und dem starken Gronauer Hoppe. In einem der beiden Leichtgewichtstreffen startet der Sieger der 2. Deutschen Meisterschaft, Jakubowski (Bochum 19), gegen Ostrowski (VfL Dortmund), der ihm kürzlich ein Unentschieden abtrotzte. Der harte Schläger Plewa (Schalke) trifft auf Wiedenhöfft (Gronau), gleichfalls ein Nachwuchsboxer. Im Mittelgewicht stellt sich unser zweiter Olympiasieger Michel Murach (Schalke) gegen Sierleja (Ahlen) vor, der im günstigsten Falle eine Niederschlagschance hätte. Im Weltergewicht hat Kalinowski (Gladbeck) den Ahlener Fritsche als Gegner. Hier kann es eine Ueberraschung geben. Im Schwergewicht muß die große Hoffnung Babski (Bochum 19) gegen Horstkötter (Ahlen) beweisen, daß er Anspruch auf den westfälischen Endkampf hat. Die gleiche Aufgabe hat der starke Looschke (Nordhorn) gegen den technisch ausgezeichneten Manczik (Bochum 19) im Fliegengewicht zu lösen. Bantamgewichtsmeister Wagener (Hamm) muß sich vorsehen, daß er die furchtbare Rechte des Gladbeckers Kulik nicht zu viel kassiert, sonst könnten alle Hoffnungen über den Haufen geworfen werden.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Die Börsen

Düsseldorf: Freundlich.

Düsseldorf, 18. Febr. An der heutigen Börse blieb die Umsatztätigkeit eng begrenzt. Die Grundstimmung ist aber weiterhin freundlich bei nicht einheitlicher Kursbildung. Bevorzugt sind die schweren Werte, die eher etwas fester lagen. Bei mittlerem Geschäft zogen Ver. Stahl und Klöckner je ⅝ Prozent an. Mannesmann und Hoesch gleichfalls etwas gebessert, dagegen Erdöl und Rheinstahl leicht nachgebend. Elektroaktien wurden ½ Prozent höher genannt. Einige Umsätze hatten Felten zu gut behaupteten Kursen. RWE ⅝ Prozent fester. Farben erzielten letzte Kurse. Auf die bekannte Regierungserklärung des Reichsverkehrsministeriums stiegen am Rentenmarkt Reichsbahnvorzüge heut um ½ Prozent. Der Kurzenmarkt nahm einen ruhigen Verlauf. Teilweise erfuhren die Notierungen leichte Aufbesserungen. Im Vordergrunde standen die Kohlenwerte. So konnten Carolus Magnus 50 RM und Diergard 100 RM gewinnen. Constantin gut behauptet, während Langenbrahm sich kurzmäßig höher stellten. Für die übrigen Werte traten Kursveränderungen von Belang nicht ein. Im Freiverkehr wurden von den Kaliaktien Burbach erneut 2 Prozent erhöht gesucht. Kohlenaktien wenig verändert. Bergbau Lothringen eine Kleinigkeit billiger, während Lothringen Genuß sich ¼ Proz. besserten. Unter regeren Umsätzen konnten Kortum bis 2 Prozent steigen.

Berlin: Aktien und Renten freundlich.

Berlin, 18. Febr. Grundsätzlich hat sich an der Verfassung der Aktienmärkte auch an der heutigen Börse nichts geändert. Gleichwohl war ein freundlicher Grundton nicht zu verkennen. Mit Befriedigung wurde die Mitteilung des Reichsverkehrsministeriums aufgenommen, wonach für die Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn weder eine Umwandlung in Schuldverschreibungen noch eine Zinsherabsetzung infrage kommt, was in einer Kurssteigerung der Reichsbahnvorzugsaktien um ⅝ Prozent auf 124¼ zum Ausdruck kam. Am Montanmarkt, der im allgemeinen nur unwesentlich veränderte Kurse aufwies, fielen lediglich Stolberger Zink mit plus ⅝ und Harpener mit minus ¼ Prozent auf. Farben stiegen um ¼ Prozent. Von Elektrowerten fielen Accumulatoren mit plus 2½, Lahmeyer mit plus 1½ und Siemens mit plus 1 Prozent auf. Im übrigen sind nur noch Bemberg mit minus 1 und Junghans mit minus ¾, andererseits Süddeutsche Zucker mit plus 2 und Braubank mit plus 1 Prozent hervorzuheben. — Am Rentenmarkt befestigte sich die Gemeindeumschuldungsanleihe erneut um 15 Pfg. auf 91,95. Die Reichsaltbesitzanleihe dagegen war erstmals um 20 Pfg. auf 120 80 ermäßigt. Schwächer lagen auch Wiederaufbauzuschläge (minus ¼ bis ⅝ Prozent). Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung stellte sich das Pfund auf 12,19 (12,195), der Dollar auf unv 2,49. Der Gulden war mit 136,13 (136,03) etwas fester, der französische Franc wurde mit 11,595 (11,60), der Schweizer Franken mit 56,79 (56,80) notiert.

Frauenland

Mutter und Kind

Sei als Erzieher konsequent und stetig. Spare dir allzu häufige Befehle und lange Moralreden. Wenn du aber einen Befehl ausgesprochen hast, dann wache auch über seine Durchführung.

*

Laß dein Kind nicht deine üblen Launen entgelten und gib ihm immer ein gutes Vorbild.

*

Verlange nie zu viel von deinem Kind, vergiß nicht, daß es noch nicht die Einsicht haben kann, wie ein Erwachsener.

*

Wenn es geht, komme ohne Strafe aus und versuche es mit gütlichem Zureden.

*

Suche dir das Vertrauen deines Kindes zu erhalten, damit es keine Heimlichkeiten vor dir hat und mit allen seinen Sorgen zu dir kommt.

Gesundheit durch Sauberkeit

Eine richtige Körperpflege erfordert auch eine sorgfältige Pflege der Finger- und Zehennägel Finger- und Fußnägel sind regelmäßig zu schneiden, und zwar in einer Länge, daß sie nur wenig über die Finger bzw. Zehenkuppen hervorstehen. Vor dem Schneiden sind Hände bzw. Zehen warm zu baden, wodurch die Nägel etwas erweicht werden, was das Schneiden sehr erleichtert. Wenn Hände bzw. Füße wieder kühl und die Nägel wieder härter geworden sind, feilt man sie vorsichtig ab. Man benutzt dazu eine Nagel- oder Mechanikerfeile mit feinen Hieben, oder nimmt die mit feinem Glaspapier überzogenen flachen Stäbchen, die in den einschlägigen Geschäften erhältlich sind. Die Nagelränder müssen glatt gefeilt werden, damit man nicht Gefahr läuft, sie an rauhen Stellen durch Hängenbleiben einzureißen.

Eine regelmäßige Säuberung unter den Nägeln ist nicht nur an den Fingern, sondern auch an den Füßen vorzunehmen. Denn der Schmutz unter Finger- und Zehennägel bildet eine sehr starke Infektionsquelle. Zu dieser Säuberung sollte man ein weiches, schwach zugespitztes Hölzchen verwenden. Die Haut unter den Nägeln ist sehr leicht verletzlich, und Infektionen durch Eindringen von Schmutzteilchen, die unter den Nägeln sitzen, in die verletzte Haut, rufen oft langwierige Entzündungen mit Verlust des Nagels hervor.

Das Zurückschieben der unten am Nagelbett über den Nagel wachsenden Haut ist mit großer Vorsicht und auch nur mit Hilfe eines weichen Hölzchens vorzunehmen. Hat man trotzdem die Haut verletzt, so ist sofort mit Wasserstoffsuperoxydlösung oder Jodtinktur die Wunde zu desinfizieren. Hautläppchen am Nagelbett, sog. Niednägel sind dicht an ihrer Wurzel mit einer scharfen Schere abzuschneiden und sorgfältig zu desinfizieren.

Durch rechtzeitiges Schneiden der Fußnägel wird das höchst lästige Umbiegen oder Einwachsen von Nägeln in die Zehenkuppe verhindert. Ein Umbiegen von Zehennägeln tritt auch beim Tragen von zu kurzen Schuhen ein; solche verbogenen Nägel wachsen dann leicht ins Fleisch und können außer erheblichen Schmerzen auch Entzündungen verursachen. Eingewachsene Nägel sind vom Arzt zu behandeln.

Weiße, rundliche oder strichförmige Stellen auf Finger- oder Zehennägeln sind gänzlich harmlose Erscheinungen, denen keine Bedeutung zukommt. Auch stärkere Riefung der Nägel ist ohne Bedeutung. Starke Sprödigkeit der Nägel und leichtes Spalten derselben ist eine häufige Alterserscheinung. Tritt sie in jüngeren Jahren besonders bei Kindern auf, so ist sie eine Folge unrichtigen Stoffwechsels, der meist durch falsche Ernährung veranlaßt wird. Man muß in diesen Fällen einen Arzt zu Rate ziehen. Auch eine gelbliche Verfärbung der Nägel und ein abnorm mattes Ansehen deuten auf Stoffwechselstörungen hin.

Dr. F. St.

Neuheiten in Spitzen oder Glasbattist

Die Schneiderinnen haben meist schon eine gewisse Routine in der Verarbeitung dieser dünnen Stoffe. Sie werden dann auch nicht mehr in den Fehler verfallen, ein Jabot oder einen Volant zu sparen behandeln zu wollen. Das machen nur Anfänger und erreichen damit die häßlichen, abstehenden und formlosen Machwerke, die dann dick und plump machen, wie sie ja auch aussehen. Das Neueste sind große Schleifen, die man in Form hält, indem man die Ränder mit dicken Schnurbiesen belegt. Farbige Einfassungen sind sehr modern, und bei Betrachtung unseres Kragen- und Plastron-Entwurfes ist eigentlich über die Machart des weiten, dazu gehörigen Kleides nicht mehr viel zu sagen. Die Dinge sprechen für sich selbst und wirken bestimmend für das Kleid, das sie schmücken sollen.

M. P.

Die ersten Frühjahrsmodelle

Die neuen Wollstoffe für das Frühjahr sind nicht nur an ihren freundlichen hellen Farben erkenntlich, wie man wohl im ersten Augenblick zu sagen pflegt. Gewiß, die Frühjahrsstoffe müssen heller und lebendiger sein, damit sie sich von der erwachenden Natur nicht zu sehr in den Schatten stellen lassen. Die große Farbe der beginnenden Jahreszeit wird voraussichtlich Beige sein, und dazu kommt Hellgrün in den Tönen der maigrünen Blätter. Auch andere pastellfarbene Töne wie z. B. Hellblau und Blaulila, eine matte, sehr feine gemischte Farbe, die man mit dunkleren Tönen, wie dunkelblau, mehr aber noch mit Rostrot, verschiedenen weinroten und ochsenblutfarbenen Tönen zusammenbringt. Es wird zu den Schönheiten der Frühlingsmode gehören, Farben im hübschen Kontrast, wie auch im Dreiklang zusammen zu stellen. Und es bedarf sorgfältiger Ueberlegung und einiger geschmacklicher Schulung, um immer das Richtige zu treffen. Denn Farbeffekte ergeben sich nicht allein durch auswechselbares Beiwerk, sondern durch feste Garnituren und Besätze. Bei Kleidern sieht man Stickereien und Posamenten-Besätze, bei Kostümen und Mänteln tun es die Knöpfe, die Steppverzierungen, die in besonders reichem Maße modern werden. Wenn wir Beige als Grundton annehmen, können wir noch ungefähr mit 4 Farbenskalen rechnen, das sind Weinrot, Rost und Lachsrosa, Marineblau, Mittelblau und Hellblau, Dunkelgrün, Mittelgrün und Hell- oder Maigrün, Haselnuß, Bernsteingelb und Zartgelb

Für die Kontraste stellen sich zunächst in der Hauptsache Blau und Rot zusammen, auch Grün und Braun ist wieder modern. Dann gibt es ein Lilablau, das sich mit Blaurosa zusammenstellt, und will man etwas schärfer Kontrastierendes haben, so sind Braun, Bernstein und Rost sehr interessant.

Die Stoffe selbst sind über alles Erwarten interessant geworden. Sie sind so hübsch und brauchbar, daß sich die Frage nach dem Rohmaterial, die sich manche Hausfrau in Verbindung mit dem Vierjahresplan aufstellt, wirklich erübrigt. Sowohl die Wollstoffe, wie auch die Zusammenstellungen mit Vistra, Wollstra und Zellwolle bedeuten für das Aussehen der Stoffe eine sehr schöne Bereicherung. Man findet dadurch Effekte, wie man sie früher nicht kannte. Auch die Haltbarkeit und Tragbarkeit unserer neuen, kurz gesagt Wollstoffe, haben sich bereits bewährt. Alle Stoffe haben interessante Oberflächen. Die sportlichen, die uns zunächst interessieren, sind teilweise grob genoppt, durch zweifarbig gehaltene Noppendurchzüge kariert, denn das Karo wird sehr modern. Sie haben wieder plastische Streifen in gerade und schräg und der neuen Bindungen gibt es so viele, wie es interessant gemusterte Garne gibt. Wenn sie alle nach den hübschen Vorbildern sachgemäß verarbeitet werden, müssen wir eine sehr jugendliche und beschwingte Mode bekommen.



Jackenkleid, mit und ohne Bluse zu tragen aus mittelgrünem Diagonal mit flachen Holzknöpfen. — Jackenkleid aus Tweed in klassischer Form mit neuen Lederverschlüssen. — Straßenkleid aus in sich kariertem Wollstoff mit Schleifen aus Leder. — Zweiteiliges Straßenkleid mit Glockenrock und jackenartiger Taille. — Jugendliches Laufkostüm aus Tweed mit Mittelschluß, ohne Kragen und glockigem Schoß.

Das Jackenkleid wird sehr in den Vordergrund gestellt. Das ist naturgemäß nur möglich, wenn man ihm so vielerlei Gestalt zu geben vermag. Die lange Schoßjacke und die kürzere Jacke in klassischer Form mit neuen Verschlüssen und Aufschlägen sind wohl der ruhende Pol in den weiteren vielfältigen neuen Formen.

Die Frau von Fünfzig

Auch die Frau von fünfzig Jahren kann, wenn sie es versteht, noch hübsch und sogar jugendlich aussehen.

In diesem Alter muß sie bedenken, daß sie es nicht so leicht hat wie ihre jüngeren Mitschwestern, die auch in dem schlichtesten Kleide und ohne alles Zutun gut aussehen, nur dank ihrer strahlenden Jugendfrische. Wenn man fünf Jahrzehnte hinter sich hat, muß man schon etwas mehr Sorgfalt auf sein Aeußeres verwenden. Es kommt für die Frau von Fünfzig darauf an, gutgepflegt auszusehen. Unordentlichkeit irgendwelcher Art, die bei einem jungen Mädchen noch geradezu reizvoll sein kann, darf sie sich nicht mehr erlauben.

Eine Frau von fünfzig Jahren pflegt mancherlei Freuden und Leiden in ihrem Leben durchgemacht zu haben, und die Leiden und Sorgen haben die unangenehme Eigenschaft, sich dem Gesicht stärker aufzuprägen als die frohen Stunden. Ein versorgtes, vergrämtes Gesicht aber läßt unnötig alt erscheinen. Nun ist es doch gewiß so, daß manche Frau sich auch viele unnötige Sorgen und Kümmernisse macht, und hiergegen soll sie vor allen Dingen ankämpfen. Sie muß die kleinen Widrigkeiten des Lebens leichter nehmen. Es hat keinen Sinn, sich das Leben verbittern zu lassen, das ohnehin schwer genug ist. Man kann aber an sich selber beobachten, daß alles viel leichter wird, wenn man sich Mühe gibt, die kleinen Dornen zu übersehen. All das Kleine ist ja gar nicht so wichtig. Und doch prägt es sich unserm Aussehen auf. Eine einzige schlaflose Nacht genügt, um uns am Morgen verhärmt und vergrämt aussehen zu lassen. Und könnten wir das nicht manchmal wirklich vermeiden?

Sehen wir uns einmal unsere Umgebung an. Haben wir nicht oft empfunden, wie niederdrückend es ist, immer nur mit Schwarzsehern zusammenzukommen? Sie verderben uns die rosige Stimmung, in der wir uns befanden, sie malen alles Grau in Grau und töten unsern Optimismus, ohne daß sie irgend etwas Nützliches damit erreichen. Es ist doch nun einmal Tatsache, daß ein starker Lebensglaube Berge versetzen kann. Wer mit Hoffnung in die Zukunft blickt, richtet bestimmt mehr aus. Also gehen wir den Pessimisten aus dem Wege, sie sind Schädlinge. Und wir selber wollen uns auch vor Schwarzseherei jeder Art hüten.

Viele Frauen um Fünfzig leiden an allerlei eingebildeten Krankheiten. Sie vergiften sich selber ihr Dasein durch fortgesetztes Stöhnen über alle möglichen Beschwerden. Sie sollten sich sagen, daß eine Krankheit dadurch nicht besser wird, daß man andauernd darüber stöhnt. Es ist viel richtiger, jeden Morgen beim Aufstehen mit hellen Augen in die Welt zu blicken. Ueber die Fehler, die wir gemacht haben, dürfen wir uns nicht fortgesetzt den Kopf zerbrechen. Die Schwierigkeiten, die hinter uns liegen, sollten uns nicht mehr bekümmern, und neue Kümmernisse wollen wir uns nicht ausmalen.

Glücklich sind die Frauen, die ein geregeltes Arbeitsleben führen, so daß ihnen gar nicht Zeit bleibt, sich müßige Sorgen zu machen. Wessen Zeit aber nicht durch Arbeit voll ausgefüllt ist, der soll überlegen, welche Interessen in den jungen Jahren den Tag füllten und die alten Liebhabereien wieder hervorholen. Diese Frauen werden sehen, daß sie innerlich wie neue Menschen werden, wenn sie ihren Tagen einen beglückenden Inhalt geben. Das Innerliche aber wirkt bestimmt auch auf das Aussehen zurück.

Wenn man sich schlafen legt, soll man möglichst nicht die Gedanken auf irgend etwas Unangenehmes richten, sondern soll nur daran denken, daß man möglichst schnell einschlafen möchte. Wenn es angängig ist, soll man bei offenem Fenster schlafen, — die frische Luft erquickt Körper und Seele.

Die ältere Frau muß auch auf ihre Stimme achten. Sie soll nicht allzu laut sprechen, denn die Stimme hat naturgemäß nicht mehr den Wohllaut der jungen Jahre. Man soll sich deshalb bemühen, die Stimme etwas zu dämpfen.

Ist das Haar graumeliert und dadurch unansehnlich, so kann niemand etwas dagegen sagen, daß man es färbt; ist es aber schon ganz ergraut, so soll man ruhig die Schönheit des grauen Haares zur Geltung kommen lassen.

In der Kleidung soll die Frau von Fünfzig die dunklen Farben bevorzugen. Besonders gut steht sie in Dunkelgrün, Dunkelblau oder auch Grau aus, während Schwarz die Züge härter erscheinen läßt, also nicht so besonders zu empfehlen ist. Für Abendkleider sind dagegen Pastellfarben durchaus erlaubt — alles Schreiende aber muß vermieden werden.

Wenn die Fünfzigerin Schminke verwendet, muß sie das sehr mit Vorsicht tun und stets nur so, daß man wirklich nicht sieht, daß sie sich geschminkt hat. Das gleiche gilt auch für den Lippenstift. Eine ältere Frau, die angestrichen wirkt, ist ein sehr unerfreulicher Anblick.

Eine Viertelstunde täglich Gymnastik zu treiben, ist ratsam, wenn man eine schlanke, biegsame Figur behalten will.

Das falscheste, was eine Frau sagen kann, ist: Es lohnt ja nicht mehr, daß ich Sorgfalt auf mein Aussehen verwendel Denn erst wenn sie auf diesem Standpunkt angelangt ist, verdirbt sie sich damit selber alle Möglichkeiten und macht sich vorzeitig alt. Und warum sollte irgend eine Frau das tun?

A. W.

Praktische Winke

Grünspanflecke entfernt man aus Stoffen mit einer Mischung von 10 g Kochsalz, gelöst in 25 g Wasser mit einem Zusatz von 5 g Essig. Von dieser Lösung träufelt man etwas auf die Flechstelle, um sie nach einigen Minuten gut mit klarem Wasser nachzuspülen.

Maschinenölflecke werden am besten mit frischer Butter bestrichen und nach einigen Stunden mit einem zusammengefalteten Löschpapier bedeckt und warmen Eisen überbügelt. Die zurückbleibende Fleckstelle ist dann bequem mit Benzin zu beseitigen.

Trübe Gläser zu reinigen. Wenn Gläser ihr gutes Aussehen eingebüßt haben, erhalten sie ihren alten Glanz wieder, wenn man sie mit einer Pottaschelösung füllt, der man einen Teil Salmiakgeist hinzugesetzt hat und sie darmit längere Zeit stehen läßt. Dann werden sie gründlich in üblicher Weise blank poliert.

Herd- und Ofentüren blank zu erhalten. Herd- und Ofentüren lassen sich sehr schön schwarz und blank erhalten, wenn man sie mit geräucherten Speckschwarten einreibt und dann mit Zeitungspapier nachpoliert. Ebenso kann man die Herdplatte behandeln. Gaskocher sehen besonders blank und sauber aus, wenn man sie nach jedem Gebrauch mit fettem Papier abreibt. Man vermeidet dadurch das häßliche Beschmieren der Hände, daß beim Gebrauch von Ofenschmiere nicht zu vermeiden ist.

Reinigung von Porzellanteekannen. Die häßlichen braunen Flecke in der Porzellanteekanne lassen sich, natürlich wenn sie alt sind, sehr schnell entfernen. Man versuche Essig und Salz und reibe tüchtig damit, die Flecke werden meistens verschwinden.

Gummisachen geschmeidig zu erhalten. Gummisachen soll man nicht in zu heißen und nicht zu kalten Räumen aufbewahren, da sie hierdurch leicht brüchig werden. Ebenfalls muß man sie vor der Berührung mit Oel und Petroleum schützen. Damit Gummisachen schön weich und elastisch bleiben, sollte man sie häufiger in kaltes Wasser legen.

Kartoffelabkochwasser sollte man niemals sogleich fortgießen, sondern es in einer sauberen Schüssel auffangen. In dieses Wasser lege man die bei der Mahlzeit benutzten silbernen Löffel, Gabeln und Messer. Nachdem sie darin eine Weile gelegen haben, sind sie, ohne daß man sie putzt, schön blank geworden.

Kampf dem Verderb!

Gefrorene Aepfel.

Gefrorene Aepfel müssen möglichst bald verwendet werden. Man soll diese Früchte am besten in einen kühlen Raum bringen, wo sie, ohne Schaden zu nehmen, allmählich wieder auftauen. Grundfalsch wäre es, sie in geheizte Räume zu bringen oder gar sie an den Ofen zu legen, wodurch sie völlig an Geschmack einbüßen.

Gefrorene Eier.

Man lasse in einer Schüssel, welche ganz frisches, kaltes Wasser enthält, etwas Salz zergehen und lege dann die Eier in das Wasser. Sie sind nach etwa einer halben Stunde wieder zu gebrauchen.

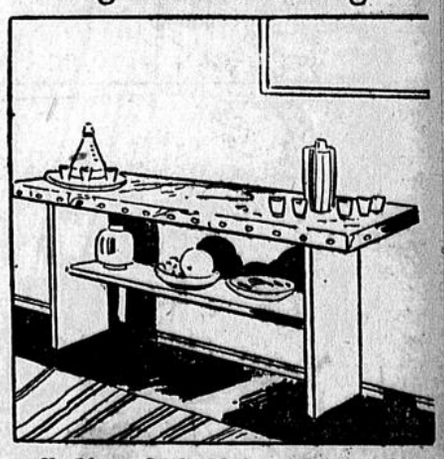
Gefrorene Kartoffeln.

Die Kartoffeln werden geschält und ohne Wasser in einen Topf gebracht, der, nachdem der Deckel luftdicht geschlossen ist, an das Feuer gestellt wird. Die Kartoffeln werden so durch die aus ihnen selbst sich entwickelnden Dämpfe zum Kochen gebracht und haben dann denselben Geschmack wie tadellos gesunde Kartoffeln.

Reinmachtage ohne Schrecken

Stets soll die Frau sich nur einen Raum zur gründlichen Säuberung vornehmen, die andern aber in möglichst geordnetem Zustande lassen. Wenn das Schlafzimmer gereinigt wird, so sind Betten und Decken in die Sonne zu legen. Das Sonnen der Unterbetten soll auch sonst im Sommer möglichst oft geschehen. Am praktischsten ist es, in jeder Woche nur einen Raum gründlich sauber zu machen, dann wird der geregelte Gang der Dinge am wenigsten gestört. Auf keinen Fall soll man die Reinmachtage alle hintereinander legen, denn dabei hetzt die Frau sich allzu sehr ab. Wünschenswert ist, daß sie das Essen am Tage vorher bereitet; denn nichts ist unangenehmer, als wenn es an den Reinmachtagen ein nachlässig bereitetes Mittagessen gibt. Die Reinmacharbeit muß beendet sein, wenn der Mann von seiner Arbeit nach Hause kommt. Für die Reinmachtage muß die Hausfrau sich eine praktische, und doch nett aussehende, waschbare Schürze beschaffen, die das Kleid vollkommen deckt. Aber sie muß Wert darauf legen, auch während der Arbeit nett und adrett auszusehen.

Eine Anrichte mit Pergament bezogen



Nachdem Stilmöbel wieder modern werden, kommt man auch auf alte deutsche Formen zurück. Allerdings sind sie weniger schwer als vor 30 Jahren, wo man ein Renaissance-, ein gotisches oder romanisches Büfett bis zu 4 m Länge als besonders schön empfand. Hier ist eine Anrichte, die man überall hinstellen kann. Sie ist aus Eichenholz gefertigt. Das Neue an ihr ist die mit Pergament benagelte Platte. Man nimmt dazu Schmucknägel.

Million und Billion

Die Inflation brachte es mit sich, daß wir modernen Kulturmenschen den Maßstab zwischen einer Million und einer Billion verloren. Oder wenigstens dachten wir nicht daran, daß die eine Zahl eine Million mal so groß ist wie die andere, sich also zu ihr verhält, wie etwa die Entfernung von Berlin nach San Franzisko zu der Breite einer Straße.

Das Verhältnis einer Million zu einer Billion erkennt man sehr deutlich, wenn man berechnet, daß aber zu einer Billion Sekunden mehr als dreißigtausend Jahre erforderlich sind, daß also das Menschengeschlecht in historischen Zeiten noch keine Billion Sekunden erlebt hat.

Auf Wunsch: nur Hennen!

Aus einem Satz Hühnereier gehen durch Bebrütung normalerweise etwa gleich viele männliche und weibliche Küken hervor. Bis zum 4. Bebrütungstag aber kann man durch Einbringung von Follikelhormon (ein Produkt des Eierstocks) in die Eier lauter weibliche Küken erhalten. Das umgekehrte Verfahren, durch Einbringung von männlichem Hormon männliche Küken zu erzielen, gelingt nicht. Die Untersucher glauben, daß dies aber nur auf der Unvollkommenheit der bis heute bekannten männlichen Hormone beruhe. Eine schlüssige Erklärung für diese Phänomene der Geschlechtsumwandlung hat man bis jetzt noch nicht.

Weinessig als Hausmittel

Essigdämpfe atmet man erfolgreich bei Kehlkopf- und Luftröhren-Entzündung und anderen Entzündungserkrankungen der Atmungsorgane ein. Dabei muß der Kranke erst ganz allmählich an diese Dämpfe gewöhnt werden. Auch bei Atemnot und ähnlichen Zuständen kommt dieses Heilmittel in Frage, wenn es von Anfang an vorsichtig benutzt wird. Essig ist sehr beliebt zum Besprengen Ohnmächtiger. Gegen Kopfschmerzen reibt man die Stirn mit Essig ein. Wer an Gicht leidet, sollte heißen Essig mit Kochsalz vermengen und damit die schmerzenden Stellen bestreichen. Für geschwollene Füße empfehlen wir ein Bad mit Essigwasser. Gegen Hühneraugen bereitet man sich einen Teig aus Brot und Essig, der über Nacht auf die betreffenden Stellen gewickelt wird. Essig ergibt in Verbindung mit Bohnen ein vorteilhaftes Mittel zur Behandlung unreiner Haut und in Verbindung mit Knoblauch ein schmerzstillendes Mittel gegen Zahnschmerz. Heiße Essigdämpfe empfehlen wir gegen Nervenschmerzen

Wasser löscht Oelbrände

Das Löschen von Bränden, die in Oelbehältern entstehen, war bisher sehr teuer, da alle anderen Löschmittel außer Wasser beträchtliche Kosten verursachen und Wasser für diesen Zweck als unanwendbar galt. Kürzlich hat ein Erfinder eine für die Oelindustrie höchst bedeutungsvolle Vorrichtung gebaut, die das Löschen von Oelbränden durch Wasser ermöglicht. Durch eine Art Zerstäuber wird oberhalb der brennenden Oele eine Dampfwolke erzeugt, die den Zutritt von Sauerstoff erschwert, die Temperatur senkt und damit den Brand zum Erlöschen bringt. Bei einer Prüfung dieser Vorrichtung wurde ein Brand in einem Behälter von ca. 10 Meter Durchmesser, der etwa 18 Tonnen Oel enthielt, von drei Zerstäubern in 11 Sekunden gelöscht.

Ein paar Knochen . . . was soll da schon dran sein, ins Feuer oder in den Aschenkasten, dann ist man sie los. Falsch getippt lieber Freund. Sie werden staunen und lächeln — aber es ist so: alte Knochen sind sogar Wertobjekte. Man kann z. B. daraus herstellen Knochenfett, Glyzerin, Stearin, Olein, Pech, Seife und aus den entfetteten Knochen noch Futterschrott, Leim, Knochenmehl, Knochenasche, Knochenkohle und Hornmehl Nähere Einzelheiten über dieses interessante Kapitel „Kampf dem Verderb" bringen die Monatsblätter für Schadensverhütung „Kampf der Gefahr" in einem sehr instruktiven und reich bebilderten Aufsatz. Ein anderer Artikel gibt Antwort auf die gewiß ebenso wichtige Frage „Wohin mit dem Altmaterial". Außerdem enthält das umfangreiche, mit erläuternden und erklärenden Bildern gut ausgestattete Heft noch eine Reihe wichtiger Aufsätze, die für jeden von praktischer Bedeutung sind. Daß der Kampf gegen den Verderb notwendig ist, davon ist heute jeder überzeugt, wie er im einzelnen geführt werden muß, wie Hausfrau, Handwerker, Autobesitzer usw. sich im Einzelfall zu verhalten haben, das zeigen diese Monatsblätter zur Schadenverhütung auch im Märzheft an vielen Beispielen treffend und überzeugend



Ein Lausbub', aber recht hat er.

Paulchen: „5 Pfennig fürs Zigarettenholen? Kaufen Sie sich erst einmal ein WHW-Abzeichen!"

Für die Altersversorgung der Schaffenden

Reformvorschläge für die Neuordnung in der Sozialversicherung

Der Vorsitzende des Ausschusses für Sozialversicherung der Akademie für Deutsches Recht hat dem Präsidenten der Akademie, Reichsminister Dr. Frank, sowie dem Reichs- und Preußischen Arbeitsminister und den infrage kommenden Dienststellen der Partei ein Gutachten des Ausschusses über eine Reform des Anwartschaftsrechts in der Rentenversicherung überreicht.

Veranlassung hierzu boten eine Fülle von Beschwerden, die an die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront sowie an eine Reihe von Dienststellen der Partei herangebracht worden sind. Auf Wunsch des Leiters des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront hat die Akademie für Deutsches Recht ein Gutachten über die Möglichkeiten einer Reform des Anwartschaftsrechts in der Sozialversicherung erörtert. Ihr Ausschuß für Sozialversicherung hat unter Zurückstellung aller anderen noch schwebenden Beratungsfragen in mehreren Sitzungen Vorschläge ausgearbeitet und folgende Leitsätze für die Neugestaltung des Anwartschaftsrechts in der Sozialversicherung aufgestellt:

I. Anstelle des auf den Ausstellungstag der Quittungskarte abgestellten zweijährigen Anwartschaftszeitraumes wird das Kalenderjahr eingeführt.

II. Zur Erhaltung der Anwartschaft auf die Versicherungsleistungen müssen nach dem Schluß des Kalenderjahres, in dem der erste Beitrag entrichtet worden ist, bis zum Beginn des Kalenderjahres, in dem der Versicherungsfall eintritt, jährlich mindestens 26 Beitragswochen zurückgelegt werden.

III. Als Ersatzzeiten für die Erhaltung der Anwartschaft gelten,

a) Wehrdienst, b) Kriegsdienst und freiwillige Kriegskrankenpflege, c) Arbeitsdienst, d) Lehrgangsteilnahme und berufliche Fortbildung, e) Krankheit wie bisher, f) Arbeitslosigkeit wie bisher, g) Bezug von Renten wie bisher, h) Nichtabführung von Pflichtbeiträgen durch den Unternehmer (Betriebsführer).

IV. a) Die Anwartschaft wird auch erhalten, wenn mindestens 1200 Wochenbeiträge entrichtet worden sind, b) die sogenannte Dreivierteldeckung fällt ganz weg.

V. Ersatzzeit für die Zurücklegung der 1200 Wochen a) Kriegsdienst, b) Nichtabführung von Pflichtbeiträgen durch den Unternehmer (Betriebsführer).

VI. Eine erloschene Anwartschaft lebt nach erneuter Beitragsleistung von 250 Wochenbeiträgen wieder auf.

VII. Für das Aufleben einer erloschenen Anwartschaft durch 250 Wochenbeiträge gelten keine Ersatzzeiten.

VIII. Der Versicherte kann verlangen, daß der Versicherungsträger ihm einen Anwartschaftsbescheid erteilt. Der Antrag hierauf muß durch eine Rechtsberatungsstelle der DAF gestellt werden. Nur dann, wenn dies nicht möglich ist, kann er auch durch einen Rechtsanwalt (Verwaltungsrechtsrat) erfolgen. Gegen den Bescheid ist Antrag auf gerichtliche Entscheidung an das Oberversicherungsamt zulässig, das endgültig entscheidet. Das gleiche gilt für die Witwe hinsichtlich der Anwartschaft ihres verstorbenen Ehemannes.

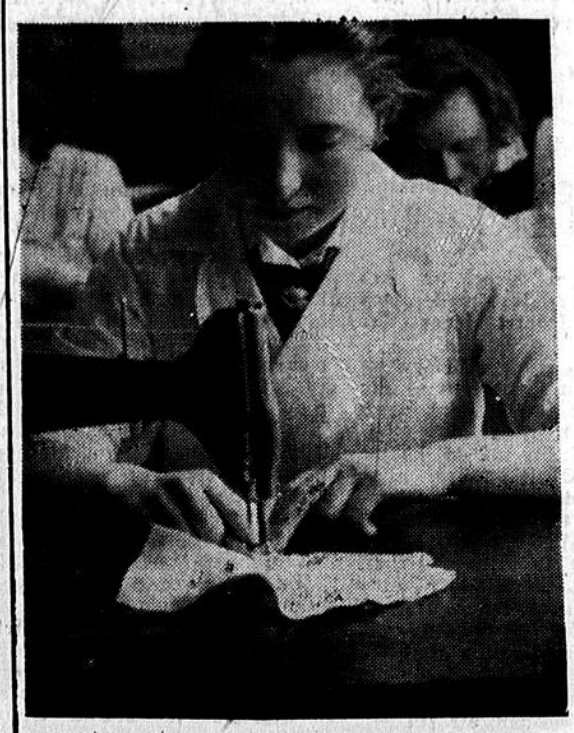
Die Vorschläge zur Invalidenversicherung gelten sinngemäß für die Angestelltenversicherung.

Ob eine entsprechende vom Ausschuß für wünschenswert gehaltene Anwendung der Grundsätze auf die knappschaftliche Pensionsversicherung möglich ist, bedarf besonderer Prüfung.

Bei der Verwirklichung dieser Forderungen fallen fast alle heute noch bestehenden sozialen Härten weg, insbesondere braucht der Volksgenosse, der 1200 Wochenbeiträge geleistet hat, nicht mehr zu befürchten, daß ihm bei Invalidität oder Alter aus gewissen formalen Gründen eine Rente abgelehnt wird. Dieser Fortschritt kann allerdings nur erzielt werden, wenn dadurch die finanzielle Gesundung der Rentenversicherung nicht aufgehalten wird. Das ist aber nur möglich, wenn die vorgeschlagene Mehrbelastung der Versicherungsträger der Rentenversicherung dadurch ausgeglichen wird, daß die jährlich zu fordernde Mindestleistung von Beiträgen bei der freiwilligen Weiterversicherung erhöht wird. Im Interesse der älteren Volksgenossen, die jahrzehntelang Beiträge zur Invalidenversicherung geleistet haben, glaubt der Ausschuß, dieses Opfer von den im Erwerbsleben stehenden Volksgenossen verlangen zu können, zumal dann der größeren Zahl von Beiträgen eine höhere Rente gegenübersteht.

Eine eingehende Begründung zu den einzelnen Punkten der Leitsätze ist in dem Gutachten enthalten, das in der demnächst erscheinenden Nummer der Zeitschrift der Akademie für Deutsches Recht zum Ausdruck gelangt.

Wenn das Reichsarbeitsministerium diesem Vorschlag — woran kaum gezweifelt werden dürfte — folgt, dann ist damit ein wesentlicher Schritt auf dem Wege zur Altersversorgung der schaffenden deutschen Volksgenossen getan.



Auch Haushalten ist nicht so einfach

Hausgehilfin im Reichsberufswettkampf.

Unsere Aufnahme zeigt die Mädchen beim Nähen auf der Maschine und bei Näharbeiten mit der Hand, die auch beherrscht sein wollen.

SK-Fotos: Herker



Fast 100 Kleist-Aufführungen in einem Jahre

Eine beachtliche Leistung des Stadttheaters Bochum.

Wohl kaum eine deutsche Bühne kann sich rühmen, im Laufe ihres Bestehens den größten deutschen Dramatiker innerhalb eines Jahres so oft zur Aufführung gebracht zu haben, wie das Stadttheater Bochum. Seit der Erstaufführung des „Prinz von Homburg" ist knapp ein Jahr vergangen, und trotzdem konnte das Stadttheater Bochum unter stärkstem Interesse der gesamten deutschen Theateröffentlichkeit das ganze dramatische Werk Heinrich von Kleists in nahezu 100 Aufführungen bieten. Die letzte Kleist-Woche mit der zyklischen Aufführung des gesamten Werkes konnte bei fast durchweg ausverkauften Vorstellungen erneut dartun, wie sehr gerade Kleist auch heute noch zur Erneuerung des deutschen Theaters beiträgt. Zahlreiche Bestellungen konnten nicht berücksichtigt werden. Aus diesem Grunde hat sich das Stadttheater Bochum — da es im Augenblick spielplantechnisch nicht möglich gemacht werden kann, vorerst das ganze Werk noch einmal zu wiederholen — entschlossen, die drei letzten Werke noch einmal unter dem Gesamttitel „der völkische Kleist" zu bieten, und zwar beginnen die Aufführungen am Freitag, 19. Februar, 19 Uhr mit „Käthchen von Heilbronn"; es folgen am Samstag, 20. Februar, 19 Uhr, und am Sonntag, 21. Februar, 11 Uhr „Prinz von Homburg", am Sonntag, 21. Februar, 19 Uhr „Die Hermannsschlacht" als Abschlußaufführung und zugleich aus Anlaß des Heldengedenktages. Vorbestellungen können noch entgegen genommen werden.

Der Arme soll nicht nur wissen, daß er nicht zu hungern braucht, sondern er soll das Gefühl haben, daß er national, wirtschaftlich und sozial als gleichberechtigtes Glied in unsere Gemeinschaft aufgenommen worden ist. (Dr. Goebbels.)

Gewinnauszug
5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 17. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM. 113707
2 Gewinne zu 5000 RM. 246360
6 Gewinne zu 3000 RM. 181114 319086 371508
26 Gewinne zu 2000 RM. 3250 57445 98165
122519 137131 165986 181662 202398 204917
211180 286394 313267 332195
66 Gewinne zu 1000 RM. 5706 15956 35030
53479 56940 59512 84636 89721 112990 116480
128679 140023 142168 156110 157497 182876
193835 208040 220303 220824 245357 250058
269831 289725 302818 305857 318337 355315
363416 380021 380658 386041 397162
78 Gewinne zu 500 RM. 27520 32225 37079
38900 57321 61428 71818 78818 89535 112427
138588 146123 146401 153899 199023 204966
219512 254052 260565 275247 275274 278040
294178 296313 297905 298553 316190 320971
324530 332519 335243 344432 348729 359749
371064 374167 383362 389975 398003

396 Gewinne zu 300 RM. 934 1163 5360 5588
9053 9783 10566 10723 10728 12211 12843
14872 16260 21081 22176 24588 30936 34817
36137 36177 37713 38475 38987 40156 43087
46576 50302 51342 53070 53450 53534 56033
58126 64521 65242 68112 72679 74376 75382
77134 77811 78387 79133 79211 81507 81928
82507 84150 85141 90945 93493 94729 99953
111556 115326 122528 124248 126489 126596
132478 134022 138665 141335 143060 146992
149378 149460 151670 152224 155946 159333
161551 163555 164548 166550 167130 168510
170512 172804 175602 175915 176490 176577
176998 180323 182956 183009 184574 184991
186881 186964 187823 189600 190595 190684
191980 192517 193720 194633 194922 197451
197703 201642 204896 206746 213226 213740
217093 218230 219732 221084 223667 226253
227137 227694 228299 231543 233625 233974
234067 235123 237066 238611 242778 246567
246751 247358 251662 251759 258446 258626
268787 269587 270653 272599 275131 275214
276552 276761 278412 280070 285457 285494
290422 290990 291277 292866 293111 293335
295367 295901 295942 297863 298113 299069
302801 303192 303392 305621 306664 306765
310192 313191 315079 319584 321979 325632
327157 330660 332672 333396 334492 338193
343511 344595 345532 351948 353498 354102
354536 354999 355024 356127 357051 360480
360616 369831 370011 373182 376412 378134
379639 385579 385951 386401 386908 390555
399573

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 3000 RM. 50801 162025
18 Gewinne zu 2000 RM. 53710 73465 95676
179850 199071 199950 275849 288822 304447
62 Gewinne zu 1000 RM. 11681 44569 57932
60750 68932 73082 82335 93765 97251 110391
114973 124857 129996 132089 136953 141781
145031 162108 164996 177355 181584 190502
252956 260388 262353 267095 298110 335991
343370 354279 379660
76 Gewinne zu 500 RM. 4502 6435 9825 22748
31230 39732 47018 68049 68803 73604 85455
92955 100130 109404 116754 122222 123927
138824 182376 192902 209115 240162 244166
250886 256806 260174 265043 269575 270655
277903 279031 280406 287206 293797 308114
331470 371112 384446

346 Gewinne zu 300 RM. 1198 1329 5629 9238
13410 14724 15840 21178 21833 22535 25177
27184 29548 30268 35242 37661 52533 52913
52970 54393 61162 62911 65018 65193 66049
68347 68907 72872 74202 75206 76042 79813
81262 86047 87610 89129 94260 97571 100522
111354 112174 114772 115145 115974 118725
120697 122729 125897 126155 129298 131319
134173 140154 143627 151542 154989 159677
160238 160530 160902 165048 172603 174992
175501 178300 178521 179106 185650 187148
190802 191640 195204 197596 199248 200756
201582 210018 212497 212617 213377 219648
222075 223283 225142 226401 226432 229545
233069 236788 238315 238984 238989 251425
251711 252598 252702 259011 259383 261089
261568 263442 273193 273469 274096 274282
275378 276900 277992 283260 284752 287032
290297 293442 296133 295394 296107 296402
299055 302756 304078 305000 306717 309871
310328 315599 318432 319043 321564 324673
326969 327142 328876 328928 330091 332788
335577 338359 341849 342560 342688 342824
343080 345879 346151 350126 352320 352398
352917 354801 356510 360753 362378 365498
366785 369035 369295 369798 375653 378409
382898 384376 385953 387515 388259 388793
390482 392752 393065 393218 394281 396416
397947 399169

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 500000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 10 zu je 20000, 68 zu je 10000, 146 zu je 5000, 262 zu je 3000, 684 zu je 2000, 2088 zu je 1000, 3560 zu je 500, 14222 zu je 300 Mark.

Befriedigender Abschluß

Grundlage für weitere erfolgreiche Arbeit.

DNB Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Am Donnerstag nachmittag fand die Schlußsitzung des Kongresses der Ständigen Internationalen Frontkämpferkommission im „Haus der Flieger" statt. Die Delegierten haben die vorliegenden Statuten nach eingehender Besprechung einstimmig genehmigt. Der vorläufige Präsident Delcroix-Italien wurde für die Dauer dieses Jahres zum Präsidenten der Kommission gewählt, Oberst Crosfield-England zum Sekretär mit gleicher Amtsdauer. Das Präsidium der Arbeitstagung in Berlin hatte der NSKK-Obergruppenführer Herzog von Coburg inne, während Stabsführer SS-Sturmbannführer Stahmer die Verhandlungen leitete.

Im Verlaufe der Sitzung kamen die allgemeine Befriedigung über die erzielten Fortschritte und die feste Ueberzeugung zum Ausdruck, daß nunmehr die Grundlage für eine weitere erfolgreiche Arbeit geschaffen ist. Bereits in den nächsten Wochen wird ein Ausschuß nach Rom einberufen werden, der aus je einem Vertreter der Delegationen der beteiligten Länder zusammengesetzt ist, um das Arbeitsprogramm im einzelnen festzulegen und den Ort der nächsten Tagung zu bestimmen

Modernes Wirtschaftsdenken in Deutschland

Der Reichspressechef der NSDAP vor den Offizieren der Marinestation der Nordsee.

DNB Wilhelmshaven, 18. Febr. (Drahtb.) Der Reichspressechef der NSDAP, Reichsleiter Dr. Otto Dietrich, sprach am Donnerstag vor den Offizieren der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven über Zeitfragen der Politik und Wirtschaft. Ein großer Kreis von mehreren 100 Offizieren, an ihrer Spitze die Admiralität, sowie hohe Vertreter von Partei und Staat hatten sich versammelt, um den Vortrag zu hören.

Dr. Dietrich entwarf ein fesselndes Bild des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Geschehens unserer Zeit. Er zeichnete die umwälzende Wirkung des nationalsozialistischen Denkens auf den großen Gebieten unseres Lebens auf. In den Mittelpunkt stellte er die besonderen Beziehungen von Politik und Wirtschaft, die durch den neuen Vierjahresplan so unmittelbar in den Gesichtskreis der ganzen Nation getreten sind.

Sehr interessant behandelte er die wirtschaftsumwälzenden Auswirkungsmöglichkeiten der modernen Rohstoffsynthese. Mit nationalsozialistischem Geist und nationalsozialistischem Willen hätten wir es unternommen, die wirtschaftlichen Tributmonopole der Welt zu brechen und uns die Weltrohstoffe in unseren Fabriken zu schaffen.

Auf die Frage „Wird die Rohstoffsynthese das wirtschaftliche Weltbild ändern" gab Dr. Dietrich in seinen aufschlußreichen Ausführungen die Antwort: „Sie wird es dann, wenn die gewaltige Synthese des Geistes und der Menschen, die die nationalsozialistische Bewegung darstellt, hinzukommt, ihnen die Bahn bricht und damit die Brücke schlägt in eine neue Welt."

Die Offiziere der deutschen Kriegsmarine, deren enge Verbundenheit mit dem Leben der modernen Technik und Wirtschaft Dr. Dietrich besonders betont hatte, dankten dem Redner für seine überaus eindrucksvolle und fesselnde Rede mit herzlichem Beifall.

Erste Arbeitstagung des Kulturkreises der SA.

Empfang bei Dr. Goebbels — Reichssendung am Todestage Horst Wessels.

DNB. Berlin, 18. Febr. (Drahtber.) Am 22. und 23. Februar findet in Berlin die erste diesjährige Arbeitstagung des Kulturkreises der SA. statt. Am Montag wird der Kulturkreis durch Reichsminister Dr. Goebbels empfangen werden. Im Laufe der Tagung wird dann am Dienstag der Stabschef der SA. über das Thema „SA. und Kultur" sprechen. An weiteren Vorträgen und Referaten sind Ausführungen von Obergruppenführer Herzog über die praktischen Aufgaben des Kulturkreises, des Chefs des Hauptamtes NS.-Kampfspiele, Obergruppenführer Kasche, über die kultische Ausgestaltung der NS.-Kampfspiele, des Reichskulturwalters, Brigadeführer Moraller, des Vizepräsidenten der Reichsfilmkammer, Weidemann, über Filmwesen, namentlich die filmische Arbeit in der SA., und des Oberführers Schaudinn, Mitglied der Reichssendeleitung, über das Rundfunkwesen innerhalb der SA. vorgesehen.

Den Abschluß der Tagung bildet die Teilnahme des gesamten Kulturkreises an der Reichssendung „Das deutsche Gebet", die am Dienstag zum Todestage Horst Wessels über alle Sender gehen wird. Der Stabschef wird im Rahmen dieser Sendung Gelegenheit zu einer Ansprache nehmen. Bei der Sendung „Das deutsche Gebet" handelt es sich um eine Dichtung der beiden Mitglieder des SA.-Kulturkreises Böhme und Lauer.

Der deutsche Filmvolkstag 1937

DNB. Berlin, 18. Febr. (Drahtber). Im Rahmen der Jahrestagung der Reichsfilmkammer wird im gesamten Reichsgebiet am Sonntag, dem 7. März, ein Filmvolkstag durchgeführt werden. Es werden an diesem Tage nahezu sämtliche täglich spielenden Lichtspieltheater Deutschlands — insgesamt rund 2000 — unentgeltliche Filmfreivorstellungen für alle Volksgenossen am Vormittag veranstalten.

Die Durchführung des Filmvolkstages wird in der Weise erfolgen, daß in den einzelnen Lichtspieltheatern eine geschmackvoll ausgestattete Schrift „Film und Volk" in einer Auflage von nicht weniger als einer Million Exemplaren an die Lichtspieltheaterbesucher zum Preise von 20 Pfg. abgegeben wird. Der Besitz dieser Schrift berechtigt zum Eintritt in das Filmtheater, das am 7. März Filme neuester Produktion und guter Qualität zeigen wird. Der Sinn dieser Aktion, die erstmalig vor zwei Jahren veranstaltet wurde, diesmal jedoch in weit größerem Maßstabe durchgeführt wird, ist es, die Verbundenheit von Film und Volk darzutun.

Weiterhin wird im Rahmen der Reichstagung der Filmkammer im Gebäude der Krolloper eine Kinotechnische Ausstellung stattfinden, die von den namhaftesten deutschen Firmen beschickt werden wird und einen Ueberblick über die Entwicklung des technischen Schaffens Deutschlands auf dem Gebiete des Filmwesens gewähren soll.

„Deutschland auf die Dauer nicht auszuschließen!"

„Die Kolonialforderung durchaus nicht unvernünftig!"

Sir Arnold Wilson mahnt England zur Einsicht

DNB London, 18. Febr. (Drahtb.) Sir Arnold Wilson, der bekannte konservative Unterhausabgeordnete, erklärte am Donnerstag in London auf einer Versammlung der konservativen Partei, daß man Deutschland auf die Dauer nicht aus der Reihe der Kolonialmächte ausschließen könne. Deutschlands Forderung auf Rückgabe zumindestens einiger seiner früheren Kolonien

sei durchaus nicht unvernünftig

und das deutsche Volk stehe hinter dieser Forderung. Vom Vertrag von Versailles sei praktisch heute nur noch ein Zehntel in Kraft. Die kolonialen Klauseln seien geblieben, weil sie das britische Reich mehr als irgendein anderes berührten. Die Deutschen versuchten nunmehr, durch freundschaftliche Verhandlungen eine Abänderung dieser Klauseln zu erreichen. Die wohlerwogenen Erklärungen des Außenministers und des Schatzkanzlers in dieser Angelegenheit stellten keine Weigerung dar, die Frage zu erwägen. Jedes Volk, das ein Mandat irgendeiner Art habe, sei dagegen, dieses abzugeben.

Alle sprächen von Frieden, aber niemand habe die Absicht, sich durch etwas anderes als Gefahren bewegen zu lassen.

England habe nur immer dann etwas getan, wenn es von Afghanen, Persern, Arabern oder Juden, Aegyptern oder Indern, Chinesen oder Iren gedrängt worden sei. Die Frage sei, ob Großbritannien bereit sei, auf Deutschlands Versuche hin etwas auf dem Wege freundschaftlicher Verhandlungen zu tun, was es für andere nur unter Druck getan habe. Die Mehrheit der Leute über 40 Jahre sage: „Um keinen Preis!" Die Mehrheit des Volkes in England, besonders diejenigen, die in den Krieg gehen müßten, hätten aber andere Ansichten. Territoriale Grenzen hätten niemals lange gehalten. Ein Film, der die Aenderungen der letzten 300 Jahre bringen würde, würde ein Kaleidoskop zeigen. Kein europäisches Volk habe in der Frage der Kolonial- oder Mandatsverwaltung ein reines Gewissen, und

die Behauptung, daß die Deutschen ungeeignet seien, Kolonien zu verwalten, sei nicht nur unbegründet, sondern habe sie in dem Entschluß bestärkt, ihre Forderung vorwärtszutreiben.

Jede territoriale Aenderung, an der Großbritannien beteiligt sei, müsse jedoch, soweit Deutschland betroffen sei, Gegenstand einer allgemeinen Regelung werden.

Neue Richtlinien für die Friedhofsgestaltung

DNB Berlin, 18. Febr. (Drahtb.) Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Ziegler, gibt bekannt:

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat mit seinem Erlaß vom 18. Januar 1937 Richtlinien für die Gestaltung des Friedhofes und Muster-Friedhofsordnungen im Ministerialblatt des Reichs- und Preußischen Ministeriums des Innern vom 27. Januar 1937 bekanntgegeben, die das gesamte Friedhofswesen neu regeln. Sie entwickeln Gedanken, die geeignet sind, unter Achtung und Erhaltung des uns überkommenden Kulturgutes die notwendige Neuordnung des deutschen Friedhofes herbeizuführen.

Vor allem enthalten sie Grundsätze für das bei der Grabmalherstellung zukünftig zu verwendende Material und interessieren daher weiteste Kreise der Künstlerschaft.

Ich habe in Zusammenarbeit mit Vertretern des Deutschen Gemeindetages und der Kirchen an der Aufstellung dieser Richtlinien mitgewirkt. Sie sind von den von der Reichskammer der bildenden Künste erfaßten Berufen, wie Architekten, Gartengestaltern, Bildhauern, Graphikern und Entwerfern, bei ihrer künstlerischen Tätigkeit nunmehr zu befolgen. Darüber hinaus gelten sie gleichermaßen für das Grabmalgewerbe. Da dieses bereits in den Organisationen der Wirtschaft erfaßt ist, erübrigt sich eine Mitgliedschaft in der Kammer.

Die handwerklichen und industriellen Unternehmen sowie der dazu gehörige Handel sind jedoch verpflichtet, eine Befreiung von der Zugehörigkeit zur Kammer unverzüglich über den zuständigen Landesleiter zu beantragen. Sie unterliegen im übrigen den Anordnungen der Kammer und haben die Vorschriften der Richtlinien gleichfalls zu befolgen.

Gastgeschenk Görings für den polnischen Staatspräsidenten

DNB. Warschau, 18. Febr. (Drahtber.) Anläßlich der Staatsjagd in Bialowieza hat Ministerpräsident Generaloberst Göring als Gastgeschenk für den polnischen Staatspräsidenten den besten hannoverschen Schweißhund aus Deutschland mitgebracht. Der Hund ist dem Staatspräsidenten übergeben worden.

Dr. Ley mit den italienischen Gästen in Berlin

Berlin, 18. Febr. (Drahtber.) Am Donnerstag abend traf Dr. Ley mit seinen italienischen Gästen von Friedrichshafen kommend, auf dem Flugplatz Tempelhof ein. Die Gäste Dr. Leys werden zwei Tage in Berlin bleiben, dann nach Hamburg und München reisen, um von dort die Heimreise anzutreten.

Weiterer Geburtenrückgang in Wien

DNB Wien, 18. Febr. (Drahtb.) Ueber die außerordentliche Notlage der Wiener Bevölkerung veröffentlicht die „Reichspost" einige bemerkenswerte Angaben. Das Blatt errechnet auf Grund offizieller Angaben, daß 416860 Personen oder rund 22 v. H. der Wiener Bevölkerung von den Sozialeinrichtungen des Bundes und der Gemeinde betreut werden müssen. Hierin dürfte wohl auch der Grund liegen, wenn das gleiche Blatt an anderer Stelle feststellen muß, daß die Hoffnung, das Jahr 1936 werde einen kleinen Geburtenaufschwung bringen, sich für Wien leider nicht erfüllt habe. Die Geburtenzahl sei wieder niedriger als im Jahre vorher.

Wieder eine Dynamitexplosion

Sechs Tote.

DNB. Santiago de Chile, 18. Februar. (Funkspr.) Innerhalb einer Woche hat sich nun die zweite Dynamitexplosion in Chile ereignet. Bei Calama explodierten in einer Sprengstoffabrik Dynamitvorräte, wobei ein Fabrikschuppen zerstört und sechs Arbeiter getötet wurden.

Seegefecht vor Tarragona

Bolschewistenschiffe mußten flüchten.

DNB. Salamanca, 18. Febr. (Drahtber.) Der kommunistische Sender in Madrid teilt mit, daß unweit der Küste bei Tarragona ein Gefecht zwischen drei bolschewistischen und zwei nationalen Kriegsschiffen stattgefunden hat. Angesichts der Ueberlegenheit der nationalen Seestreitkräfte mußten die Bolschewistenschiffe mit erheblicher Havarie flüchten. Bei dem Gefecht kam der französische kommunistische Abgeordnete Masseli um, der sich seit einiger Zeit bei den Bolschewisten in Spanien aufhielt.

Nationale Flieger bombardierten Donnerstag früh die katalonische Stadt Lerida, die nunmehr auch in den Bericht der Kampfhandlungen gerückt ist.

Im Jarmara-Abschnitt konnten die nationalen Truppen in sechs Kilometer Breite und sechs Kilometer Tiefe weiter vorstoßen. Die Kämpfe in den Oelbaumwäldern sind sehr hart. Die Bolschewisten haben hier sogar in den Gipfeln der Bäume Verteidigungsnester eingerichtet.

An der Madrider Front ist nunmehr 20 Kilometer von Alcala de Henares entfernt. Die nationalen Flieger und die Artillerie waren den ganzen Tag über sehr rege.

Peugeot-Werke von den Streikenden besetzt

Besorgte Regierungsmaßnahmen.

DNB Paris, 18. Febr. Drahtb.) Der Streik der Arbeiter der Kraftwagenfabrik Peugeot in Sochaux wird von den französischen Behörden mit größter Sorge betrachtet. Die Arbeiter haben die Werke besetzt, die rote Fahne mit den Buchstaben „CGT" (marxistischer Gewerkschaftsbund) gehißt. In der Ortschaft selbst und insbesondere in der Umgegend sind starke Abteilungen Gendarmerie zusammengezogen. Alle bisherigen Schlichtungsverhandlungen sind gescheitert.

Schwere Staubstürme über Amerika

DNB Newyork, 18. Febr. (Funkspr.) Innerhalb von vier Tagen sind vier Staubstürme über weite Teile der Staaten Oklahoma, Texas, Kansas und Colorado hinweggebraust. Gleich einem dicken Nebel hängt die aufgewirbelte Ackererde über dem Land. Die Sicht war im Staate Texas gleich Null, so daß jeder Verkehr stillgelegt war. In Hugeton (Kansas) haben Influenza, Lungenentzündung, Nasen- und Ohrenbeschwerden einen solchen Umfang angenommen, daß die dortige Kirche in ein Krankenhaus umgewandelt wurde. Die Farmer fordern dringend Regierungshilfe, da sie die Vernichtung der Ernte befürchten.

Reiche Heringsfänge

an der Schleswig-Holsteinischen Westküste.

DNB Husum, 18. Febr. (Drahtb.) Vor der Mittelbeer sind große Heringsschwärme aufgetreten. An den Fangplätzen sind die Fischereifahrzeuge aus Husum, Toenning, Buesum, Finkenwaerder und Cuxhaven versammelt. Der Hering steht hier stellenweise so dicht, daß die gefüllten Netze gerissen, vereinzelt auch ganz verloren gegangen sind. Die Husumer Fischereifahrzeuge brachten am Mittwochabend Fänge von 7500 bis 10 000 Kilogramm heim. Es ist mit weiteren großen Fangergebnissen zu rechnen.

Wetterbesserung in Sicht

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim vom 18. Februar.

Die Westwindwetterlage wird zunächst noch anhalten. Die von Westen vorrückende Störung wird schon morgens wieder eine Wetterverschlechterung bringen. Da durch die Stärkung des Azorenhochs sich die Störungstätigkeit auf dem Atlantik weiter nordwärts zu verschieben scheint, wird die Schlechtwetterzone unser Gebiet nur streifen. Nach ihrem Durchgang ist mit Wetterbesserung zu rechnen.

Vorhersage für Freitag: Mäßige Winde aus westlicher Richtung, vorwiegend bedeckt, nur leichte Regenfälle, Temperaturen bis zu plus 5 Grad.

Für Samstag: Bei westlichen Winden wechselnd wolkig, nur örtliche Schauerniederschläge, etwas kühler als am Vortag.

Kleine Tageschronik

Ministerpräsident Generaloberst Göring wird im Anschluß an die Jagd beim polnischen Staatspräsidenten noch einer Jagdeinladung des Grafen Potocki in Polesien Folge leisten.

*

Nach einer amtlichen Mitteilung wird sich der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Bundesminister a. D. Dr. Kienböck, am 19. Februar zu kurzem Aufenthalt nach Berlin begeben, um mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht verschiedene Fragen des deutsch-österreichischen Zahlungsverkehrs zu besprechen.

*

In Besancon sind 360 Uhrmacher einer der größten Uhrenfabriken der Stadt wegen Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

*

Der für den 1. März 22 Uhr angesetzten Sitzung des Faschistischen Rates wird, wie von unterrichteter Seite verlautet, eine besondere Bedeutung zugesprochen. Auf der Tagesordnung stehen Berichte des italienischen Außenministers, des Generalsekretärs der Faschistischen Partei, des Unterrichtsministers über die Bevölkerungspolitik und des Finanzministers über die wirtschaftliche und finanzielle Lage. Außerdem wird Italiens Rüstungsstand geprüft werden.

*

Der diesjährige Preis des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte, die für wertvolle volkstümliche Erzählungen auf dem Gebiete der Vorgeschichte vergeben wird, wurde zu gleichen Teilen an Kurt Vastenaci für eine Erzählung aus der jüngeren Steinzeit, und an Annemarie von Auerswald für eine Erzählung aus der germanischen Bronzezeit verliehen.

*

Nach Mitchells „Newspaper Preß Directory" für 1937 zählt Großbritannien 1877 Zeitungen und 3720 Zeitschriften und Magazine. Die Zahl der Tageszeitungen beträgt einschließlich reiner Sport- und Wirtschaftsblätter 162. Der Irische Freistaat zählt nach Mitteilung derselben Quelle für 1937 neunzig Zeitungen, darunter acht Tageszeitungen.

*

Der anglikanische Bischof von Gibraltar, der das nationalistische Spanien eingehend besucht hat, berichtet in der „Church Times" über seine Eindrücke. Der Bischof, dem die nationalistischen Behörden die Reise so leicht als möglich gestalteten, wurde überall mit großer Freundlichkeit behandelt. Er konnte überall feststellen, daß ausgezeichnete Ruhe, Ordnung und Disziplin herrscht und daß für die zahlreichen Kriegsopfer, namentlich die Kinder und die Flüchtlinge, in großzügiger Weise gesorgt wird.

*

Die nationale Exekution der irischen christl. Front hat beschlossen, unverzüglich Schritte zur Abhaltung eines internationalen Kongresses zu ergreifen. Zweck dieses Kongresses ist „die Zusammenfassung der Gesinnung und der Kräfte der christlichen Völker der Welt zu einer geschlossenen Front gegen die Feinde Gottes und des Menschengeschlechtes" sowie die Annahme eines gemeinsamen Programmes für eine internationale Aktion, um dem antichristlichen Einfluß und der antichristlichen Herrschaft im Bereich der internationalen Presse und internationalen Finanz entgegenzuarbeiten.

*

Der Korrespondent des „Universe" in Barcelona meldet, daß sich die dortigen Anarchisten und Kommunisten über den Besuch der anglikanischen Abordnung lustig machten; sie wurde mit ausgesuchter Höflichkeit empfangen und durch erprobte Führer dorthin geleitet, wo man sie zu haben wünschte. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die sagenhafte katalanische „Regierung" wieder hervorgeholt, um der britischen Oeffentlichkeit begreiflich zu machen, daß Katalonien von gemäßigten Politikern regiert werde.

*

Den italienischen Journalisten, die im vergangenen Jahr in Genf wegen ihrer Protestaktion gegen den Negus verhaftet worden waren, wurde von dem Preisrichterausschuß der Mailänder Journalistenvereinigung Bagutta der Carara-Preis zugesprochen.

*

Im japanischen Hoheitsgebiet werden auf Anordnung der japanischen Regierung nicht weniger als 600 Krankenhäuser in den kommenden Jahren neu erbaut werden. Die Baukosten belaufen sich auf 30 Millionen Yen, wovon die Hälfte auf Kosten der Staatskasse geht. Diese neuen Krankenhäuser sollen sich nicht allein mit der Hilfeleistung begnügen, sondern sie müssen auch Zentren im Kampfe gegen die sozialen Krankheiten werden. Vor allem gilt dieser Kampf der Tuberkulose, die in Japan sehr verbreitet ist. In Tokio, das 5,5 Millionen Einwohner hat, wurden im Jahre 1934 140 000 Tuberkulöse gezählt, von denen 18 500 gestorben sind. Bisher gibt es in dieser Riesenstadt nur 18 Krankenhäuser mit insgesamt 2000 Betten.

WERNER KRAUSS

Deutschlands großer Schauspieler in:

BURGTHEATER

TOBIS EUROPA

EIN WILLY FORST = FILM

mit Olga Tschechowa, Hortense Raky, Hans Moser, Willy Eichberger.
Musik: Peter Kreuder. Manuskript: Willy Forst und Jochen Huth.

„Leise flehen meine Lieder", „Maskerade", „Mazurka", „Allotria"
4 Welterfolge des Regisseurs Willy Forst, 4 Spitzenwerke des deutschen Films und nun:

BURGTHEATER!

Wieder ein großer, dramatischer **Willy Forst-Film.**

Hierzu: **Unser Junge will Kapitän werden** (Kulturfilm)
Ufa-Wochenschau

Täglich 4, 5.45, 8 Uhr, So. auch 2 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Dienstag, den 23. Februar, 2.30 Uhr, **Märchenvorstellung**
Frau Holle — Das tapfere Schneiderlein
Kinder 20, 30, 40 Pfg. Erwachsene 40, 50 Pfg.

Gloria-Theater

Essen-Steele, Krayer Str. 48



August der Starke

Der galante König

EIN DEUTSCHER SPITZENFILM

Ein bedeutendes Kapitel deutscher Geschichte.

Kammer-Lichtspiele

Friedrichstr. 13 Steele Telefon 589 29



Ein neuer herrlicher Paula-Wessely-Film der Syndikat-Film A.-G. mit
Attila Hörbiger, Gina Falkenberg, Alfred Neugebauer.

Etwas Einmaliges, fast Wunderbares ist dieses stille, starke, ausdrucksreiche Spiel, mit dem Paula Wessely die tiefsten Gefühle, die in einem Menschen schlummern offenbart.... Ein Film, der jeden packt!!

Außerdem
ein ausgezeichnetes
Beiprogramm.

Union-Theater

Bochumer Str. 49 Steele Telefon 589 29

Geschäftsverlegung.

Habe mein **Friseur-Geschäft** von Niederwenigern, Neustraße 20, nach

Niederbonsfeld, Kohlenstraße 186
(bisher Albert Sohlmann)

verlegt. Halte mich den Bewohnern von Niederbonsfeld und Umgebung bestens empfohlen und sichere sauberste Bedienung zu.

Bernhard Brauksiepe, Friseur.

CENTRAL THEATER • HAMMEN •

Heute bis Mittwoch:
Otto Gebühr
in:
Friedericus

Sonntag
Jugend-Vorstellung
m. dem gesamten Programm

ADLER PALAST • WELPER •

Freitag bis Montag:
Der neue, beglückende Ufa-Film:
Annemarie
mit: Gisela Uhlen, Viktor v. Zitzewitz

Dienstag bis Donnerstag:
Das tolle Lustspiel
Der lachende Dritte
mit Lucie Englisch

Familien-Nachrichten

Geboren:
Essen. Sohn: Franz Wilmkes u. Frau. — Stadtamtmann W. Hensing und Frau.

Verlobte:
Essen-Steele: Helga Graß mit Willy Witteler.

Vermählte:
Essen: Karl Berlips mit Elfriede Halbach.

Gestorben:
Essen-West: Frau Wwe. Anna Dohner, 71 J.

Ein neues
Paddelboot
(nicht gebraucht)
billig zu verkaufen
Altendorf-Ruhr
Dahlhauser Str. 31.

Wer Zeitung liest, weiß stets Bescheid!

Sommersprossen

werden schnell beseitigt durch „Venus" 1936 präm. mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch 8. extra verst. in Tuben 1.95. Gegen Pickel. Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.20.

Stadt-Drogerie, Bochum, Bongardstr. 12
Drogerie Kneider, Boch., Gr. Beckstr. 10

Zwangsversteigerung.

Am Sonnabend, dem 20. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, werde ich hier, beim Wirt Truschel, Bochumer Str. 20:

1 größerer Posten Herren-, Damen- und Kinderschuhe, Eßzimmer, Kaminofen, Couch, Klaviere, Staubsauger, Waschmaschine und anderes

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Essen-Steele, den 18. Februar 1937.

A. Müller, Obergerichtsvollzieher.

Zum 1. März sauberes, fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für alle Hausarbeit gesucht. Vorzustellen ab 10 Uhr
Bohnenkamp
Bredeney
Weg zur Platte 19
Telephon 400 45.

Suche baldigst ein ordentliches
Mädchen
(nicht über 18 J. alt), welches zu Hause schlaf. kann, für alle Hausarb.
Frau Th. Ruhrmann
Essen-Steele
Laurentiusweg 75.

Sauberes Mädchen
oder
Putzfrau
für des Morgens gesucht.
Frau Wwe. Wilh. Bomers, Steele
Humannstr. 29.



Ein packender Gesellschaftsfilm
nach dem erfolgreichen Bühnenstück von Oscar Wilde.
In großer Besetzung: **Käthe Dorsch, Gustaf Gründgens, Marianne Hoppe, Albert Lieven, Paul Henckels, Hans Leibelt, Käthe Haack.**
Die dramatische Geschichte einer Frau und Mutter — ein Spiel von den Leiden und Freuden des Lebens.

Dazu das reichhaltige Beiprogramm
Täglich 3.15, 5.40, 8 Uhr

WELT-LICHT

BOCHUM, AM BAHNHOF



Im Zeichen der Wiederversöhnung der beiden großen deutschen Völker Oesterreich und Deutschland u. des unvergänglichen Gedenkens an die Kameradentreue und Waffenbrüderschaft im Weltkrieg an der Dolomitenfront, zeigen wir

heute Freitag

Standschütze Bruggler

Ufa

Ein Peter Ostermayr-Film der Ufa
nach dem gleichnamigen Roman
von Anton Bossi Fedrigotti

Lola Chlud, Friedrich Ulmer, Ludwig Kerscher, Franziska Kinz, Beppo Brehm

Ein erlebnisstarker Film

Im Mittelpunkt ein blutjunger Tiroler Bauernjunge, der als freiwilliger Standschütze an der Dolomitenfront der Retter seiner bedrohten Heimat wird — ein Vorbild für unsere Jugend!

Naturaufnahmen von grandioser Schönheit

Ufa-Woche u. Kulturfilm der Ufa: „Wilna"
Jugendliche zahlen 1. Vorstellung halbe Preise!
Wo 3.30, 5.30, 8 Uhr So 3, 5.30, 8 Uhr

Das große Ereignis

UFA-TONHALLE

BOCHUM

Sonntag, 21. Februar, vormittags 11.30 Uhr
Frühvorstellung:
„Winterzauber in den Dolomiten"

Westfälischer Hof

Inh. Ferd. Grothoff
Essen-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 72

Jeden Samstag und Sonntag:
KONZERT
ausgeführt von der Kapelle **Karl Wiehe,** Essen-Steele.

Man braucht eine

Zeitung

sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!



Mein Dämmerschoppen!

Sie macht's richtig — regelmäßig vorm Schlafengehen ein Gläschen Doppelherz, wie das beruhigt, wie das die Nerven bezwingt u. das Blut erfrischt!
Das kräftebildende, nervenberuhigende und bluterneuernde Doppelherz hilft auch bei Schlaflosigkeit u. schützt die Gesundheit während der „kritischen Jahre"!

DOPPELHERZ
für alle, die sich matt und elend fühlen

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstraße 12, **H. V. Fischer,** Kortum-, Ecke Rottstraße, **Drog. z. Engelsburg, R. Grasedieck,** Essener-u. Kohlenstr.-Ecke, **Rechen-Drog., Händler,** Piepersir. 8, **Drogerie z. Altstadt, J. Kneider,** Große Beckstraße 10, **Hubertus-Drog. B. Niehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34, am Westfalenplatz. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Str. 93, Filiale Castroper Str. 203, **Drog. L. Kauder,** Vereinsstr. 2, **Drog. M. Reinhardt,** Moltkemarkt 39 u. Brüderstraße. **Stern-Drog., F. W. Störing,** Hellweg 1, **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz, **Emil Fringes,** Kortumstraße 97. **Drog. Apoth. A. Peil,** Kortumstr. 27. **Westfalia-Drog. Jos. Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie K. Höhn,** Wittener Str. 220. **Weitmar: Drog. Held,** Hattinger Straße 225. **Fach-Drog. Jos. Kappe,** Hattinger Straße 214. **Bochum-Hamme: Drog. Kühnel,** Amtsplatz 8, Ecke Dorstener Str. **Langendreer: Glückauf-Drog., Herm. Schulte,** Wilhelmshöhe 92. **Linden: Fach-Drogerie A. Feuerstein,** Hattinger Straße 827. **W. Stens.**



Draht-geflechte
Weidendrähte
Stacheldrähte
Bindedrähte
billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum
Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident, und **Wattenscheid**



Fahrradhaus am Rathaus
Angenehme Zahlungsweise
Bochum

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände.
Streng vertraulich und kostenlos.
Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr**
in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6
Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Die kleine Anzeige

weiß immer Rat. Für einige Groschen trägt sie Ihre Wünsche zu tausenden Familien. Wenn Sie irgend etwas kaufen oder verkaufen wollen, so sagen Sie es zweckmäßig durch eine Kleinanzeige den Lesern der in allen Kreisen eingebürgerten Volks-Zeitung.

Miet-Vertrag

für gewerbliche Räumlichkeiten (Ladenlokale, Büros, Werkstätten, Lager usw.) zusammengestellt nach amtlichen Richtlinien.

Stück 50 Pfg.

Zu haben
in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Habe laufend abzugeben ab Lager und frei Versendungsstelle

feine, mittel und grobe rote und schwarze

Kesselasche

K. u. C. Stiemeyer, Fuhrgeschäft
Hattingen, Kreisstraße.

Fördere Deine Heimatzeitung!